

Studienwochenende der BGM

M 2

M 2: Sabbāsava Sutta

Alle Triebe – Alles Gärende – Alle Befleckungen – Alle Anwandlungen – Alles Wähnen –
Alle Eitergeschwüre – Alle Einflüsse – Alle Triebflüsse - Alle Süchte¹

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvathī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus.“ „Ehrwürdiger Herr“, erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: „Ihr Bhikkhus, ich werde euch einen Vortrag über das Eindämmen (*saṁvara*)² der Einflüsse (*āsava*)³ halten.⁴ Hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen

¹ Basierend auf Übersetzungen von Zumwinkel, Thanissaro Bhikkhu, Bhikkhu Bodhi, Schäfer, Schmidt, Neumann und Acharya Buddhārakkhita.

² Zügelung, Impulskontrolle: Abwehr; wörtlich: Zuschließen.

³ *Āsava*: „Das was fließt“ (hinein oder hinaus); Einflüsse, Ausflüsse, Eitergeschwüre, Exudat, Ferment, Lecks, Impulse, Eruptionen, Verdunkelungen. Unbewusst entstandene geistige Verunreinigungen, dem aufmerksamen Geist im Moment des Auftretens direkt erkennbar. Gewöhnlich werden drei, manchmal vier (z.B. D 16) genannt: *kāmāsava* (Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit); *bhavāsava* (Einfluß durch die Neigung zum Werdesein); *diṭṭhāsava* (Einfluß durch das Verlangen nach falschen Anschauungen); *avijjāsava* (Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen). Sie speisen sich aus dem Reservoir der *anusaya*.

A III, 25: „Gleichwie nämlich ein schlimmes Geschwür, mit einem Span oder einer Scherbe angestoßen, noch stärker Eiter absondert, ebenso ist da ein Mensch jähzornig und äußerst erregbar. Wenn man ihm auch nur das Geringste sagt, wird er ärgerlich und erregt, verstimmt und eigensinnig, legt Zorn, Haß und Mißtrauen an den Tag. Diesen nennt man einen Menschen, dessen Herz dem Geschwüre gleicht.“

Im Gegensatz dazu: A V, 28: „Wie wenn da, ihr Mönche, ein tiefer See wäre, mit quellendem Wasser [an seinem Grunde], ohne einen Zufluß, sei es von Osten, Westen, Norden oder Süden her, und auch zeitweilige Regenschauer ergössen sich nicht über ihn; doch eben die kühlen Wasserströme, die aus seiner Tiefe hervorquellen, sie durchströmen jenen See mit kühlem Wasser, durchsättigen, erfüllen und durchtränken ihn damit, so daß auch nicht eine Stelle im ganzen See undurchtränkt bleibt von jenem kühlen Wasser. Ebenso auch, ihr Mönche, läßt der Mönch diesen Körper von der in der Sammlung geborenen Verzückung und Glückseligkeit durchströmen; er durchsättigt, erfüllt und durchtränkt ihn damit, so daß an seinem ganzen Körper auch nicht eine Stelle undurchtränkt bleibt von der in der Sammlung geborenen Verzückung und Glückseligkeit. Das, ihr Mönche, ist die zweite Entfaltung der edlen fünfgliedrigen Rechten Sammlung.“

Anusaya sind Obsessionen auf tiefster geistiger Ebene. Nach der Lehre des bedingten Zusammenstehens sind sie die Ursache für die grundlegende Unwissenheit, welche die unbefreiten Wesen im Daseinskreislauf gefangen hält. Staut sich bei den *anusaya* (Besessenheiten, Tendenzen, Neigungen, Veranlagungen, Ausrichtungen, Anliegen) zuviel Druck an, brechen sie sich, entsprechend der vorherrschenden Bedingungen als *āsava* Bahn und manifestieren sich im Geist als bewußt erfahrbare Herzenstrübungen (*kilesa*) oder Hindernisse (*nīvaraṇa*). Diese werden zu gewohnheitsmäßigen Reaktionen, welche Ablagerungen in den tiefen Schichten des Geistes hinterlassen und die Gewohnheitsspurrillen mit jedem Auftreten vertiefen. (Siehe Anhang I - III).

Āsavakhaya (Ende der Einflüsse, Ende der Beeinflussbarkeit, Triebversiegung) ist gleichbedeutend mit dem Erreichen des Zieles, dem Erwachen.

⁴ Schmidt: „Eine Anleitung zur Abwehr aller Anwandlungen will ich euch geben.“ - Neumann: „Wie allem Wähnen (Selbsttäuschung, Einbildung, Irrglaube) gewehrt wird, Bhikkhus, das will ich euch

werde.“

„Ja, Herr“, erwiderten die Bhikkhus.

Der Erhabene sagte dieses:

„Ihr Bhikkhus, ich sage, das Ende der Einflüsse (*āsavānam khāya*)⁵ gibt es für einen, der versteht (*jānāto*)⁶ und erkennt (*passato*),⁷ nicht für einen, der nicht versteht und erkennt. Was aber versteht und erkennt er? Weises Betrachten (*yoniso manasikāra*)⁸ und unweises Betrachten (*ayoniso manasikāra*)⁹. Wenn jemand unweise betrachtet, entstehen Einflüsse, die noch nicht entstanden sind, und Einflüsse, die bereits entstanden sind, nehmen zu. Wenn jemand weise betrachtet, entstehen Einflüsse nicht, die noch nicht entstanden sind, und

weisen.“ - Zumwinkel: „Die Zügelung der Triebe“. - Bodhi: „Die Zügelung der Befleckungen“. - Fehlt bei Thanissaro.

⁵ Zerstören, Versiegen, Vernichtung der Einflüsse.

M 112: „Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, so daß sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist?“

„Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist (*khīṇāsava*), der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:

„Freunde, nachdem ich Form als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Form, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Form, verstanden, daß mein Geist befreit ist. ... nachdem ich Gefühl, ... nachdem ich Wahrnehmung, ... nachdem ich Gestaltungen, ... nachdem ich Bewußtsein als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Bewußtsein, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Bewußtsein, verstanden, daß mein Geist befreit ist.

Indem ich, in Bezug auf diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, geschieht es, daß mein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist.““

⁶ *Jānāti*: wissen, sich bewußt sein, nicht notwendigerweise mit Weisheit verbunden.

⁷ *Passati*, sehen, beobachten.

⁸ *Yoniso* „gründlich“ (von *yonī* = Schoß, Ursprung, Herkunft, Grund) *manasi-kāra* „im Geist wirkend“ *manas* = Geist, Denken; *karoti* = machen, formen, wirken; *manasī karoti* = den Geist etwas zuwenden bzw. daran festmachen) Radikale oder an die Wurzel gehende oder grundlegende, gründliche Reflektion; zur Wurzel vordringende, angemessene Geistestätigkeit; auf die Herkunft gerichtete Aufmerksamkeit, Erwägen, Nachdenken.

Schäfer: „Nicht jede konzentrierte Aufmerksamkeit ist gründlich. Auch eine auf die Folgen für den Heilsweg gerichtete Geistestätigkeit kann gründlich sein. ... Gründlich kann auch eine auf die Wahl des richtigen Zeitpunkts oder des richtigen Orts oder der richtigen sonstigen Umstände eines heilstauglichen Vorgehens gerichtete Aufmerksamkeit sein. ... Der in manchen buddhistischen Kreisen zu hörende „Lehrsatz“, man müsse jederzeit alles, was man tut, mit voller Aufmerksamkeit tun, ist mit Vorsicht zu behandeln: Die volle Aufmerksamkeit verdient nur, was zum Heil taugt.“

⁹ Seichte, oberflächliche Geistestätigkeit, „Nachdenken vom falschen Ende her“ (*ayoniso manasikāra*), das beide, den Philosophen und den Wissenschaftler gleichermaßen in eine Verdrehtheit endlosen Theoretisierens führt. Laut Kommentar, das Betrachten vergänglicher Dinge als beständig, leidhafter Dinge als Freudebringend und ichloser Dinge als kernhaft, selbstbesitzend. Siehe Anhang IV.

Einflüsse, die bereits entstanden sind, werden überwunden.¹⁰

Ihr Bhikkhus, es gibt Einflüsse, die durch Einsicht (*dassana*)¹¹ überwunden¹² werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Zügelung (*saṃvara*) überwunden werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Gebrauch (*paṭisevana*) überwunden werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Erdulden (*adhivāsana*) überwunden werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Vermeiden (*parivajjana*) überwunden werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Entfernen (*vinodana*) überwunden werden sollten.

Es gibt Einflüsse, die durch Kultivieren (*bhāvanā*) überwunden werden sollten.¹³

(Einflüsse, die durch Einsicht (Sehen, Hinschauen) zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Einsicht überwunden werden? Ihr Bhikkhus, ein nicht unterrichteter Weltling (*puṭhujjana*), der die Edlen (*ariyā*) nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht gut ausgebildet und geschult ist, der die rechten Menschen (*sappurisa*) nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht gut ausgebildet und geschult ist, versteht nicht, welche Dinge zur Reflektion¹⁴ geeignet sind, und welche Dinge zur Reflektion ungeeignet sind. Weil das so ist, denkt er an jene Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, und denkt an jene Dinge nicht, die zur Reflektion geeignet sind.

Was sind die Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, über die er nachdenkt? Es sind Dinge, bei denen, wenn er an sie denkt, der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit zunimmt, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein zunimmt, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen zunimmt.¹⁵ Dies sind die Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, über die er nachdenkt.

Und was sind die Dinge, die zur Reflektion geeignet sind, über die er nicht nachdenkt? Es sind Dinge, bei denen, wenn er über sie nachdenkt, der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch

¹⁰ A X, 58: „Im Wollen wurzeln alle Dinge (*dhamma*); durch Aufmerksamkeit (*manasikāra*) werden sie erzeugt; durch den Sinnen-Eindruck bedingt entstehen sie; das Gefühl hält sie zusammen; die Sammlung ist ihr Führer; durch die Achtsamkeit werden sie gemeistert; die Weisheit ist ihr Höchstes; die Befreiung ist ihr wahrer Zweck; im Todlosen münden sie, und sie enden im Nibbāna.“

¹¹ Sehen, Erkenntnis, anblickend. Während bei den der Überwindung der anderen Einflüsse vom Bhikkhu (Mönch) gesprochen wird nennt Buddha hier den *ariya-sāvako* (edler Hörer, Schüler).

¹² *Pahātabba* von *pajahati*: Aufgeben, zurückweisen, zurücklassen, verlassen, loslassen, eliminieren, loswerden.

¹³ Parallelstelle in A VI, 58 - die durch Einsicht (Sehen) zu überwinden Einflüsse werden dort nicht erwähnt.

Analayo zufolge gibt es hier folgende Entsprechungen: Einsicht = Rechte Ansicht; Zügelung = Rechte Anstrengung; Gebrauch = Rechter Lebenswerb; Entfernen = Rechte Anstrengung; Kultivieren = Rechte Anstrengung und Rechte Achtsamkeit.

¹⁴ Erwägen, im Geist behandeln, Aufmerksamkeit zuwenden, Nachdenken (*manasikarāṇiya*).

¹⁵ KEN: Wunscheswahn, Daseinswahn, Irrwahn; Schmidt: Anwandlungen von Sinneslust, Daseinslust, Unwissenheit; Schäfer: Wunschtrieb, Daseinstrieb, Blindwissenstrieb; Zumwinkel: Sinnestrieb, Daseinstrieb, Unwissenheitstrieb.

die Neigung zur Sinnlichkeit überwunden wird, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein überwunden wird, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen überwunden wird. Dies sind die Dinge, die zur Reflektion geeignet sind, über die er nicht nachdenkt. Indem er über Dinge nachdenkt, die zur Reflektion ungeeignet sind, und indem er über Dinge nicht nachdenkt, die zur Reflektion geeignet sind, steigen noch nicht aufgestiegene Einflüsse in ihm auf, und bereits entstandene Einflüsse nehmen zu.¹⁶

So denkt er also vom falschen Ende her: „Gab es mich in der Vergangenheit? Gab es mich nicht in der Vergangenheit? Was war ich in der Vergangenheit? Wie war ich in der Vergangenheit? Was war ich, und was bin ich daraufhin in der Vergangenheit geworden? Wird es mich in der Zukunft geben? Wird es mich in der Zukunft nicht geben? Was werde ich in der Zukunft sein? Wie werde ich in der Zukunft sein? Was werde ich sein, und was werde ich daraufhin in der Zukunft werden?“ Oder er ist bezüglich der Gegenwart verwirrt: „Bin ich? Bin ich nicht? Was bin ich? Wie bin ich? Wo kam dieses Wesen her? Wo wird es hingehen?“

Wenn er auf solche Weise vom falschen Ende her nachdenkt, steigt eine von sechs Ansichten in ihm auf. Die Ansicht „Ich habe ein Selbst“ steigt in ihm als wahr und feststehend auf; oder die Ansicht „Ich habe kein Selbst“, steigt in ihm als wahr und feststehend auf; oder die Ansicht „Ich nehme mich selbst als Selbst wahr“ steigt in ihm als wahr und feststehend auf; oder die Ansicht „Ich nehme mich selbst als ohne Selbst wahr“ steigt in ihm als wahr und feststehend auf; oder die Ansicht „Ohne Selbst nehme ich ein Selbst wahr“ steigt in ihm als wahr und feststehend auf;¹⁷ oder ansonsten hat er eine Ansicht wie diese: „Es ist dieses mein Selbst, das da spricht und fühlt und hier und da die Ergebnisse guter und schlechter Taten erfährt; aber dieses mein Selbst ist unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Vergänglichkeit unterworfen, und es wird so lange wie die Ewigkeit überdauern“¹⁸. Das, ihr Bhikkhus, wird das Dickicht der Ansichten genannt, die Wildnis der Ansichten, die Verzerrung der Ansichten, die

¹⁶ M 19: „Ihr Bhikkhus, worüber auch immer ein Bhikkhu häufig nachdenkt und nachsinnt, das wird seine Herzensneigung werden.“

¹⁷ Bhikkhu Bodhi: „Selbst existiert für mich (Ewigkeitsglaube); kein Selbst existiert für mich (Nihilismus); Ich nehme Selbst mit Selbst wahr (Wahrnehmender und Wahrgenommenes); Ich nehme Nicht-Selbst mit Selbst wahr (Wahrnehmender hinter dem Wahrgenommenen); Ich nehme Selbst mit Nicht-Selbst wahr (Es gibt nur Wahrgenommenes).“

Thanissaro Bhikkhu: „Ich habe ein Selbst; Ich habe kein Selbst; Es ist gerade aufgrund des Selbst, daß ich Selbst wahrnehme; Es ist gerade aufgrund des Selbst, daß ich Nicht-Selbst wahrnehme; Es ist gerade aufgrund des Nicht-Selbst, daß ich Selbst wahrnehme.“

¹⁸ M 38: „Dann fragte ihn der Erhabene: „Sāti, ist es wahr, daß folgende schädliche Ansicht in dir entstanden ist: „So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, ist es ein und dasselbe Bewußtsein, das den Kreislauf der Wiedergeburten durchläuft, nicht ein anderes.“?“

„Das stimmt, ehrwürdiger Herr. So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, ist es ein und dasselbe Bewußtsein, das den Kreislauf der Wiedergeburten durchläuft, nicht ein anderes.“

„Was ist jenes Bewußtsein, Sāti?“

„Ehrwürdiger Herr, es ist das, was spricht und fühlt und hier und da die Resultate guter und schlechter Taten erfährt.“

„Du fehlgeleiteter Mensch, wen sollte ich jemals das Dhamma auf solche Weise gelehrt haben? Du fehlgeleiteter Mensch, habe ich nicht in vielen Lehrreden dargelegt, daß Bewußtsein bedingt entsteht, weil es ohne Bedingung keine Entstehung von Bewußtsein gibt? Aber, du fehlgeleiteter Mensch, du hast uns durch dein falsches Verständnis falsch dargestellt und dich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird dir lange zum Schaden und zum Leid gereichen.“

Verkrümmung der Ansichten, die Fessel der Ansichten. Durch die Fessel der Ansichten gebunden, ist der nicht unterrichtete Weltling nicht befreit von Geburt, Alter und Tod, von Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung; er ist nicht befreit von *dukkha*, sage ich.¹⁹

Ihr Bhikkhus, ein wohlunterrichteter edler Schüler (*ariya-sāvako*), der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma gut ausgebildet und geschult ist, der aufrechte Menschen beachtet und in ihrem Dhamma gut ausgebildet und geschult ist, versteht, welche Dinge zur Reflektion geeignet sind, und welche Dinge zur Reflektion ungeeignet sind. Weil das so ist, denkt er nicht an jene Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, und denkt an jene Dinge, die zur Reflektion geeignet sind.

Was sind die Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, an die er nicht denkt? Es sind Dinge, bei denen, wenn er an sie denkt, der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit zunimmt, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein zunimmt, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen zunimmt. Dies sind die Dinge, die zur Reflektion ungeeignet sind, an die er nicht denkt.

Und was sind die Dinge, die zur Reflektion geeignet sind, an die er denkt? Es sind Dinge, bei denen, wenn er an sie denkt, der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit in ihm nicht nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zur Sinnlichkeit überwunden wird, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein in ihm nicht nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Werdesein überwunden wird, bei denen der noch nicht aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen in ihm nicht nicht in ihm aktiviert wird und der bereits aufgestiegene Einfluß durch die Neigung zum Nicht-Wissen überwunden wird. Dies sind die Dinge, die zur Reflektion geeignet sind, an die er denkt. Indem er nicht an Dinge denkt, die zur Reflektion ungeeignet sind, und indem er an Dinge denkt, die zur Reflektion geeignet sind, steigen noch nicht aufgestiegene Einflüsse nicht in ihm auf, und bereits aufgestiegene Einflüsse werden überwunden.²⁰

¹⁹ Siehe auch M 102: „Ihr Bhikkhus, es gibt einige Mönche und Brahmanen, die über die Zukunft spekulieren und Ansichten über die Zukunft vertreten, die verschiedene Lehrsätze behaupten, die die Zukunft betreffen.

Einige behaupten: „Das Selbst ist wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.“

Einige behaupten: „Das Selbst ist nicht-wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.“

Einige behaupten: „Das Selbst ist weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend und besteht nach dem Tode unbeeinträchtigt weiter.“

Oder sie beschreiben die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes).

Oder sie behaupten Nibbāna (existiere) hier und jetzt.

Somit beschreiben sie entweder ein existierendes Selbst, das nach dem Tode unbeeinträchtigt weiterbesteht; oder sie beschreiben die Vernichtung, Zerstörung und Auslöschung eines existierenden Wesens (zum Zeitpunkt des Todes); oder sie behaupten Nibbāna (existiere) hier und jetzt. Somit werden diese fünf (Ansichten) zu dreien, und aus dreien werden fünf. Dies ist die Zusammenfassung von 'fünf und drei'.

²⁰ S 22,122: „Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Mahā-Kotthita zum Ehrwürdigen Sāriputta also: „Welche Dinge, Bruder Sāriputta, hat wohl ein tugendhafter Mönch gründlich zu betrachten?“

So läßt er gründlich im Geiste wirken: „Dies ist *dukkhā*“, dem wendet er gründlich seinen Geist zu; „Dies ist der Ursprung von *dukkhā*“, dem wendet er gründlich seinen Geist zu; „Dies ist das Aufhören von *dukkhā*“, dem wendet er gründlich seinen Geist zu; „Dies ist der Weg, der zum Aufhören von *dukkhā* führt“, dem wendet er gründlich seinen Geist zu.²¹ Wenn er auf solche Art weise erwägt, werden drei Fesseln in ihm überwunden: Persönlichkeitsansicht (*sakkāya-ditthī*), Zweifelsucht (*vicikicchā*), und Überschätzen von Verhaltensweisen (*sīlabbata-paramāsa*). Diese nennt man die Einflüsse, die durch Einsicht überwunden werden sollten.

(Einflüsse, die durch Zügelung zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Zügelung überwunden werden? Da verweilt ein Bhikkhu gründlich besonnen (*paṭisankhā yoniso*) in der Zügelung der Augfunktion.²² Während

„Ein tugendhafter Mönch, Bruder Kotthita, hat die fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

Welche fünf? Die Gruppen des Anhangens 'Körperlichkeit', 'Gefühl', 'Wahrnehmung', 'Gestaltungen', 'Bewußtsein'. Diese fünf Gruppen des Anhangens, Bruder Kotthita, sind von einem tugendhaften Mönch gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, etc..

Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, daß, wenn ein tugendhafter Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich, etc., er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht.“

„Ein Mönch nun, Bruder Sāriputta, der in den Strom eingetreten ist, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten?“

„Ein Mönch, Bruder Kotthita, der in den Strom eingetreten ist, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, etc..

Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, daß, wenn ein in den Strom eingetretener Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich, etc., er das Ziel der Einmalwiederkehr - der Nichtwiederkehr - der Heiligkeit verwirklicht.“

„Ein Heiliger nun, Bruder Sāriputta, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten?“

„Auch ein Heiliger, Bruder Kotthita, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

Wohl hat, Bruder, ein Heiliger nichts weiteres zu erwirken und dem Getanen hat er nichts mehr hinzuzufügen, doch diese Dinge, wenn sie entfaltet und häufig geübt werden, gedeihen ihm zu einem Zustand gegenwärtigen Glücks, zu Achtsamkeit und klarer Bewußtheit.“

²¹ S 12, 20: „Wann nun aber, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut hat, wird er da wohl zurück in die Vergangenheit schweifen (und fragen): „Bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit oder bin ich nicht ins Dasein getreten in der Vergangenheit? Als was bin ich ins Dasein getreten in der Vergangenheit? In welcher Gestalt bin ich ins Dasein getreten in der Vergangenheit? Aus welcher Daseinsform kommend bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit?“

Oder wird er voraus in die Zukunft schweifen (und fragen): „Werde ich nun wohl ins Dasein treten in der Zukunft oder werde ich nicht ins Dasein treten in der Zukunft? Als was werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? In welcher Gestalt werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? Aus welcher Daseinsform kommend werde ich ins Dasein treten in der Zukunft?“

Oder wird er jetzt in der Gegenwart hin und her erwägen (und fragen): Bin ich denn nun da oder bin ich nicht da? Als was bin ich denn nun da? In welcher Gestalt bin ich denn nun da? Ich, dieses Wesen, woher ist es denn nun gekommen und wohin wird es gehen? Nein, dieser Fall tritt nicht ein.

Und zwar weshalb? Es hat ja der edle Jünger, ihr Bhikkhus, diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut.“

²² Cakkhu-indriya : Aug-Funktion/Fähigkeit/Sinn.

Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Augfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelter Augfunktion verweilt.²³

Gründlich besonnen verweilt er mit gezügelter Ohrfunktion. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Ohrfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelter Ohrfunktion verweilt.

Gründlich besonnen verweilt er mit gezügelter Nasenfunktion. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Nasenfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelter Nasenfunktion verweilt.

Gründlich besonnen verweilt er mit gezügelter Zungenfunktion. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Zungenfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelter Zungenfunktion verweilt.

Gründlich besonnen verweilt er mit gezügelter Körperfunktion. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Körperfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelter Körperfunktion verweilt.

Gründlich besonnen verweilt er mit gezügelter Geistfunktion. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der mit ungezügelter Geistfunktion verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit ungezügelter Funktionen verweilt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der mit gezügelte Funktionen verweilt. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Zügelung überwunden werden sollten.“

(Einflüsse, die durch (richtigen, pfleglichen) Gebrauch zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Gebrauch überwunden werden? Da nutzt ein Bhikkhu gründlich besonnen die Robe nur zum Schutz vor Kälte, zum Schutz vor Hitze, zum Schutz vor dem Kontakt mit Stechfliegen, Moskitos, Wind, Sonne und Kriechtieren, und nur, um die Schamteile zu bedecken.

Gründlich besonnen nutzt er Almosenspeise, weder zum Spaß, noch zur Berausung, noch zum Schmücken, noch zur Verschönerung, sondern nur, um diesen Körper am Leben zu erhalten, ihn zu ernähren, um Unbehagen zu beenden und das heilige Leben zu unterstützen, indem er denkt: „So werde ich alte Gefühle beenden, ohne neue Gefühle hervorzurufen, und ich werde gesund und ohne Tadel sein und ich werde angenehm leben.“²⁴

²³ S 35, 198: „Und wie, ihr Mönche, wacht ein Mönch über die Tore der Sinne? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form erblickt (etc.), dann greift er nicht nach den Vorstellungen, greift nicht nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge, gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht, so befließigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sinne, er wacht eifrig über die Sinne.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da auf gutem Boden, an der Kreuzung vierer Straßen, ein treffliches Wagengespann in Bereitschaft stünde mit dem dazugehörigen Treibstock versehen, und diesen Wagen bestiege ein Meister der Fahrkunst, ein gewandter Rosselenker, nähme die Zügel in die Linke, den Treibstock in die Rechte und führe nach Wunsch und Willen hin und her, ebenso nun auch, ihr Mönche, übt sich ein Mönch in der Bewachung dieser sechs Sinne, übt sich in Zurückhaltung, übt sich in Bezähmung, übt sich in Beruhigung. So nun, ihr Mönche, hat ein Mönch die Sinne gezügelt.“

²⁴ Laut Analayo bezieht sich in der chinesischen Version des Sutta Verschönerung auf die Robe, was in S 21, 8 bestätigt wird:

„Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Nanda: „Nicht ziemt es sich für dich, Nanda, für einen Sohn aus edler Familie, der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du dich

Gründlich besonnen nutzt er die Lagerstätte nur zum Schutz vor Kälte, zum Schutz vor Hitze, zum Schutz vor dem Kontakt mit Stechfliegen, Moskitos, Wind, Sonne und Kriechtieren, und nur um die Unerquicklichkeiten des Wetters abzuwehren und um sich der Zurückgezogenheit zu erfreuen.

Gründlich besonnen benutzt er Heilmittel und -Methoden, nur zum Schutz vor entstandenen leidhaften Gefühlen und zum größtmöglichen Freiheit von Krankheit.

Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der diese Dinge nicht so benutzt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der sie so benutzt. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Gebrauch überwunden werden sollten.

(Einflüsse, die durch Erdulden (Ertragen, Tolerieren) zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Erdulden überwunden werden? Gründlich besonnen erträgt da ein Bhikkhu Kälte und Hitze, Hunger und Durst, und Kontakt mit Stechfliegen, Moskitos, Wind, Sonne und Kriechtieren; bei böswilligen, unwillkommenen Worten²⁵ und bei ihm entstandenen körperlichen Gefühlen, die schmerzhaft, quälend, scharf, bohrend, unangenehm, schmerzlich und lebensbedrohlich sind ist er die Geduld selbst (*adivāsaka-jātika*)²⁶. Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der solche Dinge nicht erduldet, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der sie erduldet. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Erdulden überwunden werden sollten.

(Einflüsse, die durch Vermeiden zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Vermeiden überwunden werden? Gründlich besonnen umgeht da ein Bhikkhu einen wilden Elefanten, ein wildes Pferd, einen wilden Bullen, einen wilden Hund, eine Schlange, einen Sumpf, ein Dornengestrüpp, einen Abgrund, eine Klippe, eine Müllgrube, eine Kloake. Gründlich besonnen vermeidet er, auf ungeeigneten

mit gepreßten, geglätteten Gewändern bekleidest, die Augen salbst und eine Almosenschale von leuchtender Farbe trägst. Solches vielmehr ziemt sich für dich, Nanda, für einen Sohn aus edler Familie, der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du ein Waldasket wirst, ein Almosengänger, ein Fetzenkleidträger, und daß du nicht mehr trachtest nach den Sinnenlüssen.““

S 35, 198: „Gleichwie, ihr Mönche, ein Mann eine Wunde einsalben würde, damit sie heilen kann, oder gleichwie er die Achse eines Rades schmieren würde, damit Lasten befördert werden können, ebenso nun auch, ihr Mönche, nimmt der Mönch gründlich besonnen die Nahrung ein. So nun, ihr Mönche, hält ein Mönch beim Essen Maß.“

²⁵ A IV, 164: „Was aber, ihr Mönche, ist der Weg der Geduld?

Von wem da einer beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem da einer beleidigt wird, den beleidigt er nicht wieder; von wem da einer gescholten wird, den schilt er nicht wieder.“

²⁶ Wörtlich: „(in) Geduld geboren“.

A V, 57: „Der edle Jünger, ihr Mönche, erwägt nun bei sich also: „Ich bin ja nicht der einzige, der dem Altern unterworfen ist, dem Alter nicht entgehen kann - ich bin ja nicht der einzige, der der Krankheit unterworfen ist, der Krankheit nicht entgehen kann - ich bin ja nicht der einzige, der dem Sterben unterworfen ist, dem Sterben nicht entgehen kann - ich bin ja nicht der einzige, der von allem Lieben und Angenehmen scheiden, sich davon trennen muß - ich bin ja nicht der einzige, der Eigner und Erbe seiner Taten ist, seinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, der sie zur Zuflucht hat und der die guten und bösen Taten, die er tut, einst erben wird. Sondern wo immer es Wesen gibt, die da kommen und gehen, sterben und geboren werden, alle diese Wesen sind Eigner und Erben ihrer Taten, sind ihren Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, haben sie als Zuflucht und werden die guten und bösen Taten, die sie tun, einst erben.“ Indem er nun diese Tatsache bei sich häufig erwägt, erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er nun, wandelt ihn beharrlich. Und indem er den Pfad hegt und pflegt, ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln und die Neigungen schwinden.“

Sitzen Platz zu nehmen, zu ungeeigneten Lagerstätten zu wandern, und sich mit schlechten Freunden abzugeben, da ihn weise Gefährten im heiligen Leben eines üblen Verhaltens verdächtigen könnten, wenn er dies täte.²⁷ Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der diese Dinge nicht vermeidet, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der sie vermeidet. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Vermeiden überwunden werden sollten.

(Einflüsse, die durch Entfernen zu überwinden sind)

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Entfernen überwunden werden? Weise betrachtend duldet da ein Bhikkhu einen entstandenen Gedanken der Sinnesbegierde nicht; er überwindet ihn, vertreibt ihn, zerstreut ihn und löscht ihn aus. Er duldet einen entstandenen Gedanken des Übelwollens nicht; er überwindet ihn, vertreibt ihn, zerstreut ihn und löscht ihn aus. Er duldet einen entstandenen Gedanken der Grausamkeit nicht; er überwindet ihn, vertreibt ihn, zerstreut ihn und löscht ihn aus. Er duldet entstandene üble unheilsame Zustände nicht; vertreibt sie, zerstreut sie und löscht sie aus.²⁸ Während Einflüsse, Verärgerung und

²⁷ A II, 7-9: „Zwei Eigenschaften Zwei dunkle Eigenschaften gibt es, ihr Mönche. Welche zwei? Schamlosigkeit und Gewissenlosigkeit.

Zwei helle Eigenschaften gibt es, ihr Mönche. Welche zwei?

Schamgefühl und sittliche Scheu (*hiri-ottappa*).

Die zwei hellen Eigenschaften, ihr Mönche, beschirmen die Welt.“

²⁸ M 19: „Ihr Bhikkhus, vor meiner Erleuchtung, als ich noch lediglich ein unerleuchteter Bodhisatta war, kam mir in den Sinn: „Angenommen, ich teile meine Gedanken in zwei Klassen ein.“ Auf die eine Seite brachte ich dann Gedanken der Sinnesbegierde, Gedanken des Übelwollens und Gedanken der Grausamkeit, und auf die andere Seite brachte ich Gedanken der Entsagung, Gedanken des Nicht-Übelwollens und Gedanken der Nicht-Grausamkeit.

Während ich so umsichtig, eifrig und entschlossen weilte, erschien ein Gedanke der Sinnesbegierde - des Übelwollens - der Grausamkeit in mir. Ich verstand folgendermaßen: „Dieser Gedanke der Sinnesbegierde - des Übelwollens - der Grausamkeit ist in mir entstanden. Dies führt zu meinem eigenen Leid, zum Leid anderer und zum Leid beider; es beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg.“ Als ich erwog: „Dies führt zu meinem eigenen Leid“, verschwand es; als ich erwog: „Dies führt zum Leid anderer“, verschwand es; als ich erwog: „Dies führt zum Leid beider“, verschwand es; als ich erwog: „Dies beeinträchtigt Weisheit, verursacht Schwierigkeiten, und führt von Nibbāna weg“, verschwand es. Wann immer ein Gedanke der Sinnesbegierde - des Übelwollens - der Grausamkeit in mir erschien, gab ich ihn auf, entfernte ich ihn, beseitigte ich ihn.“

M 20: „Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu die Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Vorstellung (*nimitta*) richtet, und infolge jener Vorstellung entstehen in ihm üble unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, wenn er dann die Aufmerksamkeit auf eine andere Vorstellung, die mit Heilsamen verbunden ist, richtet, dann werden jegliche üble, unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm überwunden und verschwinden. Mit dem Überwinden dieser Gedanken wird sein Geist innerlich gefestigt, beruhigt, zur Einheit gebracht und konzentriert.

(Falls dann immer noch üble unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm entstehen,) Wenn er (dann) die Gefahr in jenen Gedanken untersucht, dann werden jegliche üble, unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm überwunden und verschwinden. Mit dem Überwinden dieser Gedanken wird sein Geist innerlich gefestigt, beruhigt, zur Einheit gebracht und konzentriert.

(Falls dann immer noch üble unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm entstehen,) Wenn er (dann) versucht, jene Gedanken zu vergessen, und sie nicht beachtet, dann werden jegliche üble, unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm überwunden und verschwinden. Mit dem Überwinden dieser Gedanken wird sein Geist innerlich gefestigt, beruhigt, zur Einheit gebracht und konzentriert.

(Falls dann immer noch üble unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung

Fieber in einem entstehen könnten, der diese Dinge nicht entfernt, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der sie entfernt. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Entfernen überwunden werden sollten.²⁹

(Einflüsse, die durch Kultivieren (Entfalten, Entwickeln) zu überwinden sind)³⁰

Welche Einflüsse, ihr Bhikkhus, sollten durch Kultivieren überwunden werden? Gründlich besonnen entfaltet da ein Bhikkhu das Erweckungsglied der Achtsamkeit (*sati-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

Er entfaltet das Erweckungsglied der Erforschung natürlicher Gesetzmäßigkeiten (*dhammavicaya-sambojjhanga*),³¹ das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

Er entfaltet das Erweckungsglied der Tatkraft (*virīya-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

verbunden sind, in ihm entstehen,) Wenn er (dann) die Aufmerksamkeit auf die Stillung der Gestaltung jener Gedanken richtet, dann werden jegliche üble, unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm überwunden und verschwinden. Mit dem Überwinden dieser Gedanken wird sein Geist innerlich gefestigt, beruhigt, zur Einheit gebracht und konzentriert.

(Falls dann immer noch üble unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm entstehen,) Wenn er (dann) mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepreßter Zunge den Geist mit dem Herzen niederwirft, ihn zu Boden zwingt und überwältigt, dann werden jegliche üble, unheilsame Gedanken, die mit Begierde, mit Haß und mit Verblendung verbunden sind, in ihm überwunden und verschwinden. Mit dem Überwinden dieser Gedanken wird sein Geist innerlich gefestigt, beruhigt, zur Einheit gebracht und konzentriert. Dieser Bhikkhu wird dann ein Meister der Gedankengänge genannt. Welchen Gedanken er auch immer denken will, den wird er denken, und welchen Gedanken er auch immer nicht denken will, den wird er nicht denken. Er hat Begehren abgeschnitten, die Fesseln abgeworfen, und mit der vollständigen Durchdringung des Ich-Dünkels hat er *dukkha* ein Ende bereitet.“

S 35, 198: „Und wie ist der Mönch an die Wachsamkeit angejocht? Da läutert ein Mönch, bei Tage gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften; läutert in den ersten Stunden der Nacht, gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften; legt sich in den mittleren Stunden der Nacht auf die rechte Seite wie der Löwe hin, einen Fuß über dem anderen, achtsam, klar bewußt, der Zeit des Aufstehens gedenkend; läutert in den letzten Stunden der Nacht, wieder aufgestanden, gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften. So nun, ihr Mönche, ist ein Mönch an die Wachsamkeit angejocht.“

²⁹ M 68: „Wir denken so über den Erhabenen: „Der Tathāgata hat die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen. Aus jenem Grund benutzt der Tathāgata eine Sache, nachdem er sie erwogen hat, erträgt eine andere Sache, nachdem er sie erwogen hat, vermeidet eine weitere Sache, nachdem er sie erwogen hat, und entfernt eine weitere Sache, nachdem er sie erwogen hat.““

„Gut, gut, Anuruddha. Der Tathāgata hat die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. So wie eine Palme mit abgeschnittener Krone nicht weiterwachsen kann, so hat der Tathāgata die Triebe überwunden, die beflecken, neues Dasein bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind.“

³⁰ Siehe auch Anhang III: S 46, 51.

³¹ Schäfer: Lehrergründung; Schmidt: Ergründung der Wahrheit; BB: Untersuchung der Zustände; Thanissaro: Analyse der Qualitäten.

Er entfaltet das Erweckungsglied der Freude (*pīti-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

Er entfaltet das Erweckungsglied des Stillwerdens (*passaddhi-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

Er entfaltet das Erweckungsglied der Sammlung (*samādhī-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.

Er entfaltet das Erweckungsglied des Gleichmuts (*upekkhā-sambojjhanga*), das sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt.³²

Während Einflüsse, Verärgerung und Fieber in einem entstehen könnten, der diese Erweckungsglieder nicht kultiviert, gibt es keine Einflüsse, keine Verärgerung oder Fieber in einem, der sie kultiviert. Diese nennt man die Einflüsse, die durch Kultivieren überwunden werden sollten.“³³

³² S 3, 18: „Da vervollkommnet, Ānanda, der Bhikkhu die rechte Anschauung, die sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt. Er vervollkommnet die rechte Gesinnung. Er vervollkommnet das rechte Reden. Er vervollkommnet das rechte Tun. Er vervollkommnet die rechte Lebensführung. Er vervollkommnet das rechte Sichbemühen. Er vervollkommnet das rechte Sichbesinnen. Er vervollkommnet die rechte geistige Sammlung, die sich auf Abgeschiedenheit, Entreizung und Erlöschen stützt und zum Loslassen führt. Auf diese Weise, Ānanda, vervollkommnet ein Bhikkhu, der ein Freund der Guten ist, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten, den edlen achtgliedrigen Pfad, erweitert er den edlen achtgliedrigen Pfad. Und in diesem Sinne, Ananda, mußt du das auch verstehen, daß der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten.“

³³ S 48, 61-64: „Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen, zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit.“

A I, 36: „Es gibt eine Betrachtung, ihr Mönche, durch die, wenn sie entfaltet und häufig geübt wird, die Unwissenheit erlischt, das Wissen erwacht, der Ichdünkel schwindet, die Neigungen ausgemerzt werden und die Fesseln abfallen.

Welches ist diese Betrachtung? Es ist die Betrachtung über den Körper.“

A IV, 170: „Wer auch immer, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen mir gegenüber die Erreichung der Heiligkeit kundgibt, der tut es auf vier Weisen oder auf eine von ihnen. Welches sind diese vier?

Da, ihr Brüder, entfaltet ein Mönch den Hellblick mit vorangehender Geistesruhe. Indem er aber den Hellblick mit vorangehender Geistesruhe entfaltet, erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er, wandelt ihn beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt, ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln und die Neigungen ersterben.

Ferner noch, ihr Brüder: da entfaltet ein Mönch die Geistesruhe mit vorangehendem Hellblick. ... Ferner noch, ihr Brüder: da entfaltet ein Mönch Geistesruhe und Hellblick zum Paare verbunden.

... Ferner noch, ihr Brüder: da wird bei einem Mönche der Geist von Wahrheitsunruhe (*dhammuddhacca-viggahita-mānasam*; *uddhacca* = Unruhe, *viggahitam* = „in falscher Weise ergriffen“, d.h. abgelenkt; siehe auch A III, 102: *dhamma-vitakkā*) ergriffen. Es kommt aber die Zeit, wo der Geist sich innerlich festigt, sich völlig beruhigt, einig wird und sich sammelt; und dann erschließt sich ihm der Pfad. Jenen Pfad hegt und pflegt er, wandelt ihn beharrlich. Indem er aber jenen Pfad hegt und pflegt, ihn beharrlich wandelt, lösen sich ihm die Fesseln und die Neigungen ersterben.

Wer auch immer, ihr Brüder, von den Mönchen oder Nonnen mir gegenüber die Erreichung der Heiligkeit kundgibt, der tut es auf diese vier Weisen oder auf eine von ihnen.“

A V, 200: Fünf Elemente des Entrinnens gibt es, ihr Mönche. Welche fünf?

Wenn da, ihr Mönche, ein Mönch ein Sinnenobjekt erwägt, so fühlt sein Geist keinen Drang zu den Sinnenobjekten, hat keinen Gefallen an ihnen, verharrt nicht bei ihnen, neigt sich ihnen nicht zu. Doch wenn er die Entsagung erwägt, so fühlt sein Geist einen Drang zur Entsagung, findet Gefallen an ihr, verharrt bei ihr, neigt sich ihr zu. Gut gerichtet ist dann sein Geist, gut entfaltet, gut [der Sinnlichkeit] enthoben, gut [von ihr] befreit, gut losgelöst von den Sinnendingen. Befreit ist er von jenen

(Schluß)

Ihr Bhikkhus, wenn bei einem Bhikkhu die Einflüsse, die durch Einsicht überwunden werden sollten, durch Einsicht überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Zügelung überwunden werden sollten, durch Zügelung überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Gebrauch überwunden werden sollten, durch Gebrauch überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Erdulden überwunden werden sollten, durch Erdulden überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Vermeiden überwunden werden sollten, durch Vermeiden überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Entfernen überwunden werden sollten, durch Entfernen überwunden worden sind, wenn die Einflüsse, die durch Kultivieren überwunden werden sollten, durch Kultivieren überwunden worden sind - dann wird er ein Bhikkhu genannt, der gezügelt in der Eindämmung aller Einflüsse weilt. Er hat das Begehren abgeschnitten, die Fesseln³⁴ abgeworfen und mit der völligen Durchdringung des

bedrückenden, quälenden Trieben, die durch die Sinnendinge bedingt zum Entstehen kommen; und jene Empfindungen kommen ihn nicht mehr an. Das aber nennt man das Entrinnen von den Sinnenlüssen.

Wenn ferner, ihr Mönche, ein Mönch Übelwollen erwägt, so fühlt sein Geist keinen Drang zum Übelwollen, findet keinen Gefallen daran, verharrt nicht dabei, neigt sich ihm nicht zu. Doch wenn er Nicht-Übelwollen (= *mettā*) erwägt, so fühlt sein Geist einen Drang zum Nicht-Übelwollen, findet Gefallen daran, verharrt dabei, neigt sich dem zu. Gut gerichtet ist dann sein Geist, gut entfaltet, gut [dem Übelwollen] enthoben, gut davon befreit, gut losgelöst vom Übelwollen. Befreit ist er von jenen bedrückenden, quälenden Trieben, die durch Übelwollen bedingt zum Entstehen kommen; und jene Empfindungen kommen ihn nicht mehr an. Das aber nennt man das Entrinnen vom Übelwollen.

Wenn ferner ein Mönch die Gewalttätigkeit erwägt, so fühlt sein Geist keinen Drang zur Gewalttätigkeit, findet keinen Gefallen daran, verharrt nicht [bei solchem Gedanken], neigt sich ihm nicht zu. Doch wenn er die Gewaltlosigkeit (= *karunā*) erwägt, so fühlt sein Geist einen Drang zur Gewaltlosigkeit, findet Gefallen daran, verharrt dabei, neigt sich dem zu. Gut gerichtet ist dann sein Geist, gut entfaltet, gut [der Gewalttätigkeit] enthoben, gut davon befreit, gut losgelöst von der Gewalttätigkeit. Befreit ist er von jenen bedrückenden, quälenden Trieben, die durch die Gewalttätigkeit bedingt zum Entstehen kommen; und jene Empfindungen kommen ihn nicht mehr an. Das aber nennt man das Entrinnen von der Gewalttätigkeit.

Wenn ferner ein Mönch Form erwägt, so fühlt sein Geist keinen Drang zur Form, findet keinen Gefallen daran, verharrt nicht dabei, neigt sich ihr nicht zu. Doch wenn er das Formlose erwägt, so fühlt sein Geist einen Drang zum Formlosen, findet Gefallen daran, verharrt dabei, neigt sich ihm zu. Gut gerichtet ist dann sein Geist, gut entfaltet, gut [der Form] enthoben, gut davon befreit, gut losgelöst von Form. Befreit ist er von jenen bedrückenden, quälenden Trieben, die durch Form bedingt zum Entstehen kommen; und jene Empfindungen kommen ihn nicht mehr an. Das aber nennt man das Entrinnen von Form.

Wenn ferner ein Mönch die Persönlichkeit (*sakkāya*) erwägt, so fühlt sein Geist keinen Drang zur Persönlichkeit, findet keinen Gefallen an ihr, verharrt nicht dabei, neigt sich dem nicht zu. Doch wenn er die Aufhebung der Persönlichkeit erwägt, so fühlt sein Geist einen Drang zur Aufhebung der Persönlichkeit, findet Gefallen daran, verharrt dabei, neigt sich dem zu. Gut gerichtet ist dann sein Geist, gut entfaltet, gut [der Persönlichkeit] enthoben, gut von ihr befreit, gut losgelöst von der Persönlichkeit. Befreit ist er von jenen bedrückenden, quälenden Trieben, die durch die Persönlichkeit bedingt zum Entstehen kommen; und jene Empfindungen kommen ihn nicht mehr an. Das aber nennt man das Entrinnen von der Persönlichkeit.

Einem solchen haftet keine Lust an Sinnlichkeit mehr an, keine Lust am Übelwollen, keine Lust an der Gewalttätigkeit, keine Lust an Form, keine Lust an der Persönlichkeit. Und weil ihm daran keine Lust mehr anhaftet, darum nennt man einen solchen Mönch frei vom Anhaften (*nir-anusayo*). Abgeschnitten hat er das Begehren, abgestreift die Fessel, und durch des Dünkels völlige Durchschauung hat er ein Ende gemacht dem Leiden.

Das, ihr Mönche, sind die fünf Elemente der Entrinnung.

³⁴ A X,13: „Zehn Fesseln gibt es, ihr Mönche. Welche zehn? Die fünf niederen Fesseln und die fünf höheren Fesseln.

Welches aber sind die fünf niederen Fesseln? Persönlichkeitsglaube, Zweifelsucht, Hängen an Regeln und Riten, Sinnenlust und Haß.

Ichdünkels hat er *dukkha* ein Ende gemacht.“³⁵

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und beglückt über die Worte des Erhabenen.“³⁶

Welches aber sind die fünf höheren Fesseln? Begehren nach feinkörperlichem Dasein, Begehren nach unkörperlichem Dasein, Dünkel, Aufgeregtheit und Unwissenheit.“

³⁵ S 45, 41- 48: „Wenn euch, ihr Mönche, die andersfährigen Pilger fragen: „Zu welchem Zweck wird, ihr Brüder, beim Asketen Gotamo der Brahma-Wandel geführt?“ So gefragt, ihr Mönche, hättet ihr also zu antworten: „Zum Zwecke der Reiz-Entreizung, zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen, zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung, zur Verwirklichung der Frucht der Wissenserlösung, zum Zwecke der Wissensklarheit, zur hanglosen Wahnerlöschung, wird, ihr Brüder, beim Erhabenen der Brahma-Wandel geführt“.“

A X, 122: „Zehn Dinge, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, führen zur Versiegung der Triebe. Welche zehn? Rechte Erkenntnis... rechte Befreiung.“

A V, 69-70: „Fünf Dinge, ihr Mönche, wenn entfaltet und häufig geübt, führen zur gänzlichen Abwendung [vom Dasein], zur Entsüchtung, Aufhebung und zum Frieden, zu hoher Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Nibbāna - (70:) führen zur Versiegung der Triebe. Welche fünf Betrachtungen?

Da, ihr Mönche, weilt der Mönch in Betrachtung der Unreinheit des Körpers, ist eingedenk des Ekelhaften bei der Nahrung, ist eingedenk der Reizlosigkeit des ganzen Daseins, er betrachtet die Vergänglichkeit aller Gebilde, und die Vorstellung des Todes hat sich in seinem Inneren wohl gefestigt.“

³⁶ M 40: „Mönche, Mönche“, ihr Bhikkhus, so nehmen euch die Leute wahr. Und wenn ihr gefragt werdet: „Was seid ihr?“, so behauptet ihr, Mönche zu sein. Da ihr als solche bezeichnet werdet und behauptet, solche zu sein, solltet ihr euch so üben: „Wir wollen auf eine Weise praktizieren, die für den Mönch angemessen ist, so daß unsere Bezeichnung zutreffend und unser Anspruch echt sein möge, und daß die Dienste jener, deren Roben, Almosenspeise, Lagerstätte und Medizin wir benutzen, ihnen große Frucht und Nutzen bringen werden, und daß unser Auszug in die Hauslosigkeit nicht umsonst, sondern fruchtbar und nützlich sein wird.“

Auf welche Weise, ihr Bhikkhus, praktiziert ein Bhikkhu, wie es für den Mönch nicht angemessen ist? Solange ein Bhikkhu, der habgierig ist, die Habgier nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der einen Geist voller Übelwollen hat, das Übelwollen nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der zornig ist, den Zorn nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der voller Rachegeleüste ist, die Rachegeleüste nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der voller Verachtung ist, die Verachtung nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der anmaßend ist, die Anmaßung nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der neidisch ist, den Neid nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der geizig ist, den Geiz nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der betrügerisch ist, den Betrug nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der hinterlistig ist, die Hinterlist nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der üble Wünsche hat, üble Wünsche nicht überwunden hat, solange ein Bhikkhu, der falsche Ansicht hat, falsche Ansicht nicht überwunden hat; solange praktiziert er nicht auf eine Weise, die für den Mönch angemessen ist, sage ich, wegen seines Versäumnisses, diesen Schmutz für den Mönch, diese Fehler für den Mönch, diesen Abschaum für den Mönch zu überwinden, die die Grundlage für eine Wiedergeburt in einem Zustand des Mangels sind, und deren Resultate an einem unglücklichen Bestimmungsort erlebt werden müssen.

Angenommen, die Waffe, die man Mañaja nennt, an beiden Schneiden wohlgeschärft, wäre in einer Scheide aus Fetzen eingeschlossen und umhüllt. Ich sage, daß der Auszug in die Hauslosigkeit eines solchen Bhikkhus damit vergleichbar ist.

Ich sage nicht, daß der Mönchsstatus bei einem Fetzenwandträger allein schon durch das Tragen des Fetzenwandtragers zustande kommt, auch nicht bei einem Nacktasketen allein durch die Nacktheit, auch nicht bei einem Schmutz- und Staubbewohner allein durch Schmutz und Staub, auch nicht bei einem Anhänger des Waschrituals nur durch bloßes Waschen, auch nicht bei einem, der am Fuße von Bäumen

lebt, nur dadurch, daß er am Fuße von Bäumen lebt, auch nicht bei einem, der im Freien lebt, nur dadurch, daß er im Freien lebt, auch nicht bei einem, der ständiges Stehen praktiziert, nur dadurch daß er ständig steht, auch nicht bei einem, der Nahrung in festgelegten Zeitabständen zu sich nimmt, nur dadurch, daß er Nahrung in festgelegten Zeitabständen zu sich nimmt, auch nicht bei einem, der Zauberformeln rezitiert, durch bloßes Rezitieren von Zauberformeln; auch sage ich nicht, daß der Mönchsstatus bei einem Filzhaarasketen allein schon durch das Tragen von verfilztem Haar zustande kommt.

Ihr Bhikkhus, wenn ein Fetzen-gewandträger, der habgierig ist, allein schon durch das Tragen des Fetzen-gewandes die Habgier überwände; der einen Geist voller Übelwollen hat, das Übelwollen überwände; etc. ... dann würden ihn seine Freunde und Gefährten, seine Angehörigen und Verwandten zum Fetzen-gewandträger, Nacktasketen, etc. machen, sobald er geboren ist und ihn so zum Fetzen-gewandtragen veranlassen: „Komm, mein Lieber, sei ein Fetzen-gewandträger, so daß du als Fetzen-gewandträger, wenn du habgierig bist, die Habgier überwindest; etc. ... Aber ich sehe hier einen Fetzen-gewandträger, der habgierig ist, der einen Geist voller Übelwollen hat, der zornig ist, der voller Rache-gelüste ist, der voller Verachtung ist, der anmaßend ist, der neidisch ist, der geizig ist, der betrügerisch ist, der hinterlistig ist, der üble Wünsche hat, der falsche Ansicht hat; und deshalb sage ich nicht, daß der Mönchsstatus bei einem Fetzen-gewandträger etc. allein schon durch das Tragen des Fetzen-gewandes etc. zustande kommt. ...

Auf welche Weise, ihr Bhikkhus, praktiziert ein Bhikkhu, wie es für den Mönch angemessen ist? Wenn irgendein Bhikkhu, der habgierig war, die Habgier überwunden hat; der einen Geist voller Übelwollen hatte, das Übelwollen überwunden hat; etc. ... falsche Ansicht überwunden hat; dann praktiziert er auf eine Weise, die für den Mönch angemessen ist, sage ich, wegen seiner Überwindung dieses Schmutzes für den Mönch, dieser Fehler für den Mönch, dieses Abschaums für den Mönch, die die Grundlage für eine Wiedergeburt in einem Zustand des Mangels sind, und deren Resultate an einem unglücklichen Bestimmungsort erlebt werden müssen.

Er sieht, daß er von all diesen üblen unheilsamen Geisteszuständen geläutert ist, er sieht, daß er von ihnen befreit ist. Wenn er dies erkennt, steigt Freude in ihm auf. Wenn er froh ist, steigt Ver-zückung in ihm auf; bei einem der verzückt ist, wird der Körper still; einer, dessen Körper still geworden ist, empfindet Glück; bei einem, der Glück empfindet, sammelt sich der Geist.

Er verweilt, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Liebender Güte, das erfüllt ist von Mitgefühl, erfüllt ist von Mitfreude, erfüllt ist von Gleichmut; ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Liebender Güte erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen.

Angenommen, es gäbe einen Teich mit klarem, angenehm kühlem Wasser, durchsichtig, mit sanft ansteigenden Ufern, reizvoll. Wenn ein Mann, ausgedörrt und erschöpft von der Hitze, müde, ausgetrocknet und durstig, von Osten oder von Westen oder von Norden oder von Süden oder woher ihr wollt, daherkäme, würde er, beim Teich angelangt, seinen Durst und seine Überhitzung löschen. Ebenso, ihr Bhikkhus, wenn irgendjemand aus einer adligen Familie, aus einer Brahmanenfamilie, aus einer Händlerfamilie, aus einer Arbeiterfamilie, von zu Hause fort in die Hauslosigkeit zieht und, nachdem er dem Dhamma und der Disziplin, die vom Tathāgata verkündet werden, begegnet ist, Liebende Güte, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut entfaltet und dadurch inneren Frieden erlangt, dann praktiziert er aufgrund dieses inneren Friedens auf eine Weise, die für den Mönch angemessen ist, sage ich.

Ihr Bhikkhus, wenn irgendjemand aus einer adligen Familie, etc. von zu Hause fort in die Hauslosigkeit zieht und, indem er hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt, so ist er bereits ein Mönch, aufgrund der Vernichtung der Triebe.“

ANHANG I

Āsava³⁷

M 36: „Als mein gesammelter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich war, richtete ich ihn auf das Wissen von der Vernichtung der Einflüsse. Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist Dukkha.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Ursprung von Dukkha.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist das Aufhören von Dukkha.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies sind die Einflüsse.“³⁸ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Ursprung der Einflüsse.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist das Aufhören der Einflüsse.“ Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Einflüsse führt.“

Als ich so wußte und sah, war mein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Als er so befreit war, kam das Wissen: „Er ist befreit.“ Ich erkannte unmittelbar: „Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“

Dies war das dritte wahre Wissen, das ich zur dritten Nachtwache erlangte. Die Unwissenheit war vertrieben und wahres Wissen erschien, die Dunkelheit war vertrieben und Licht erschien, wie es in einem geschieht, der umsichtig, eifrig und entschlossen lebt. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in meinen Geist ein und blieb nicht dort.

... Ich nenne jemanden verwirrt, Aggivessana, der die Einflüsse nicht überwunden hat, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; denn aufgrund des Nicht-Aufgebens der Einflüsse ist man verwirrt. Ich nenne jemanden unverwirrt, Aggivessana, der die Einflüsse überwunden hat, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; denn aufgrund des Aufgebens der Einflüsse ist man unverwirrt. Der Tathāgata, Aggivessana, hat die Einflüsse überwunden, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so daß sie künftigen Entstehen nicht mehr unterworfen sind. So wie eine Palme mit abgeschnittener Krone nicht weiterwachsen kann, so hat der Tathāgata die Einflüsse überwunden, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen, er hat sie beseitigt, so daß sie künftigen Entstehen nicht mehr unterworfen sind.“

M 9: „Wenn der edle Schüler Nicht-Wissen versteht (...) Was ist nun das Nicht-Wissen, was ist der Ursprung des Nicht-Wissens, was ist die Auflösung des Nicht-Wissens, was ist der zur Auflösung des Nicht-Wissens führende Weg? Das Leiden nicht verstehen, die Leidensentwicklung nicht verstehen, die Leidenslöschung nicht verstehen, den zur Leidenslöschung führenden Weg nicht verstehen, das nennt man Nicht-Wissen. Die Entwicklung der Einflüsse bedingt zugleich auch die Entwicklung des Nicht-Wissens; hören die Einflüsse auf, hört auch das Nicht-Wissen auf. (...)“

³⁷ Durch den Pfad des Stromeintritt wird der Ansichtstrieb aufgelöst, durch den Pfad der Nichtwiederkehr wird der Sinnlichkeitstrieb aufgelöst, durch den Pfad der Heiligkeit wird der Daseins- und Unwissenheitstrieb aufgelöst. *Khīnāsava* der „Triebversiegte“, bezeichnet den *Arahat*. Der „Bewußtseinszustand“ der Heiligkeit wird häufig als *āsavakkhaya* „Triebversiegung“ bezeichnet.

³⁸ Siehe auch Anhang II: Yoga & Ogha.

Wenn der edle Schüler die Einflüsse versteht (...) Was sind nun die Einflüsse, was ist der Ursprung der Einflüsse, was ist die Auflösung der Einflüsse, was ist der zur Auflösung der Einflüsse führende Weg? Drei Einflüsse gibt es: Den Einfluß des sinnlichen Verlangens, den Einfluß des Ich-Werden-Wollens, und den Einfluß des Nicht-Wissens. Die Entwicklung des Nicht-Wissens bedingt zugleich auch die Entwicklung der Einflüsse; hört Nicht-Wissen auf, hören auch die Einflüsse auf. Der Weg, der zum Erlöschen der Einflüsse führt, ist aber gerade der Edle Achtfache Pfad nämlich: Rechte Ansicht, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Handeln, Rechter Lebenserwerb, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung.

Wenn ein edler Nachfolger die Einflüsse so verstanden hat, den Ursprung der Einflüsse, die Auflösung der Einflüsse und den zur Auflösung der Einflüsse führenden Weg, gibt er die zugrundeliegende Neigung zur Lust vollständig auf, er hebt die zugrundeliegende Neigung zur Abneigung auf, er rottet die zugrundeliegende Neigung zur Ansicht und zur Einbildung „Ich bin“ aus und durch das Zurücklassen von Nicht-Wissen und dem Erwecken von wahren Wissen macht er hier und jetzt dem Leiden ein Ende. Auch auf diese Weise ist ein edler Schüler einer mit rechter Anschauung, dessen Ansicht gerade ausgerichtet ist, der vollkommenes Vertrauen in das Dhamma hat und der bei diesem wahren Dhamma angekommen ist.“

A VI, 106: „Dreifaches Begehren, ihr Mönche, hat man zu überwinden und dreifachen Dünkel. Welches dreifache Begehren aber hat man zu überwinden?

Das Sinnlichkeitsbegehren, das Daseinsbegehren und das Selbstvernichtungsbegehren.

Dieses dreifache Begehren hat man zu überwinden. Und welchen dreifachen Dünkel hat man zu überwinden?

Den Ich-bin-Dünkel, den Minderwertigkeitsdünkel und den Überlegenheitsdünkel.

Diesen dreifachen Dünkel hat man zu überwinden.

Hat nun, ihr Mönche, ein Mönch dieses dreifache Begehren überwunden und diesen dreifachen Dünkel, so, sagt man, hat dieser Mönch das Begehren abgeschnitten, die Fessel abgestreift und hat durch vollkommene Durchschauung des Dünkels ein Ende gemacht dem Leiden.“

A VI, 63: „Es wurde ferner gesagt, daß man die Triebe zu erkennen hat, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde dies gesagt? Drei Triebe gibt es, ihr Mönche: den Sinnlichkeits-Trieb, den Daseins-Trieb und den Unwissenheits-Trieb.

Was aber ist die bedingte Entstehung der Triebe? Durch Unwissenheit, ihr Mönche, ist die Entstehung der Triebe bedingt.

Was aber ist die Verschiedenartigkeit der Triebe? Es gibt Triebe, die zur Hölle führen; es gibt Triebe, die zum Tierschoß führen; es gibt Triebe, die zum Gespensterreich führen; es gibt Triebe, die zur Menschenwelt führen; es gibt Triebe, die zur Götterwelt führen.

Das, ihr Mönche, nennt man die Verschiedenartigkeit der Triebe.

Was aber ist das Ergebnis der Triebe? Diese oder jene Daseinsform, die man als ein Unwissender zum Entstehen bringt, sei es eine verdienstvolle, sei es eine schuldvolle. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Triebe.

Was aber ist die Aufhebung der Triebe? In der Aufhebung der Unwissenheit, ihr Mönche, besteht die Aufhebung der Triebe.

Dieser edle achtfache Pfad aber ist der zur Aufhebung der Triebe führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis . . .

Insofern nun, ihr Mönche, der edle Jünger solcherart die Triebe erkennt, sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg, insofern kennt er diesen durchdringenden Heiligen Wandel, die

Aufhebung der Triebe. Wurde also gesagt, daß man die Triebe zu erkennen hat . . . , so wurde das eben deshalb gesagt.“

A IV, 198: „Mit derart gesammeltem Geiste, der geläutert ist, rein, fleckenlos, ungetrübt, geschmeidig, gefügig, fest und unerschütterlich, richtet er seinen Geist auf die erinnernde Erkenntnis früherer Daseinsformen, . . . auf die Erkenntnis des Abscheidens und Wiedererscheinens der Wesen . . . auf die Erkenntnis der Triebversiegung: 'Dies ist das Leiden', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist die Entstehung des Leidens', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist die Erlöschung des Leidens', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist der zur Erlöschung des Leidens führende Pfad', erkennt er der Wirklichkeit gemäß. 'Dies sind die Triebe', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist die Entstehung der Triebe', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist die Erlöschung der Triebe', erkennt er der Wirklichkeit gemäß; 'Dies ist der zum Erlöschen der Triebe führende Pfad', erkennt er der Wirklichkeit gemäß. Also erkennend, also schauend, wird sein Geist befreit vom Sinnlichkeits-Trieb, befreit vom Daseins-Trieb, befreit vom Nichtwissens-Trieb. Im Befreiten aber erhebt sich die Erkenntnis des Befreiteseins, und er weiß: 'Versiegt ist die Wiedergeburt, erfüllt der heilige Wandel, getan ist, was zu tun war, nichts weiteres gibt es mehr zu tun nach diesem hier.“

A V, 142: „Fünf Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. Welche fünf?

Da, ihr Mönche, vergeht sich einer³⁹ und macht sich Gewissensbisse; und er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemüts- und Weisheits-erlösung, wodurch ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Dinge restlos schwinden.

Da vergeht sich einer, aber macht sich [späterhin] keine Gewissensbisse mehr⁴⁰; doch er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemüts- und Weisheits-erlösung, wodurch ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Dinge restlos schwinden.

Da vergeht sich einer nicht, doch er macht sich Gewissensbisse; und er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemüts- und Weisheits-erlösung, wodurch ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Dinge restlos schwinden.

Da vergeht sich einer nicht und macht sich auch keine Gewissensbisse; doch er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemüts- und Weisheits-erlösung, wodurch ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Dinge restlos schwinden.

Da vergeht sich einer nicht und macht sich keine Gewissensbisse; und er erkennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemüts- und Weisheits-erlösung, wodurch ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Dinge restlos schwinden.

Hier nun ist der erste Mensch also zu belehren: „Es bestehen da im Verehrten die durch sein Vergehen entstandenen Triebe, und die durch Gewissensbisse entstandenen Triebe wachsen an. Gut wäre es, wollte der Verehrte die durch sein Vergehen entstandenen Triebe überwinden, die durch Gewissensbisse entstandenen Triebe vertreiben und alsdann seinen Geist und seine Weisheit entfalten. Dann würde der Verehrte jenem fünften Menschen ganz gleich werden.“

Der zweite Mensch, ihr Mönche, ist also zu belehren: „Es bestehen da im Verehrten die durch sein Vergehen entstandenen Triebe, doch keine durch Gewissensbisse entstandene Triebe wachsen an. Gut wäre es, wollte der Verehrte die durch sein Vergehen entstandenen Triebe überwinden und dann seinen Geist und seine Weisheit entfalten. Dann würde der Verehrte jenem fünften Menschen ganz gleich werden.“

Der dritte Mensch, ihr Mönche, ist also zu belehren: „Es bestehen da im Verehrten keine durch Vergehen entstandenen Triebe, doch die durch Gewissensbisse entstandenen Triebe wachsen an. Gut wäre es, wollte der Verehrte die durch Gewissensbisse entstandenen Triebe vertreiben

³⁹ Verstößt gegen Ordensregeln, Tugendregeln, geltendes Recht, etc..

⁴⁰ Weil er bekannt und die Konsequenzen getragen hat.

und dann seinen Geist und seine Weisheit entfalten. Dann würde der Verehrte jenem fünften Menschen ganz gleich werden.“

Der vierte Mensch, ihr Mönche, ist also zu belehren: „Es bestehen da im Verehrten weder durch Vergehen entstandene Triebe, noch durch Gewissensbisse entstandene Triebe. Gut wäre es, wollte der Verehrte seinen Geist und seine Weisheit entfalten. Dann würde der Verehrte jenem fünften Menschen ganz gleich werden.“

So, ihr Mönche, erreichen dann diese vier Menschen, durch jenen fünften Menschen also ermahnt, also belehrt, allmählich die Versiegung der Triebe.“

A IX, 36: „Aufgrund der ersten Vertiefung, ihr Mönche, lehre ich die Versiegung der Triebe, auch aufgrund der zweiten, der dritten und vierten Vertiefung lehre ich die Versiegung der Triebe. Auch aufgrund des Raununendlichkeitsgebietes, des Bewußtseinsunendlichkeitsgebietes, des Nichtsheitsgebietes (des Gebietes von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, der Erlöschung von Wahrnehmung und Gefühl) lehre ich die Versiegung der Triebe.

Gesagt habe ich, ihr Mönche, daß ich aufgrund der ersten Vertiefung die Versiegung der Triebe lehre. Mit Rücksicht worauf aber habe ich das gesagt?

Da, ihr Mönche, tritt der Mönch in die erste Vertiefung ein. Was es darin aber an Körperlichkeit gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Geistesformationen und Bewußtsein, all diese Erscheinungen betrachtet er als vergänglich und leidhaft, als ein Siechtum und ein Geschwür, einen Stachel, ein Übel, eine Qual, als etwas Fremdes und Hinfälliges, als leer und ichlos. Von diesen Dingen wendet er dann seinen Geist ab, und hat er ihn abgewandt, so richtet er ihn auf das Todlose Element: „Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller karmischen Bildekräfte, die Loslösung von allen Daseinsgrundlagen, die Versiegung des Begehrens, die Entsüchtigung, Erlöschung, Nibbāna.“ In jenem Zustand verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe; wenn er sie aber nicht erreicht, so tritt er infolge des (noch bestehenden) geistigen Begehrens und Ergötzens, nach dem Schwinden der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wieder in Erscheinung, und dort erreicht er das Nibbāna, ohne von jener Welt zurückzukehren.

Gleichwie, ihr Mönche, ein Bogenschütze oder sein Schüler sich zunächst an einer Strohpuppe oder einem Lehmhaufen übt und dann später aus der Ferne trifft, schnell wie ein Blitz schießt und einen großen Gegenstand zu zerschmettern vermag. Ebenso ist es mit jenem Mönch.

Sagte ich also, ihr Mönche, daß ich aufgrund der ersten Vertiefung die Versiegung der Triebe lehre, so habe ich es eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Gesagt habe ich, ihr Mönche, daß ich aufgrund der zweiten, dritten, etc. ...

Solange, ihr Mönche, als es sich noch um einen mit Wahrnehmung verbundenen Erreichungszustand (*saññā-samāpatti*) handelt, solange gibt es ein Durchdringen zum Höchsten Wissen. Was aber, ihr Mönche, jene beiden Gebiete betrifft, nämlich den Erreichungszustand des Gebietes von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung und die Erlöschung von Wahrnehmung und Gefühl, so sollten diejenigen unter den sich vertiefenden Mönchen, die in der Erreichung und Aufhebung der Erreichungszustände erfahren sind, nach stattgehabter Erreichung und Aufhebung richtig unterwiesen werden, so sage ich.“

A XI, 17: „,,Wurde wohl, ehrwürdiger Ānanda, von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten eine einzelne Lehre klar dargelegt, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharret, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher noch unerreichte höchste Sicherheit (*anuttaram yogakkhemam*, d.i. Nibbāna) erreicht?“

„Ja, Hausvater.“

„Welches aber, ehrwürdiger Ānanda, ist diese eine Lehre?“

„Da, Hausvater, gewinnt der Mönch, ganz abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, die mit Gedankenfassen und Überlegen verbundene, in der Abgeschiedenheit geborene, von Verzückerung und Glücksgefühl erfüllte erste Vertiefung. Da überlegt er bei sich: „Auch diese erste Vertiefung ist zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ So erkennt er. Hierin verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe. Wenn er aber die Triebversiegung nicht erreicht, und zwar wegen seines Begehrens und Ergötzens an diesen geistigen Zuständen, so wird er, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wiedergeboren; und dort erreicht er das Nibbāna, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das, Hausvater, ist eine Lehre, klar dargelegt von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharret, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher unerreichte höchste Sicherheit erreicht.

Fernerhin, Hausvater, da gewinnt der Mönch nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen ... die zweite Vertiefung - die dritte Vertiefung - die vierte Vertiefung - durchstrahlt mit gütigem ... Mitgefühligem ... mitfreudigem ... gleichmütigem Geiste die eine Himmelsrichtung, ebenso die zweite, dritte und vierte; und auch nach oben, unten, quer inmitten durchstrahlt er überall, allerwärts die ganze Welt mit einem von Güte, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut erfüllten Geiste, einem weiten, umfassenden, unermesslichen, von Haß und Übelwollen befreiten. Da überlegt er bei sich: „Auch dieser Gleichmut, die Befreiung des Herzens, ist zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ ...

Fernerhin, Hausvater, gewinnt der Mönch, durch völlige Aufhebung der Körperlichkeitswahrnehmung, durch das Schwinden der Rückwirkwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung 'Unendlich ist der Raum', das Gebiet der Raumunendlichkeit; gewinnt, durch völlige Aufhebung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung 'Unendlich ist das Bewußtsein', das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit; gewinnt, durch völlige Aufhebung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung 'Nichts ist da', das Gebiet der Nichtsheit. Da überlegt er bei sich: „Auch diese Erreichung des Gebietes der Nichtsheit ist zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ So erkennt er. Hierin verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe. Wenn er aber die Triebversiegung nicht erreicht, und zwar wegen seines Begehrens und Ergötzens an diesen geistigen Zuständen, so wird er, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wiedergeboren; und dort erreicht er das Nibbāna, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Auch das, Hausvater, ist eine Lehre, klar dargelegt von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharret, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher unerreichte höchste Sicherheit erreicht.“

Auf diese Worte sprach der Hausvater Dasama also zum ehrwürdigen Ānanda: „Gleichwie, Herr, ein Mann, der nach einem verborgenen Schatze sucht, auf einmal elf Schatzgruben entdecken sollte, ebenso auch, Herr, habe ich, der ich bloß nach einem einzigen Tore zur Todlosigkeit suchte, gleich von elf Toren zur Todlosigkeit erfahren. Und gleichwie, o Herr, ein Mann, dessen Haus elf Tore besitzt, bei einem Brande des Hauses sich durch irgendeines der Tore retten kann; ebenso auch, Herr, kann ich mich durch irgendeines dieser elf Tore des Todlosen retten. Jene Andersgläubigen wahrlich, Herr, würden da für ihren Lehrer das Lehrgeld einsammeln. Sollte da nicht auch ich dem ehrwürdigen Ānanda eine Spende darbieten?“ Und der Hausvater Dasama aus der Stadt Atthaka ließ die in Vesālī und Pāṭaliputta weilenden Mönche zusammenkommen, bewirtete und bediente sie eigenhändig mit auserlesenen Speisen, harter und weicher Kost und beschenkte darauf jeden der Mönche mit

einem Gewänderpaar, den ehrwürdigen Ananda aber mit einem Dreigewand und ließ für den ehrwürdigen Ānanda für fünfhundert Goldstücke ein Kloster bauen.“

Anusaya

M 148: „Ihr Bhikkhus, abhängig vom Auge und Formen (Ohr und Tönen etc.) entsteht Sehbewußtsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt entsteht das als angenehm, schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm Gefühlte. Wenn man von einem angenehmen Gefühl berührt wird, falls man sich dann daran ergötzt, es willkommen heißt und daran hängenbleibt, dann liegt die Neigung zur Begierde zugrunde. Wenn man von einem schmerzhaften Gefühl berührt wird, falls man dann bekümmert ist, trauert und klagt, weint, sich die Brust schlägt und zerrüttet wird, dann liegt die Neigung zum Widerstreben zugrunde. Wenn man von einem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen in Bezug auf jenes Gefühl nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht, dann liegt die Neigung zur Unwissenheit zugrunde. Ihr Bhikkhus, daß man hier und jetzt *dukkha* ein Ende bereiten wird, ohne die Neigung zur Begierde nach angenehmem Gefühl zu überwinden, ohne die Neigung zum Widerstreben gegenüber schmerzhaftem Gefühl zu vernichten, ohne die Neigung zur Unwissenheit in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl auszurotten, ohne Unwissenheit zu überwinden und wahres Wissen zu erwecken - dies ist unmöglich.“

Ihr Bhikkhus, abhängig vom Auge und Formen entsteht Sehbewußtsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch den Kontakt bedingt entsteht das als angenehm, schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm Gefühlte. Wenn man von einem angenehmen Gefühl berührt wird, falls man sich dann nicht daran ergötzt, es nicht willkommen heißt und nicht daran hängenbleibt, dann liegt die Neigung zur Begierde nicht zugrunde. Wenn man von einem schmerzhaften Gefühl berührt wird, falls man dann nicht bekümmert ist, nicht trauert und klagt, nicht weint, sich nicht die Brust schlägt und nicht zerrüttet wird, dann liegt die Neigung zum Widerstreben nicht zugrunde. Wenn man von einem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen in Bezug auf jenes Gefühl der Wirklichkeit entsprechend versteht, dann liegt die Neigung zur Unwissenheit nicht zugrunde. Ihr Bhikkhus, daß man hier und jetzt *dukkha* ein Ende bereiten wird, indem man die Neigung zur Begierde nach angenehmem Gefühl überwindet, indem man die Neigung zum Widerstreben gegenüber schmerzhaftem Gefühl vernichtet, indem man die Neigung zur Unwissenheit in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ausrottet, indem man Unwissenheit überwindet und wahres Wissen erweckt - dies ist möglich.“

S 35,54-59: „Wie nun, Herr, werden vom Kenner, vom Sehenden die Fesseln, die Triebe, die Neigungen überwunden?“

„Wer das Auge, die anderen Innengebiete, die 6 Außengebiete, das sechsfache Bewußtsein, die 6 Berührungen, die 18 Gefühle als unbeständig und Nicht-Ich erkennt und sieht, der überwindet das der überwindet die Fesseln, die Triebe, die Anliegen, das Nicht-Wissen.“

S 12, 15: „Durch Aufsuchen, Erfassen und Dabeiverbleiben (*upāya, upādāna, vinivesa*) ist ja diese Welt zumeist gefesselt. Wenn nun jemand sich nicht auf dieses Aufsuchen und Erfassen, das geistige Wollen (*adhitthāna*), das Darinbarren (*abhinivesa*) und die zugrundeliegenden Neigungen (*anusaya*) einläßt und sich nicht mehr auf „mein Selbst“ stützt, dann gibt es für ihn keinen Zweifel daran, daß Leiden alles ist, was entsteht und Leiden alles ist, was vergeht.“

S 18, 21: „Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Rāhula zum Erhabenen also: „Wie wissend, wie erkennend, gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen keine Dünkens-Neigung des Ich und Mein?“

„Rāhula, was es irgend an Körperlichkeit gibt an Gefühl - an Wahrnehmung - an Gestaltungen - an Bewußtsein, vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nah, von jeder Körperlichkeit - von jedem Gefühl - jeder Wahrnehmung - allen Gestaltungen - jedem Bewußtsein (gilt): „Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.“ So betrachtet man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit. So wissend, so erkennend, gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen keine Dünkens-Neigungen des Ich und Mein.“

S 12, 38: „Was einer (denkt) beabsichtigt (*ceteti*), ihr Bhikkhus, und was er (beabsichtigt) überlegt, plant, vorbereitet (*pakappeti*), und (wobei er verharrt) wozu er eine Neigung besitzt, worauf sich sein Geist immer wieder richtet (*anuseti*) <Idee, Planung, Ausführung>, damit entsteht eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein.⁴¹ Wenn das Bewußtsein fort dauert und zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wenn für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zustande.“

S 22, 111: „Was da, hinsichtlich des Elementes Körperlichkeit Wille, Gier, Ergötzen, Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangens, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes: das ist vom Vollendeten aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht, künftig wieder zu entstehen.

A VII, 12: „Zur Überwindung und Ausmerzung von sieben Fixierungen (*anusaya*), ihr Mönche, führt man den Heiligen Wandel. Von welchen sieben Fixierungen?

Zur Überwindung und Ausmerzung der Fixierung auf Sinnenlust (*kāma-rāgānusaya*), auf Widerstand (*pathighānusaya*), auf Ansichten (*ditthānusaya*), auf Zweifelsucht (*vicikicchānusaya*), auf Einbildung (*mānānusaya*), auf Lust am Werden (*bhava-rāgānusaya*) und auf Nichtwissen (*avijjānusaya*).

Sind nun in einem Mönche diese sieben Fixierungen überwunden, gründlich zerstört, wie eine Fächerpalme ihrem Boden entrissen, durchaus vernichtet und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt, so sagt man, ihr Mönche, von diesem Mönch, daß er das Begehren abgeschnitten hat, die Fesseln abgestreift und durch des Dünkels völlige Durchschauung ein Ende gemacht hat dem Leiden.“

Sn 369: „In dem sich auch verborgene Neigung nicht mehr findet,

⁴¹ S 12, 39: „Wenn das Bewußtsein fort dauert und zunimmt, so tritt Name und Form in die Erscheinung. etc.“

S 12, 40: „Wenn das Bewußtsein fortbesteht und zunimmt, so tritt Hinneigung (zu den Dingen) ein. Wenn Hinneigung vorhanden ist, so entsteht Kommen und Gehen. Wenn Kommen und Gehen vorhanden ist, so entsteht Ausscheiden und Wiedererstehen.“

In dem des Unheilsamen Wurzeln sind getilgt,
Der frei von Sehnen, frei von Hoffen,
Recht wird er als Asket die Welt durchwandern.“

ANHANG II

Samyojana

A VII, 10: „Sieben Fesseln gibt es, ihr Bhikkhus. Welche sieben? Die Fessel der Zuneigung, der Abneigung, der Ansichten, der Zweifelsucht, des Dünkels, des Neides und des Geizes (*macchhariya*).⁴²“

A VII, 9: „Zur Überwindung und Durchbrechung von sieben Fesseln, ihr Bhikkhus, führt man den Heiligen Wandel. Von welchen sieben Fesseln?

Zur Überwindung und Durchbrechung der Fessel der Zuneigung, der Fessel der Abneigung, der Fessel der Ansichten, der Fessel der Zweifelsucht, der Fessel des Dünkels, der Fessel der Daseinsgier und der Fessel der Unwissenheit.

Sind nun in einem Bhikkhu diese sieben Fesseln überwunden, gründlich zerstört, wie eine Fächerpalme ihrem Boden entrissen, durchaus vernichtet und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt, so sagt man, ihr Bhikkhus, von diesem Bhikkhu, daß er das Begehren abgeschnitten hat, die Fesseln abgestreift und durch des Dünkels völlige Durchschauung ein Ende gemacht hat dem Leiden.“

A X,13: „Zehn Fesseln gibt es, ihr Bhikkhus. Welche zehn? Die fünf niederen Fesseln und die fünf höheren Fesseln.

Welches aber sind die fünf niederen Fesseln?

Persönlichkeitsglaube, Zweifelsucht, Hängen an Regeln und Riten, Sinnenlust und Haß.

Welches aber sind die fünf höheren Fesseln?

Begehren nach feinkörperlichem Dasein, Begehren nach unkörperlichem Dasein, Dünkel, Aufgeregtheit und Unwissenheit.“

S 45, 41.-48: „Wenn euch, ihr Mönche, die andersfährigen Pilger fragen: „Zu welchem Zweck wird, ihr Brüder, beim Asketen Gotamo der Brahma-Wandel geführt?“ So gefragt, ihr Mönche, hättet ihr also zu antworten: „Zum Zwecke der Reiz-Entreizung, zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen, zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung, zur Verwirklichung der Frucht der Wissenserlösung, zum Zweck der Wissensklarheit, zur hanglosen Wahnerlöschung, wird, ihr Brüder, beim Erhabenen der BrahmaWandel geführt“.“

S 48, 61.-64: „Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen (*āsava*), zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit.“

S 35, 54-59: „Wie nun, Herr, werden vom Kenner, vom Sehenden die Fesseln, die Triebe, die Anliegen überwunden?“

„Wer das Auge als unbeständig, als Nicht-Ich erkennt und sieht, der überwindet die Fesseln, die Triebe, die Anliegen. Wer die anderen Innengebiete, die 6 Außengebiete, das sechsfache Bewußtsein, die 6 Berührungen, die 18 Gefühle als unbeständig und Nicht-Ich erkennt und sieht, der überwindet das Unwissen.“

⁴² Nyanaponika übersetzt: Selbstsucht.

A VII, 52: „Sieben Fährten der Menschen,⁴³ Bhikkhus, will ich euch weisen und das haftlose Nibbāna.

Welches aber sind die sieben Fährten der Menschen?

Da übt sich ein Bhikkhu: „Gäbe es kein `Ich´, gäbe es kein `Mein´. `Ich´ wird es künftig nicht geben, `Mein´ wird es künftig nicht geben.⁴⁴ Was ist und was wurde, das verwerfe ich.“ So erlangt er Gleichmut.⁴⁵ Und er haftet nicht am Dasein, haftet nicht am Werden. „Darüber hinaus gibt es eine Stätte des Friedens“, so erkennt er in rechter Weisheit.

Zwar hat er jenen Zustand noch nicht ganz und gar verwirklicht, und die Neigungen (*anusaya*) des Dünkels, der Daseinsgier und der Verblendung sind in ihm noch nicht ganz und gar geschwunden. So kommt es denn, daß er nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „auf halber Fährte das Nibbāna erreicht“.⁴⁶

Gleichwie etwa, ihr Bhikkhus, wenn man auf einen tagsüber erhitzten Eisentopf schlägt, ein Stück abspringt und alsbald erkaltet; - oder wenn es abspringt, sodann in die Luft fliegt und dann gleich erkaltet; - oder wenn es abspringt, in die Luft fliegt und, ohne den Boden zu berühren, schon vorher erkaltet: ebenso kommt es, ihr Bhikkhus, daß da ein Bhikkhu nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „auf halber Fährte das Nibbāna erreicht“.

... Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn man auf einen tagsüber erhitzten Eisentopf schlägt, ein Stück abspringt, in die Luft fliegt und, erst nachdem es den Boden berührt hat, erkaltet: ebenso kommt es, ihr Bhikkhus, daß da ein Bhikkhu nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „nach halber Fährte das Nibbāna erreicht“.⁴⁷

... Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn man auf einen tagsüber erhitzten Eisentopf schlägt, ein Stück abspringt, in die Luft fliegt und auf einen winzigen Haufen Stroh oder Holz niederfällt, dort Feuer und Rauch erzeugt und, nachdem das Feuer jenen winzigen Haufen Stroh oder Holz verzehrt hat, dann aus Mangel an Brennstoff erlischt: ebenso auch kommt es, ihr Bhikkhus, daß da ein Bhikkhu nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „müheles das Nibbāna erreicht“.⁴⁸

... Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn man auf einen tagsüber erhitzten Eisentopf schlägt, ein Stück abspringt, in die Luft fliegt und auf einen großen Haufen Stroh oder Holz niederfällt, dort Feuer und Rauch erzeugt und, nachdem das Feuer jenen großen Haufen Stroh oder Holz verzehrt hat, dann aus Mangel an Brennstoff erlischt: ebenso auch kommt es, ihr Bhikkhus, daß da ein Bhikkhu nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „mühsam das Nibbāna erreicht“.⁴⁹

Da, ihr Bhikkhus, übt sich ein Bhikkhu: „Gäbe es kein `Ich´, gäbe es kein `Mein´. `Ich´ wird es künftig nicht geben, `Mein´ wird es künftig nicht geben. Was ist und was wurde, das verwerfe ich.“ So erlangt er Gleichmut. Und er haftet nicht am Dasein, haftet nicht am Werden. „Darüber hinaus gibt es eine Stätte des Friedens“, so erkennt er in rechter Weisheit.

⁴³ *Purisa-gatīyo*: Erkenntnisfährten. - Sie bestehen in den unterschiedlichen Erkenntnisgraden, die den fünf Arten des Nichtwiederkehrers eignen. Die erste dieser Arten wird, wie in den Gleichnissen angedeutet, dreifach variiert, so daß sich sieben Erkenntnisfährten ergeben.

⁴⁴ *No c'assa no ca me siyā O na bhavissati na me bhavissati O yad atthi yam bhútam tam pajahāmi'ti*. Zu dieser schwierigen Passage siehe die Erläuterung von Nyanaponika und Bodhi in S 22 FN 75.

⁴⁵ S 22, 55: „Ein Bhikkhu der diesen Entschluß faßt kann die fünf niederen Fesseln durchschneiden.“

⁴⁶ *Antarapariniṅgāyī*; d.i. vor der Lebensmitte.

⁴⁷ *Upahaccapariniṅgāyī*; d.i. nach der Lebensmitte.

⁴⁸ *Asankhārapariniṅgāyī*.

⁴⁹ *Sasankhārapariniṅgāyī*.

Zwar hat er jenen Zustand noch nicht ganz und gar verwirklicht, und die Neigungen des Dünkels, der Daseinsgier und der Verblendung sind in ihm noch nicht ganz und gar geschwunden. So kommt es denn, daß er nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln, stromaufwärts zu den Hehren Göttern eilt.

Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn man auf einen tagsüber erhitzten Eisentopf schlägt, ein Stück abspringt, in die Luft fliegt und auf einen gewaltigen Haufen Stroh oder Holz niederfällt, dort Feuer und Rauch erzeugt, und das Feuer jenen gewaltigen Haufen Stroh oder Holz verzehrt, dann das Gebüsch und den Wald ergreift und schließlich, an einer grünen Wiese, einem Weg, einem Felsen, einem Gewässer oder einer lieblichen Flur angelangt, dortselbst aus Mangel an Brennstoff erlischt: ebenso auch kommt es, ihr Bhikkhus, daß da ein Bhikkhu nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln „stromaufwärts zu den Hehren Göttern eilt“.

Diese sieben Fährten der Menschen gibt es, ihr Bhikkhus.

Was aber, ihr Bhikkhus, ist das haftlose Nibbāna?

Da, ihr Bhikkhus, übt sich ein Bhikkhu: „Gäbe es kein `Ich´, gäbe es kein `Mein´. `Ich´ wird es künftig nicht geben, `Mein´ wird es künftig nicht geben. Was ist und was wurde, das verwerfe ich.“ So erlangt er Gleichmut. Und er haftet nicht am Dasein, haftet nicht am Werden. „Darüber hinaus gibt es eine Stätte des Friedens“, so erkennt er in rechter Weisheit.

Und jenen Zustand hat er ganz und gar verwirklicht; und die Neigungen des Dünkels, der Daseinsgier und der Verblendung sind in ihm ganz und gar geschwunden. So gewinnt er, nach Versiegung der Triebe, noch bei Lebzeiten die trieblose Gemüts- und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Das, ihr Bhikkhus, nennt man das haftlose Nibbāna.

Das, ihr Bhikkhus, sind die sieben Fährten der Menschen, und das ist das haftlose Nibbāna.“

S 22, 89: „Wenn auch, ihr Brüder, einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen, so ist da dennoch hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens ein geringes, noch nicht beseitigtes Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“. Später weilt er nun bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens: „So ist die Körperlichkeit, so ist die Entstehung der Körperlichkeit, so ist das Ende der Körperlichkeit. So sind Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein, so ist ihre Entstehung, so ist ihr Ende.“

Wenn er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“, auch dieses kommt dann zum Schwinden.

Wie wenn da, Brüder, ein unreines, fleckiges Gewand ist, und die Eigentümer übergeben es einem Wäscher. Dieser weicht es gleichmäßig ein in salziger Lauge, in ätzender Asche oder mit Kuhmist und spült es dann in klarem Wasser. Obgleich nun dieses Gewand rein und sauber ist, so hat es doch noch einen geringen, noch nicht beseitigten Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch. Der Wäscher gibt es nun den Eigentümern zurück, und diese legen es in eine dufterfüllte Truhe. Jener geringe, noch nicht beseitigte Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch, auch dieser kommt dann zum Schwinden. Ebenso auch, Brüder: wenn auch einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen Wenn er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels „Ich bin“, des Willens „Ich bin“, der Neigung „Ich bin“, auch dieses kommt dann zum Schwinden.“

S 45,158: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, bei einem durch Stricke zusammengehaltenen seetüchtigen Boot, nachdem es sechs Monate lang im Wasser umhergefahren ist und dann im Winter an Land gezogen wurde, die Wind und Sonne ausgesetzten, von Regengüssen durchnässten Stricke sich mit wenig Mühe lösen und faul werden, ebenso auch, ihr Bhikkhus,

lösen sich bei einem Bhikkhu, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, die Fesseln mit wenig Mühe und werden faul.“

A III, 88: „Da, ihr Bhikkhus, ist ein Bhikkhu vollkommen in den Sittenregeln, aber nur teilweise vollkommen in der Geistessammlung, nur teilweise vollkommen in Weisheit. . . . Nach dem Schwinden der drei Fesseln aber gilt er als ein „Höchstens siebenmal Wiedergeborener“ noch siebenmal unter Göttern und Menschen die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht er dem Leiden ein Ende. Oder nach dem Schwinden der drei Fesseln gilt er als ein „Von Geschlecht zu Geschlecht Eilender“: noch zweimal oder dreimal unter edlen Geschlechtern die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht er dem Leiden ein Ende. Oder nach dem Schwinden der drei Fesseln gilt er als ein „Einmal Aufkeimender“ nur noch einmal in menschlichem Dasein wiedergeboren, macht er dem Leiden ein Ende. Oder nach dem Schwinden der drei Fesseln und nach Abschwächung von Gier, Haß und Verblendung kehrt er nur einmal wieder. Und nur noch einmal zu dieser Welt zurückgekehrt, macht er dem Leiden ein Ende.

Ferner, ihr Bhikkhus, ist da ein Bhikkhu vollkommen in den Sittenregeln, vollkommen in der Geistessammlung, aber nur teilweise vollkommen in Weisheit. . . . Nach dem Schwinden der fünf niederen Fesseln aber gilt er als ein „Stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilender“: oder als „Mühsam Erlöschender“ oder als ein „Mühelos Erlöschender“ oder als ein „Nach halber Fährte Erlöschender“ oder als ein „Auf halber Fährte Erlöschender“.

Ferner, ihr Bhikkhus, ist da ein Bhikkhu vollkommen in den Sittenregeln, vollkommen in der Geistessammlung und vollkommen in Weisheit. . . . Und durch Versiegung der Triebe gelangt er noch bei Lebzeiten in den Besitz der triebfreien Gemüts- und Weisheits-erlösung, sie selber erkennend und verwirklichend.

Somit nun, ihr Bhikkhus, verwirklicht der die Lehre teilweise Erfüllende einen Teil, der die Lehre ganz Erfüllende aber die Vollkommenheit. Nicht zwecklos sind die Übungsregeln, sage ich, Bhikkhus.“

A IV, 159: „Es wurde gesagt: „Durch Eigendünkel, Schwester, ist dieser Körper geworden; auf Eigendünkel gestützt, ist der Eigendünkel zu überwinden.“ Mit Bezug worauf aber wurde dies gesagt? Da vernimmt, ein Mönch die Kunde: „Ein Mönch mit dem und dem Namen hat durch Versiegung der Triebe noch bei Lebzeiten die von Trieben freie Gemüts- und Weisheits-erlösung erreicht, sie selber erkennend und verwirklichend.“ Da wird ihm also zumute: „Ja, wenn jener Ehrwürdige durch Versiegung der Triebe noch bei Lebzeiten die von Trieben freie Gemüts- und Weisheits-erlösung erreicht hat, warum sollte auch ich dies nicht können?“ Nach einiger Zeit nun überwindet er, auf Eigendünkel gestützt, den Eigendünkel. Wurde also gesagt: „Durch Eigendünkel, Schwester, ist dieser Körper geworden; auf Eigendünkel gestützt, ist der Eigendünkel zu überwinden“, so wurde dies eben darum gesagt.“

A XI, 17: „Wurde wohl, ehrwürdiger Ānanda, von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten eine einzelne Lehre klar dargelegt, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharrt, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher noch unerreichte höchste Sicherheit (*anuttaram yogakkhemam*, d.i. Nibbāna) erreicht?“

„Ja, Hausvater.“

„Welches aber, ehrwürdiger Ānanda, ist diese eine Lehre?“

„Da, Hausvater, gewinnt der Mönch, ganz abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, die mit Gedankenfassen und Überlegen verbundene, in der Abgeschiedenheit geborene, von Verzückung und Glücksgefühl erfüllte erste Vertiefung (das ist die Stufe der Geistesruhe, *samatha*). Da überlegt er bei sich: „Auch diese erste Vertiefung ist

zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ So erkennt er. Hierin verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe. Wenn er aber die Triebversiegung nicht erreicht, und zwar wegen seines Begehrens und Ergötzens an diesen geistigen Zuständen, so wird er, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wiedergeboren; und dort erreicht er das Nibbāna, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das, o Hausvater, ist eine Lehre, klar dargelegt von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharret, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher unerreichte höchste Sicherheit erreicht.

Fernerhin, Hausvater, da gewinnt der Mönch nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen ... die zweite Vertiefung - die dritte Vertiefung - die vierte Vertiefung - durchstrahlt mit gutem ... mitleidigem ... mitfreudigem ... gleichmütigem Geiste die Himmelsrichtungen ... Da überlegt er bei sich: „Auch dieser Gleichmut, die Befreiung des Herzens, ist zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ So erkennt er. Hierin verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe. Wenn er aber die Triebversiegung nicht erreicht, und zwar wegen seines Begehrens und Ergötzens an diesen geistigen Zuständen, so wird er, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wiedergeboren; und dort erreicht er das Nibbāna, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. ...

Fernerhin, Hausvater, gewinnt der Mönch, durch völlige Aufhebung der Körperlichkeitswahrnehmung, durch das Schwinden der Rückwirkwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung 'Unendlich ist der Raum', das Gebiet der Raumunendlichkeit; gewinnt, durch völlige Aufhebung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung 'Unendlich ist das Bewußtsein', das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit; gewinnt, durch völlige Aufhebung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung 'Nichts ist da', das Gebiet der Nichtsheit. Da überlegt er bei sich: „Auch diese Erreichung des Gebietes der Nichtsheit ist zusammengesetzt und zusammengesonnen. Doch was auch immer zusammengesetzt und zusammengesonnen, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.“ So erkennt er. Hierin verharrend, erreicht er die Versiegung der Triebe. Wenn er aber die Triebversiegung nicht erreicht, und zwar wegen seines Begehrens und Ergötzens an diesen geistigen Zuständen, so wird er, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wiedergeboren; und dort erreicht er das Nibbāna, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Auch das, Hausvater, ist eine Lehre, klar dargelegt von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, wodurch in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig und entschlossen verharret, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die nicht versiegten Triebe zur Versiegung gelangen und er die bisher unerreichte höchste Sicherheit erreicht.“

A II, 37: „So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvathī, im Kloster des Anāthapindika. Zu jener Zeit nun lebte der ehrwürdige Sāriputta im Ostkloster bei Sāvathī, im Terrassenbau der Mutter Migāras. Dort wandte sich der ehrwürdige Sāriputta an die Mönche: „Den diesseits gefesselten Menschen, Brüder, will ich euch weisen und den jenseits gefesselten. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte.“

„Ja, Bruder!“ erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Sāriputta.

Und der ehrwürdige Sāriputta sprach: „Wer ist nun, ihr Brüder, ein diesseits gefesselter Mensch? Da, ihr Brüder, ist ein Mönch sittenrein, befolgt die Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in der Befolgung der Übungsregeln. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, erscheint er in einer Götterwelt, und von dort abgeschieden wird er ein Rückkehrender (*āgāmi*) kehrt er zu dieser Welt zurück. Diesen, ihr Brüder, nennt man den diesseits gefesselten Menschen, der ein Rückkehrender ist, der zu dieser Welt zurückkehrt.“

Wer aber, Brüder, ist ein jenseits gefesselter Mensch? Da ist ein Mönch sittenrein, befolgt die Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und, vor den geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in der Befolgung der Übungsregeln. Er gewinnt dann eine gewisse friedvolle Gemütsbefreiung. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, erscheint er in einer Götterwelt, und von dort abgeschieden ist er kein Rückkehrender, (*anāgāmi*) kehrt nicht mehr zu dieser Welt zurück.

Und ferner noch, ihr Brüder: Da ist ein Mönch sittenrein, befolgt die Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und, vor dem geringsten Vergehen zurückschreckend, übt er sich in der Befolgung der Übungsregeln. Sein Wandel dient der Abkehr und Loslösung von den Sinnenlüssen, dient ihrer Aufhebung; sein Wandel dient der Abkehr und Loslösung von den Daseinsformen, dient ihrer Aufhebung; sein Wandel dient der Vernichtung des Begehrens, der Vernichtung der Gier. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, erscheint er in einer Götterwelt, und, von dort abgeschieden, ist er kein Rückkehrender, kehrt nicht mehr zu dieser Welt zurück. Diesen, ihr Brüder, nennt man den jenseits gefesselten Menschen, der kein Rückkehrender ist, nicht mehr zurückkehrt zu dieser Welt.“

Darauf nun begaben sich zahlreiche, ein Ebenmaß des Geistes besitzende Gottheiten zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und stellten sich zur Seite hin. Zur Seite stehend, sprachen jene Gottheiten zum Erhabenen also: „Jener ehrwürdige Sāriputta, o Herr, hat im Ostkloster, im Terrassenbau der Mutter Migāras, den Mönchen den diesseits gefesselten Menschen gewiesen und den jenseits gefesselten. Erfreut, o Herr, war die Hörserschaft. Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene sich zum ehrwürdigen Sāriputta begeben wollte, von Mitleid bewogen.“

Durch Schweigen gab der Erhabene seine Zustimmung zu erkennen. Gleichwie nun ein starker Mann den gebeugten Arm streckt oder den gestreckten Arm beugt, ebenso verschwand da der Erhabene aus dem Jetahaine und erschien im Ostkloster, im Terrassenbau der Mutter Migāras, vor dem ehrwürdigen Sāriputta. Es nahm der Erhabene auf dem angebotenen Sitze Platz. Und auch der ehrwürdige Sāriputta, nachdem er den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte sich seitwärts nieder. Und der Erhabene sprach also zum ehrwürdigen Sāriputta:

„Es kamen da, Sāriputta, zahlreiche, ein Ebenmaß des Geistes besitzende Gottheiten zu mir, begrüßten mich ehrfurchtsvoll und standen zur Seite. Zur Seite stehend, sprachen jene Gottheiten zu mir also: „Jener ehrwürdige Sāriputta, o Herr, hat im Ostkloster, im Terrassenbau der Mutter Migāras, den Mönchen den diesseits gefesselten Menschen gewiesen und den jenseits gefesselten. Erfreut, o Herr, war die Hörserschaft. Gut wäre es, o Herr, wenn sich der Erhabene zum ehrwürdigen Sāriputta begeben wollte, von Mitleid bewogen.“ Jene Gottheiten aber, Sāriputta, standen in Gruppen von zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig und sechzig auf einem Fleck, der bloß so groß war wie der Stich einer Nadelspitze; doch keiner belästigte den anderen.

Du magst nun denken, Sāriputta, daß wohl in der dortigen Welt jene Gottheiten ihr Gemüt derart ausgebildet haben, daß sie in Gruppen von zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig und sechzig auf je einem Fleck zu stehen vermögen, der bloß so groß ist wie der Stich einer Nadelspitze, ohne sich einander zu belästigen. Doch so ist das nicht zu verstehen. Hier nämlich, in dieser Welt, Sāriputta, haben jene Gottheiten ihr Gemüt derart ausgebildet, daß sie in Gruppen von zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig und sechzig auf einem Fleck zu stehen vermögen, der bloß so groß ist wie der Stich einer Nadelspitze, ohne einander zu belästigen.

Darum, Sāriputta, sei euer Streben: „Mit gestillten Sinnen wollen wir verweilen, besänftigten Herzens!“ Danach, Sāriputta, sollt ihr streben! Denn wenn ihr, Sāriputta, mit gestillten Sinnen verweilt, besänftigten Herzens, so werden eben eure Werke sanft sein, eure Gedanken sanft sein. „Ein Opfer der Sanftmut wollen wir den Ordensbrüdern darbringen!“, das, Sāriputta, sei euer Streben! Schade, Sāriputta, ist es um die andersfährigen Pilger, die sich diese Darlegung der Lehre nicht angehört haben.“

Yoga & Ogha⁵⁰

A IV, 10: „Vier Joche gibt es, ihr Bhikkhus. Welche vier? Das Sinnenjoch, das Daseinsjoch, das Ansichtenjoch, das Nichtwissensjoch.

Was aber, ihr Bhikkhus, ist das Sinnenjoch? Da kennt einer nicht der Wirklichkeit gemäß der Sinnendinge Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Was aber dem, der der Sinnendinge Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den Sinnendingen an Sinnenlust anhaftet, an Sinnenfreude, Sinnenliebe, Sinnenbetörung, Sinnendurst, Sinnenfieber, Sinnenhang, Sinnenbegehren, das nennt man, ihr Bhikkhus, das Sinnenjoch. Das nun ist das Sinnenjoch.

Was aber ist das Daseinsjoch? Da kennt einer nicht der Wirklichkeit gemäß des Daseins Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Was aber dem, der des Daseins Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich des Daseins an Daseinslust anhaftet, an Daseinsfreude, Daseinsliebe, Daseinsbetörung, Daseinsdurst, Daseinsfieber, Daseinshang, Daseinsbegehren, das, ihr Bhikkhus, nennt man das Daseinsjoch. Das nun ist das Sinnenjoch, das Daseinsjoch.

Was aber ist das Ansichtenjoch? Da kennt einer nicht der Wirklichkeit gemäß der Ansichten Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Was aber dem, der der Ansichten Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den Ansichten an Ansichtenlust anhaftet, Freude an Ansichten, Liebe für Ansichten, Betörung durch Ansichten, Durst nach Ansichten, Fieber der Ansichten, Hang nach Ansichten, Begehren nach Ansichten, das, ihr Bhikkhus, nennt man Ansichtenjoch. Das nun ist das Sinnenjoch, das Daseinsjoch, das Ansichtenjoch.

Was aber ist das Nichtwissensjoch? Da kennt einer nicht der Wirklichkeit gemäß bei den sechs Grundlagen des Sinneneindrucks ihr Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Was aber dem, der bei den sechs Grundlagen des Sinneneindrucks Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus nicht der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich dieser sechs Grundlagen des Sinneneindrucks an Nichtwissen, an Unkenntnis anhaftet, das, ihr Bhikkhus, nennt man das Nichtwissensjoch. Das nun ist das Sinnenjoch, das Daseinsjoch, das Ansichtenjoch, das Nichtwissensjoch.

Insofern nun einer gefesselt ist an die üblen, unheilsamen Dinge, die befleckenden, Wiederdasein säenden, qualvollen, leidgebärenden, von neuem wieder zu Geburt, Altern und Sterben führenden, gilt er als ein „nicht Entbürdeter“ (*ayogakkhemī*).

Vier Entjochungen gibt es, ihr Bhikkhus. Welche vier? Die Entjochung vom Sinnenjoch, vom Daseinsjoch, vom Ansichtenjoch und vom Nichtwissensjoch.

Was aber ist die Entjochung vom Sinnenjoch? Da kennt einer der Wirklichkeit gemäß der Sinnendinge Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Insofern aber dem, der der Sinnendinge Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den Sinnendingen keine Sinnenlust anhaftet, keine Sinnenfreude, Sinnenliebe, Sinnenbetörung, kein Sinnendurst, Sinnenfieber, Sinnenhang, Sinnenbegehren, das, ihr Bhikkhus, nennt man die Entjochung vom Sinnenjoch. Das nun ist die Entjochung vom Sinnenjoch.

Was aber ist die Entjochung vom Daseinsjoch? Da kennt einer der Wirklichkeit gemäß des Daseins Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Insofern aber dem, der des Daseins Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich des Daseins keine Daseinslust anhaftet, keine Daseinsfreude, Daseinsliebe, Daseinsbetörung, kein Daseinsdurst, Daseinsfieber, Daseinshang, Daseinsbegehren, das, ihr Bhikkhus, nennt man die Entjochung vom Daseinsjoch. Das nun ist die Entjochung vom Sinnenjoch, die Entjochung vom Daseinsjoch.

⁵⁰ Die vier *yoga* (Joche, Bande) sind identisch mit der vierfachen Klassifizierung der „Triebe“ (*āsava*) und „Fluten“ (*ogha*).

Was aber ist die Entjochung vom Ansichtenjoch? Da kennt einer der Wirklichkeit gemäß der Ansichten Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Insofern aber dem, der der Ansichten Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus der Wirklichkeit gemäß kennt, bei den Ansichten keine Ansichtenlust anhaftet, keine Freude an Ansichten, keine Liebe für Ansichten, keine Betörung durch Ansichten, kein Durst nach Ansichten, kein Fieber der Ansichten, kein Hang nach Ansichten, kein Begehren nach Ansichten, das, ihr Bhikkhus, nennt man die Entjochung vom Ansichtenjoch. Das nun ist die Entjochung vom Sinnenjoch, die Entjochung vom Daseinsjoch, die Entjochung vom Ansichtenjoch.

Was aber ist die Entjochung vom Nichtwissensjoch? Da kennt einer der Wirklichkeit gemäß bei den sechs Grundlagen des Sinneneindrucks ihr Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus. Insofern aber dem, der bei den sechs Grundlagen des Sinneneindrucks ihr Entstehen und Vergehen, Genuß, Elend und Entrinnen daraus der Wirklichkeit gemäß kennt, hinsichtlich dieser sechs Grundlagen des Sinneneindrucks kein Nichtwissen, keine Unkenntnis anhaftet, das, ihr Bhikkhus, nennt man die Entjochung vom Nichtwissensjoch. Das nun ist die Entjochung vom Sinnenjoch, die Entjochung vom Daseinsjoch, die Entjochung vom Ansichtenjoch, die Entjochung vom Nichtwissensjoch.

Insofern nun einer nicht gefesselt ist an die üblen, unheilsamen Dinge, die befleckenden, Wiederdasein säenden, qualvollen, leidgebärenden, von neuem wieder zu Geburt, Altern und Sterben führenden, gilt er als ein 'Entbürdeter' (*yogakkhemi*).

„Ans Joch der Sinnlichkeit gefesselt sind die Wesen,
ans Joch des Daseinstriebes und der falschen Ansicht;
Nichtwissen geht voran als Leiter des Gespanns:
so eilen durch die Wandelwelt die Wesen
und wandern immer wieder von Geburt zu Tod.

Doch solche, die die Sinnenlust durchschauen
und auch des Daseinstriebes Bürde kennen;
die alle falsche Ansicht in sich ausgemerzt,
Nichtwissens Irreführung gänzlich aufgegeben -
solch heilig Weise sind dem Joch entgangen,
von allen Jochen sind entledigt sie.“

ANHANG III

Kilesa

Der Begriff *kilesa* (Verunreinigung, Verwerflichkeit) erscheint nur gelegentlich in den Suttan, wesentlich häufiger in späterer Literatur wo dann auch von den zehn Befleckungen gesprochen wird (Vis XXII, 49, 65).

Sn 348: „Gewiß, wenn nicht der Mensch die Flecken seines Geistes,
Wie Wind die Wolkenmassen, ganz vertreibt,
Die ganze Welt hüllt sich in Finsternis für ihn,
Die ihm selbst Leuchtendste der Männer nicht erhellen können.“

Am deutlichsten ist der Bezug in M 7 wo von den sechszehn *cittupakkilesa*⁵¹ gesprochen wird:

„Ihr Bhikkhus, angenommen ein Stück Tuch wäre befleckt und beschmutzt, und ein Färber tauchte es in die eine oder andere Farbe ein, in blaue oder gelbe oder rote oder rosafarbene; es würde schlecht gefärbt und farblich unrein aussehen. Warum ist das so? Wegen der Unreinheit des Tuches. Ebenso kann ein unglücklicher Bestimmungsort erwartet werden, wenn der Geist befleckt ist. Ihr Bhikkhus, angenommen ein Stück Tuch wäre rein und sauber, und ein Färber tauchte es in die eine oder andere Farbe ein, in blaue oder gelbe oder rote oder rosafarbene; es würde gut gefärbt und farblich rein aussehen. Warum ist das so? Wegen der Reinheit des Tuches. Ebenso kann ein glücklicher Bestimmungsort erwartet werden, wenn der Geist unbefleckt ist.

Was, ihr Bhikkhus, sind die Befleckungen des Geistes? Habgier, die unrechtschaffene Gier, ist eine Befleckung des Geistes. Übelwollen ist eine Befleckung des Geistes. Zorn ist eine Befleckung des Geistes. Rachsucht ist eine Befleckung des Geistes. Verachtung ist eine Befleckung des Geistes. Herrschsucht ist eine Befleckung des Geistes. Neid ist eine Befleckung des Geistes. Geiz ist eine Befleckung des Geistes. Hinterlist ist eine Befleckung des Geistes. Betrug ist eine Befleckung des Geistes. Starrsinn ist eine Befleckung des Geistes. Anmaßung ist eine Befleckung des Geistes. Dünkel ist eine Befleckung des Geistes. Überheblichkeit ist eine Befleckung des Geistes. Eitelkeit ist eine Befleckung des Geistes. Nachlässigkeit ist eine Befleckung des Geistes.

Wenn ein Bhikkhu weiß, daß Habgier, die unrechtschaffene Gier, eine Befleckung des Geistes ist, so überwindet er sie. Wenn ein Bhikkhu weiß, daß Übelwollen ... Zorn ... Rachsucht ... Verachtung ... Herrschsucht ... Neid ... Geiz ... Hinterlist ... Betrug ... Starrsinn ... Anmaßung ... Dünkel ... Überheblichkeit ... Eitelkeit ... Nachlässigkeit eine Befleckung des Geistes ist, so überwindet er sie.

Wenn ein Bhikkhu weiß, daß Habgier, die unrechtschaffene Gier, eine Befleckung des Geistes ist, und sie überwunden hat ... etc. ... dann erlangt er folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf den Buddha: „Der Erhabene ist ein Verwirklichter, ein vollständig Erwachter, vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten, Vollendet, Kenner der Welten, unvergleichlicher Meister bezähmbarer Menschen, Lehrer himmlischer und menschlicher Wesen, ein Erwachter, ein Erhabener.“

Er erlangt folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma: „Das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet worden, es ist hier und jetzt sichtbar, zeitlos, lädt zum Überprüfen ein, führt aufwärts, und ein Weiser kann es für sich selbst verwirklichen.“

Er erlangt folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf die Sangha: „Die Sangha der Schüler des Erhabenen hat gut praktiziert, hat geradlinig praktiziert, hat richtig praktiziert, hat pflichtbewußt praktiziert, nämlich die vier Paare vortrefflicher Menschen, die acht Arten von Personen; dies ist die Sangha der Schüler des Erhabenen; sie ist würdig der Geschenke, würdig

⁵¹ In M 148 bezieht sich der selbe Begriff auf Störungen der Sammlung.

der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des Respekts; sie ist ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt.“

Hat er die Befleckungen des Geistes teilweise aufgegeben, ausgetrieben, losgelassen, überwunden und beseitigt, so erwägt er: „Ich bin von vollkommener Zuversicht in Bezug auf den Buddha ... den Dhamma ... die Sangha erfüllt“, und er wird davon begeistert, er wird vom Dhamma begeistert, er erlangt Freude im Zusammenhang mit dem Dhamma. Wenn er froh ist, steigt Verzückung in ihm auf; bei einem, der verzückt ist, wird der Körper still; einer, dessen Körper still geworden ist, empfindet Glück; bei einem der Glück empfindet, wird der Geist gesammelt.

Er erwägt: „Die Befleckungen des Geistes sind in mir teilweise aufgegeben, ausgetrieben, losgelassen, überwunden und beseitigt worden“, und er wird davon begeistert, er wird vom Dhamma begeistert, er erlangt Freude im Zusammenhang mit dem Dhamma. Wenn er froh ist, steigt Verzückung in ihm auf; bei einem, der verzückt ist, wird der Körper still; einer, dessen Körper still geworden ist, empfindet Glück; bei einem der Glück empfindet, wird der Geist gesammelt.

Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu von solcher Sittlichkeit, solchem Geisteszustand und solcher Weisheit Almosenspeise aus erlesenem Bergreis mit verschiedenen Soßen und Beilagen ißt, so wird nicht einmal das zum Hindernis für ihn. Ebenso wie ein beflecktes, beschmutztes Tuch mit Hilfe von klarem Wasser rein und sauber wird, ebenso wie Gold mit Hilfe eines Schmelzofens rein und glänzend wird, ebenso wird, wenn ein Bhikkhu von solcher Sittlichkeit, solchem Geisteszustand und solcher Weisheit Almosenspeise aus erlesenem Bergreis mit verschiedenen Soßen und Beilagen ißt, nicht einmal das zum Hindernis für ihn.

Er verweilt, indem er eine Himmelsrichtung mit einem Herzen durchdringt, das erfüllt ist von Liebender Güte ... Mitgefühl ... Mitfreude ... Gleichmut; ebenso die zweite, ebenso die dritte, ebenso die vierte Himmelsrichtung; auch nach oben, nach unten, in alle Richtungen und überall hin, und zu allen wie zu sich selbst, verweilt er, indem er die allumfassende Welt mit einem Herzen durchdringt, das von Liebender Güte erfüllt ist, unerschöpflich, erhaben, unermesslich, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen.

Er versteht: „Es gibt dies, es gibt Niederes, es gibt Höheres, und darüber hinaus gibt es ein Entkommen aus diesem gesamten Feld der Wahrnehmung.“

Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Wenn er so befreit ist, kommt das Wissen: „Er ist befreit.“ Er versteht: „Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“ Bhikkhus, diesen Bhikkhu nennt man „einen im inneren Bad Gebadeten“.

A III, 71: „Welcherart aber, Visākhā, ist der Fasttag der Heiligen?

Er besteht in der durch richtiges Vorgehen zustande kommenden Läuterung des befleckten Geistes.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger des Vollendeten: „Dies, wahrlich, ist der Erhabene; er ist der Heilige, vollkommen Erwachte, der im Wissen und Wandel Bewährte, der Gesegnete, der Kenner der Welt, der unvergleichliche Lenker führungsbedürftiger Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.“ Des Vollendeten gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet, gleichwie der Kopf, wenn er beschmutzt ist, durch richtiges Vorgehen rein wird.

Wie aber wird der beschmutzte Kopf durch richtiges Vorgehen rein? Vermittels Waschpaste, wohlriechender Erde, Wasser und der entsprechenden Arbeit eines Mannes kommt es durch richtiges Vorgehen zur Reinigung des Kopfes. Ebenso auch kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger des Vollendeten, und des Vollendeten gedenkend erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet. Von diesem edlen Jünger sagt man, daß er den Fasttag Brahmas einhält, mit Brahma weilt und daß infolge Brahmas sein Geist sich erheitert, Freude aufsteigt und die Befleckungen des Geistes schwinden. So kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des Geistes zustande.

Durch richtiges Vorgehen, kommt die Läuterung des befleckten Geistes zustande. Wie aber kommt sie zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Lehre: „Wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, sie ist klar sichtbar, unmittelbar wirksam, einladend: „Komm und sieh!“, zum Ziele führend, den Verständigen, jedem für sich, verständlich“. Der Lehre gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet, gleichwie der beschmutzte Körper durch richtiges Vorgehen rein wird.

Wie aber wird der beschmutzte Körper durch richtiges Vorgehen rein? Vermittels eines Reinigungssteines, Badepulver, Wasser und der entsprechenden Arbeit eines Mannes kommt es durch richtiges Vorgehen zur Reinigung des beschmutzten Körpers. Ebenso auch kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Lehre, und der Lehre gedenkend erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet. Von diesem edlen Jünger sagt man, daß er den Fasttag der Lehre einhält, mit der Lehre weilt und daß infolge der Lehre sein Geist sich erheitert, Freude aufsteigt und die Befleckungen des Geistes schwinden. So kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des Geistes zustande.

Durch richtiges Vorgehen, kommt die Läuterung des befleckten Geistes zustande. Wie aber kommt sie zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Mönchsgemeinde: „Gut wandelt die Jüngergemeinde des Erhabenen, gerade wandelt die Jüngergemeinde des Erhabenen, auf dem rechten Pfade wandelt die Jüngergemeinde des Erhabenen, geziemend wandelt die Jüngergemeinde des Erhabenen, als da sind: die vier Paare der Heiligen, die acht Arten der Heiligen. Dies ist die Jüngergemeinde des Erhabenen. Würdig ist sie des Opfers, würdig der Gastspende, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Grußes, der beste Boden in der Welt für gute Werke.“ Der Mönchsgemeinde gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet, gleichwie ein beschmutztes Gewand durch richtiges Vorgehen rein wird.

Wie aber wird ein beschmutztes Gewand durch richtiges Vorgehen rein? Vermittels Erdsalz, Pottasche, Rinderdung, Wasser und der entsprechenden Arbeit eines Mannes kommt es durch richtiges Vorgehen zur Reinigung eines beschmutzten Gewandes. Ebenso auch kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Mönchsgemeinde, und der Mönchsgemeinde gedenkend erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet. Von diesem edlen Jünger sagt man, daß er den Fasttag der Mönchsgemeinde einhält, mit der Mönchsgemeinde weilt und daß infolge der Mönchsgemeinde sein Geist sich erheitert, Freude aufsteigt und die Befleckungen des Geistes schwinden. So kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Durch richtiges Vorgehen, kommt die Läuterung des befleckten Geistes zustande. Wie aber kommt sie zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der eigenen Sitten, der ungebrochenen, unverletzten, unbefleckten, unverdorbenen, befreienden, von Verständigen gepriesenen, der unbeeinflußten, die geistige Sammlung fördernden. Der Sittlichkeit gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet, gleichwie ein beschmutzter Spiegel durch richtiges Vorgehen rein wird.

Wie aber wird ein beschmutzter Spiegel durch richtiges Vorgehen rein? Vermittels Öl, Kreide, eines Haarbüschels und der entsprechenden Arbeit eines Mannes kommt es durch richtiges

Vorgehen zur Reinigung des beschmutzten Spiegels. Ebenso auch kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der eigenen Sitten, und der Sittlichkeit gedenkend erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet. Von diesem edlen Jünger heißt es, daß er den Sittenfasttag hält, in Sittlichkeit weilt und daß infolge der Sittlichkeit sein Geist sich erheitert, Freude aufsteigt und die Befleckungen des Geistes schwinden. So kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des Geistes zustande.

Durch richtiges Vorgehen kommt die Läuterung des befleckten Geistes zustande. Wie aber kommt sie zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Gottheiten: „Es gibt da die vier Großen Götterkönige, es gibt die Götter der Dreiunddreißig, es gibt die Yāma-Götter, die Seligen Götter (*tusitā*), die schöpfungsfreudigen Götter, es gibt die über die Erzeugnisse anderer verfügenden Götter, die Götter der Brahmawelt und es gibt noch Götter darüber hinaus. Das Vertrauen, von dem jene Gottheiten erfüllt, von hier abgeschieden, dort wiedererschienen sind, ein solches Vertrauen eignet auch mir. Die Sittlichkeit - das Wissen - die Freigebigkeit - die Weisheit, von der erfüllt jene Gottheiten von hier abgeschieden und dort wiedererschienen sind, solche Sittlichkeit, solches Wissen, solche Freigebigkeit, solche Weisheit eignet auch mir.“ Dieser Eigenschaften seiner selbst und jener Gottheiten gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet, gleich wie ungeläutertes Gold durch richtiges Vorgehen rein wird.

Wie aber wird ungeläutertes Gold durch richtiges Vorgehen rein? Vermittels eines Ofens, Erdsalz, roter Kreide, eines Blasrohrs, einer Zange und der entsprechenden Arbeit eines Mannes kommt es durch richtiges Vorgehen zur Reinigung des ungeläuterten Goldes. Ebenso auch kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.

Wie aber kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande?

Da gedenkt der edle Jünger der Gottheiten: des Vertrauens, der Sittlichkeit, des Wissens, der Freigebigkeit und der Weisheit seiner selbst und jener Gottheiten gedenkend, erheitert sich sein Geist, Freude steigt auf, und was an Befleckungen des Geistes besteht, das schwindet. Von diesem edlen Jünger heißt es, daß er der Gottheiten Fasttag einhält, mit den Gottheiten weilt und daß infolge der Gottheiten sein Geist sich erheitert, Freude aufsteigt und die Befleckungen des Geistes schwinden. So kommt durch richtiges Vorgehen die Läuterung des befleckten Geistes zustande.“

S 27, 1: „Was da, ihr Mönche, Willensgier zum Auge ist - zum Ohr - zur Nase - zur Zunge - zum Leib - zum Geist: eine Befleckung des Geistes ist dies.

Wenn nun, ihr Mönche, ein Mönch in diesen sechs Fällen (solche) Befleckung seines Geistes aufgegeben hat zur Entsagung geneigt ist dann sein Geist; und ein durch Entsagung völlig entfalteter Geist erweist sich als fähig zum Werk bei den durch tiefe Erkenntnis zu verwirklichenden Dingen.“

S 22, 100: „Unausdenkbaren Anfangs, ihr Mönche, ist dieser Daseinskreislauf. Nicht ist ein Beginn zu erkennen der durch das Nichtwissen gehemmtten Wesen, der im Begehren verstrickten, der wandernden, kreisenden.

Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Hund mit einem Lederriemen an einen starken Pfosten oder Pfeiler angebunden ist: wenn er geht, so geht er im Bereich eben dieses Pfostens oder Pfeilers; wenn er steht, sitzt, sich niederlegt, so tut er es eben im Bereich dieses Pfostens oder Pfeilers.

Ebenso, ihr Mönche, ist es mit einem unerfahrenen Weltmenschen. Der betrachtet die Körperlichkeit in solcher Weise: „Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst“. Er betrachtet das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein in solcher Weise: „Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst“. Wenn er geht, so geht er im Bereich der fünf Gruppen

des Anhangens; wenn er steht, so steht er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens; wenn er sitzt, so sitzt er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens; wenn er sich niederlegt, so liegt er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens.

Daher, ihr Mönche, soll man häufig den eigenen Geist betrachten. Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß, durch Verblendung. Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

Habt ihr einmal, ein Gemälde gesehen, das man „das Wanderbild“ nennt?“

„Ja, Herr.“

„Dieses Gemälde, „das Wanderbild“ mit Namen, aufgrund des Geistes eben, ihr Mönche, ist es in so mannigfaltiger Weise gemalt. Doch, ihr Mönche, mannigfaltiger noch als dieses Gemälde, „das Wanderbild“, ist der Geist.

Daher, ihr Mönche, soll man den eigenen Geist häufig so betrachten: „Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß, durch Verblendung.“ Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

Nicht sehe ich, ihr Mönche, auch nur eine andere Gruppe (von Lebewesen), die mannigfaltiger wäre als die Lebewesen des Tierreiches. Diese Lebewesen des Tierreiches, ihr Mönche, aufgrund des Geistes eben sind sie in so mannigfaltiger Weise gestaltet. Doch, ihr Mönche, mannigfaltiger noch als diese Wesen des Tierreiches ist der Geist.

Daher, ihr Mönche, soll man häufig den eigenen Geist so betrachten: „Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß, durch Verblendung.“ Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

Wie wenn, ihr Mönche, ein Färber oder ein Maler mit Farbe oder Lack, gelb, blau oder rot, auf wohlgeglätteter Holztafel, auf einer Wand oder auf einer Leinwand das Bild einer Frau oder eines Mannes gestalten würde: ebenso, ihr Mönche, läßt der unerfahrene Weltmensch immer wieder eben Körperlichkeit entstehen, läßt er immer wieder eben Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein entstehen.“

Itiv 1-6: „Gesagt wurde dies vom Erhabenen, gesagt vom Heiligen, so habe ich gehört: Ein Ding, ihr Mönche, überwindet, ich büрге euch für die Nichtwiederkehr.

Welches eine Ding? Die Gier (*lobha*).⁵² Dies eine Ding überwindet, ich büрге euch für die Nichtwiederkehr. Deswegen äußerte sich der Erhabene. Daher heißt es hierzu so:

Die Wesen die voll Gier begehren
steht eine schlechte Bahn bevor,
doch jene die die Gier durchschaun,
klarblickend lassen sie zurück:
wer so sie überwunden hat,
kehrt nicht zurück zu dieser Welt.“

Itiv 9-13: „Wer die Gier, etc. nicht direkt gesehen und vollständig durchschaut hat, wer seinen Geist nicht davon abgewandt und sie hinter sich gelassen ist unfähig zur Leidensversiegung. Wer aber Gier, etc., direkt gesehen und vollständig durchschaut hat und seinen Geist davon abgewandt und sie hinter sich gelassen hat ist fähig zur Leidensversiegung.“

Itiv, 44: „Zwei Arten des Nibbānaelements gibt es. Welche zwei? Die Art des Nibbānaelements mit Rest von Bezügen (*upādī*, auch Brennstoff, Stützen) und die Art des Nibbānaelements ohne einen Rest von Bezügen.

⁵² Desgleichen für Haß (*dosa*), Verblendung (*moha*), Ärger (*kodha*), Verachtung (*makkha*) und Einbildung (*māna*).

Was ist nun die Art des Nibbānaelements mit einem Rest von Bezügen? Da ist ein Mönch ein Heiliger, Triebversiegter, Endiger, hat das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das eigne Heil erlangt, völlig die Daseinsfessel versiegt, ist in vollkommener Weisheit erlöst. Seine fünf Fähigkeiten sind felsenfest, und unbeeinflussbar wird er des Angenehmen und Unangenehmen inne, empfindet er Wohl und Wehe. Dessen Versiegung von Gier, Haß und Verblendung - das nennt man die Art des Nibbānaelements mit einem Rest von Bezügen (*saupādisesa-nibbānadhātu = kilesa-parinibbāna*).⁵³

Was ist nun die Art des Nibbānaelements ohne einem Rest von Bezügen? Da ist ein Mönch ein Heiliger, Triebversiegter, Endiger, hat das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das eigne Heil erlangt, völlig die Daseinsfessel versiegt, ist in vollkommener Weisheit erlöst. Wenn dessen gesamte Fühlbarkeit, an der er keinerlei Genügen mehr hat, schon hier kühl werden kann - dann nennt man das die Art des Nibbānaelements ohne einen Rest von Bezügen (*anupādisesa-nibbānadhātu = khandha-parinibbāna*). Dies also sind die zwei Arten des Nibbānaelements.

Zwei Arten des Nibbānaelements hier erklärt'
von dem der sieht,
dem Unbeeinflussten,
dem zur Soheit gegangenen:
Die eine Art zur Lebenszeit
noch mit Bezug besteht -
jedoch die Daseinsader ist versiegt;
die andre, von Bezügen freie, jenseits liegt,
wo gänzlich alles Werdesein erlischt.
Was nicht gestaltet, wer erkennt,
erlöst, von Daseinsader frei,
den Kern der Dinge wer erreicht
versiegensfroh: läßt alles Sein.⁵⁴

⁵³ S 22, 122: „Auch ein Heiliger, Bruder Kotthita, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfalliges, Leeres, Ichloses. Wohl hat, Bruder, ein Heiliger nichts weiteres zu erwirken und dem Getanen hat er nichts mehr hinzuzufügen, doch diese Dinge, wenn sie entfaltet und häufig geübt werden, gedeihen ihm zu einem Zustand gegenwärtigen Glücks, zu Achtsamkeit und klarer Bewußtheit.“

⁵⁴ S 22, 53: „Wenn, ihr Mönche, das Bewußtsein im Sich-Anschließen an Körperlichkeit verharret, wenn es die Körperlichkeit als Objekt, die Körperlichkeit als Stütze nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle. Wenn das Bewußtsein im Sich-Anschließen an Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen verharret, wenn es Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen als Objekt, als Grundlage nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle.

Wenn nun, ihr Mönche, einer sagt: „Außerhalb von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen will ich des Bewußtseins Kommen oder Gehen, Schwinden oder Entstehen, Wachstum, Entwicklung, Fülle verkünden“ - so besteht keine Möglichkeit dafür.

Wenn, ihr Mönche, die Lust zum Element „Körperlichkeit“ - zum Element „Gefühl“ - zum Element „Wahrnehmung“ - „Gestaltungen“ - „Bewußtsein“ aufgegeben wird, so ist nach Aufgeben der Lust das Objekt isoliert und ist keine Stütze mehr für das Bewußtsein.

Dieses stützenlose Bewußtsein entwickelt sich nicht weiter, und keine neue Wiedergeburt anhäufend ist man befreit. Aufgrund der Befreiung ist man gefestigt. Aufgrund des Gefestigtseins ist man befriedigt; aufgrund des Befriedigtseins süchtet man nicht mehr; und ohne Süchten gelangt man aus sich selber heraus zur Verlöschung: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier“ - so erkennt man.“

Nivarāṇa⁵⁵

A V, 193: „Zu einer Zeit, Brahmane, wenn man begierdegefesselten, begierdegequälten Geistes weilt und der aufgestiegenen Sinnenlust Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt, zu einer solchen Zeit sieht und erkennt man wirklichkeitsgemäß weder sein eigenes Heil, noch das Heil anderer, noch das gemeinsame Heil; und selbst die lange Zeit memorierten Sprüche fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht memorierten. Es ist, Brahmane, wie wenn sich da in einem Topfe Wasser befindet, versetzt mit roter, gelber, blauer oder brauner Farbe. Wenn nun ein Mann mit gesunden Augen darin sein eigenes Spiegelbild zu sehen wünscht, so könnte er es nicht der Wirklichkeit entsprechend erkennen und wahrnehmen. Ebenso auch ist es, Brahmane, wenn man begierdegefesselten, begierdegequälten Geistes verweilt; zu solcher Zeit erkennt man dann wirklichkeitsgemäß weder sein eigenes Heil, noch das Heil anderer, noch das gemeinsame Heil; und selbst die lange Zeit memorierten Sprüche fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht memorierten.

... wenn man Hassgefesselten, Hassgequälten Geistes weilt und des aufgestiegenen Hasses Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt ... Es ist, Brahmane, wie wenn in einem über dem Feuer erhitzten Topfe das Wasser aufkocht und siedet. Wenn nun ein Mann mit gesunden Augen darin sein eigenes Spiegelbild zu sehen wünscht, so könnte er es nicht der Wirklichkeit entsprechend erkennen und wahrnehmen. . .

... wenn man mit einem von Starrheit und Mattigkeit gefesselten und gequälten Geiste verweilt und der aufgestiegenen Starrheit und Mattigkeit Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt ... Es ist, Brahmane, wie wenn da in einem Topfe befindliches Wasser mit Moos und Wasserpflanzen völlig bedeckt ist. Wenn nun ein Mann mit gesunden Augen darin sein Spiegelbild zu sehen wünscht, so könnte er es nicht der Wirklichkeit entsprechend erkennen und wahrnehmen . . .

... wenn man mit einem von Aufgeregtheit und Gewissens-Unruhe gefesselten und gequälten Geiste verweilt und der aufgestiegenen Aufgeregtheit und Gewissens-Unruhe Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt ... Es ist, Brahmane, wie wenn sich in einem Topfe vom Winde bewegtes, unstetes, unruhiges aufwellendes Wasser befindet. Wenn nun ein Mann mit gesunden Augen darin sein eigenes Spiegelbild zu sehen wünscht, so könnte er es nicht der Wirklichkeit entsprechend erkennen und wahrnehmen . . .

... wenn man mit einem von Zweifelsucht gefesselten und gequälten Geiste verweilt und der aufgestiegenen Zweifelsucht Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt ... Es ist, Brahmane, wie wenn man einen Topf mit trübem, aufgestörtem, schlammigem Wasser ins Dunkle stellt. Wenn nun ein Mann mit gesunden Augen darin sein eigenes Spiegelbild zu sehen wünscht, so könnte er es nicht der Wirklichkeit entsprechend erkennen und wahrnehmen. Ebenso auch ist es, Brahmane, wenn man mit einem von Zweifelsucht gefesselten und gequälten Geiste verweilt und der aufgestiegenen Zweifelsucht Aufhebung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt; zu einer solchen Zeit erkennt man dann wirklichkeitsgemäß weder sein eigenes Heil, noch das Heil anderer, noch das gemeinsame Heil; und selbst die lange Zeit memorierten Sprüche fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht memorierten.

⁵⁵ A 10. 61-62: „Nicht läßt sich, ihr Bhikkhus, ein erster Anfang der Unwissenheit derart erkennen, als ob Unwissenheit vordem nicht dagewesen und erst später entstanden wäre. Wohl aber läßt sich erkennen, daß die Unwissenheit eine bestimmte Bedingung hat. Auch die Unwissenheit, sage ich, hat eine sie ernährende Bedingung, ist nicht ohne solche Bedingung. Und was ist die ernährende Bedingung der Unwissenheit? „Die fünf Hemmungen“, hätte man zu antworten.“

Zu einer Zeit aber, Brahmane, wenn man im Geiste nicht gefesselt und gequält wird von Sinnenlust, von Hass, von Starrheit und Mattigkeit, von Aufgeregtheit und Gewissens-Unruhe, und von Zweifelsucht, zu einer solchen Zeit sieht und erkennt man der Wirklichkeit gemäß sowohl sein eigenes Heil, als auch das Heil anderer und das gemeinsame Heil; und selbst die lange Zeit nicht memorierten Sprüche fallen einem ein, geschweige denn die memorierten.“⁵⁶

D 2:

1. „Weltliche Begierde hat er verworfen; mit einem von Begierde freien Geiste verweilt er, von Begierde gereinigt ist sein Geist.“
2. „Übelwollen und Haß hat er verworfen, haßlosen Gemütes verweilt er; zu allen lebenden Wesen und Geschöpfen von Wohlwollen und Mitgefühl erfüllt, ist sein Geist gereinigt von Nächstenblindheit.“
3. „Stumpfheit und Mattheit hat er verworfen, frei von Stumpfheit und Mattheit verweilt er; Licht wahrnehmend, achtsam, klarbewußt ist sein Geist gereinigt von Trägheit und Müdigkeit.“
4. „Aufgeregtheit und Gewissensunruhe hat er verworfen, unerschütterlich verweilt er, innerlich im Geiste gestillt, ist sein Geist gereinigt von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe.“
5. „Den Zweifel hat er verworfen, dem Zweifel entronnen verweilt er, ohne Unsicherheit bezüglich des Heilsamen ist sein Geist gereinigt von Zweifelsucht.“

Zu 1.: „Gleichwie etwa, wenn ein Mann, der ein Darlehen aufgenommen hätte um sein Geschäft aufzubauen und dieses Geschäft dann florierete, so daß er seine Schulden tilgen könnte und ihm sogar noch etwas bliebe, um eine Frau zu ernähren; (...) der würde sich darüber freuen und wäre fröhlich gestimmt.“

Zu 2.: „Gleichwie etwa, wenn ein Mann siech wäre, leidend, von schwerer Krankheit betroffen, appetitlos und kraftlos, nach einiger Zeit genäse, seinen Appetit und seine Kraft zurückgewönne; (...) der würde sich darüber freuen und wäre fröhlich gestimmt.“

Zu 3.: „Gleichwie etwa, wenn ein Mann im Kerker schmachtete; später dann würde er aber aus dem Kerker befreit, heil und sicher, und nicht den geringsten Verlust an seinem Vermögen erleiden; (...) der würde sich darüber freuen und wäre fröhlich gestimmt.“

Zu 4.: „Gleichwie etwa, wenn ein Mann Sklave wäre, nicht sein eigener Herr, von anderen abhängig, nicht gehen könnte wohin er wollte; später dann würde er aber aus der Sklaverei befreit, wäre sein eigener Herr, unabhängig von anderen, ein freier Mann, könnte gehen wohin er wollte; (...) der würde sich darüber freuen und wäre fröhlich gestimmt.“

Zu 5.: „Gleichwie etwa, wenn ein Mann mit Gütern und Reichtümern beladen eine lange Reise durch die Wüste anträte, wo es kaum Nahrung gibt und Gefahren lauern; und er gelangte dann schließlich aber aus dieser Öde heraus und erreichte unversehrt und sicher den Rand eines Dorfes; (...) der würde sich darüber freuen und wäre fröhlich gestimmt.“

„Solange nun, großer König, der Mönch die Aufhebung der fünf Hindernisse in sich nicht wahrnimmt, so fühlt er sich als Schuldner, als Kranker, als Gefangener, als Sklave, fühlt er sich wie bei der Durchquerung einer öden Wüste.

⁵⁶ A I, 3: „Kein anders Ding kenne ich, ihr Mönche, das entfaltet und aufgeschlossen, entfaltet und nicht vernachlässigt, zu so großem Segen, zu so großem Glück führt, wie der Geist.“

Sobald er aber die Aufhebung der fünf Hindernisse in sich wahrnimmt, ist es ihm als wären seine Schulden getilgt, als wäre er genesen, als wären die Fesseln von ihm abgefallen, als wäre er aus der Sklaverei befreit worden, als hätte er die Gefahren der Wüste hinter sich gelassen.

Während er so diese fünf Hemmungen in sich aufgehoben erkennt, wird er freudig bewegt. Freudig bewegt wird er heiter. Heiteren Herzens wird der Körper beruhigt. Körperberuhigt fühlt er sich wohl. Sich wohlfühlend wird sein Geist einig.“

A V, 23: „Fünf Unreinheiten, ihr Mönche, finden sich im Golde, durch die getrübt das Gold nicht geschmeidig ist, nicht formbar, ohne Glanz und sich nicht recht zur Verarbeitung eignet. Welches sind diese fünf Unreinheiten? Eisen, Kupfer, Zinn, Blei und Silber.

Ist aber, ihr Mönche, das Gold von diesen fünf Unreinheiten befreit, so ist es geschmeidig, formbar, hat Glanz und eignet sich gut zur Verarbeitung. Welche Schmuckstücke auch immer man daraus herzustellen wünscht, sei es ein Stirnband, Ohrringe, Halsschmuck oder eine goldene Kette, diesen Zweck wird es erfüllen.

Ebenso auch, ihr Mönche, gibt es fünf Unreinheiten des Geistes, durch die getrübt der Geist nicht geschmeidig ist, nicht formbar, ohne Leuchtkraft ist und sich nicht recht sammelt zur Versiegung der Triebe.

Welches sind diese fünf Unreinheiten? Sinnenlust, Ärger, Starrheit und Mattigkeit, Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, sowie Zweifelsucht.

Ist aber, ihr Mönche, der Geist von diesen fünf Unreinheiten befreit, so ist er geschmeidig und formbar, hat Leuchtkraft und sammelt sich gut zur Versiegung der Triebe. Auf welchen durch höhere Geisteskräfte erreichbaren Zustand auch immer man nun seinen Geist richtet, um ihn durch die höheren Geisteskräfte zu verwirklichen, so erreicht man dabei stets die Fähigkeit der Verwirklichung, wenn immer die Bedingungen erfüllt sind.“

S 46, 39: „Es gibt, ihr Mönche, große Bäume: Aus kleinem Samen erwachsen, nehmen sie große Gestalt an und überwuchern andere Bäume, so daß die überwucherten Bäume zusammengebrochen, gebrochen, zu Fall gebracht daliegen. Und welches sind diese Bäume? Es sind der Bodhibaum einerseits und die Luftwurzelfeige, die Parasitenfeige, die Bündelfeige, die Zeder und der Holzapfel.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat da ein Sohn aus geordneter Familie Sinnenbegehren gleich welcher Art aufgegeben und ist aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen. Nun aber durch Sinnenbegehren gleich welcher Art oder durch noch Schlimmeres zusammengebrochen, gebrochen, zu Fall gebracht, liegt er da.

Fünf sind es, ihr Mönche, der Hindernisse, der Hemmungen, die das Gemüt überwuchern und die Weisheit kraftlos machen. Welche fünf? Wunscheswille, Haß, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel.“

A V, 51: „Fünf gibt es, ihr Mönche, der Hindernisse, der Hemmungen, der Überwucherungen des Geistes, der Lähmungen der Weisheit. Welche fünf? Sinnenlust, Ärger, Starrheit und Mattigkeit, Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, Zweifelsucht.

Daß nun, ihr Mönche, ein Mönch, ohne diese fünf Hindernisse, diese Hemmungen und Überwucherungen des Geistes, diese Lähmungen der Weisheit überwunden zu haben, in der Kraftlosigkeit und Lähmung seiner Weisheit das eigene Heil oder das Heil der anderen oder das gemeinsame Heil erkennen und das übermenschliche Ziel des zur Heiligkeit befähigenden Erkenntnisblickes verwirklichen wird, das ist nicht möglich.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann an einem weithin eilenden, schnell dahinströmenden, reißen Gebirgsflusse die Schleusen auf beiden Ufern öffnet, sich dadurch die Strömung in der Mitte teilt, erweitert und zerrissen wird und dann der Strom nicht mehr in weite Fernen eilt, noch schnell dahinströmt, noch reißen ist; ebenso auch, ihr Mönche, ist es

nicht möglich, daß ein Mönch, ohne diese fünf Hemmungen überwunden zu haben, das eigene Heil oder das Heil der anderen oder das gemeinsame Heil erkennen und das übermenschliche Ziel des zur Heiligkeit befähigenden Erkenntnisblickes verwirklichen wird. Daß aber, ihr Mönche, ein Mönch nach Überwindung dieser fünf Hindernisse, dieser Hemmungen und Überwucherungen des Geistes, dieser Lähmungen der Weisheit, mit kraftvoller Weisheit das eigene Heil oder das Heil der anderen oder das gemeinsame Heil erkennen und das übermenschliche Ziel des zur Heiligkeit befähigenden Erkenntnisblickes verwirklichen wird, das ist wohl möglich.

Gleichwie da, ihr Mönche, wenn da ein Mann an einem weithin eilenden, schnell dahinströmenden, reißenden Gebirgsflusse die Schleusen auf beiden Ufern schließt, sich dann die Strömung in der Mitte nicht teilt, sich nicht erweitert und zerrissen wird, der Strom vielmehr auch weiterhin reißend bleibt, in weite Fernen enteilt und schnell dahinströmt; ebenso auch, ihr Mönche, ist es wohl möglich, daß ein Mönch nach Überwindung dieser fünf Hindernisse, dieser Hemmungen und Überwucherungen des Geistes, dieser Lähmungen der Weisheit, mit kraftvoller Weisheit das eigene Heil oder das Heil der anderen oder das gemeinsame Heil erkennen und das übermenschliche Ziel des zur Heiligkeit befähigenden Erkenntnisblickes verwirklichen wird.“

A X, 99: „Der ehrwürdige Upāli sprach zum Erhabenen:

„Herr, ich möchte im Walde leben, in waldigen, einsamen Plätzen.“

„Schwer ist es, Upāli, im Walde zu leben, in waldigen, einsamen Plätzen; schwer ist es, die Abgeschiedenheit zu ertragen und am Alleinsein Freude zu finden. Wenn der Mönch keine Sammlung erreicht, so ergreifen die Wälder gleichsam von seinem Geiste Besitz. Wer da sagt, er wolle, ohne die Sammlung des Geistes erreicht zu haben, im Walde, in waldigen, einsamen Plätzen leben, der hat zu erwarten, daß er entweder untergehen oder abgetrieben wird.⁵⁷

Angenommen, Upāli, es befindet sich da ein großer Teich. Und ein gewaltiger Elefant von sieben oder acht Fuß Höhe kommt heran und denkt: „Ich will doch in diesen Teich steigen und mich an einem Ohren- und Rückenbad erfreuen. Wenn ich mich an einem Ohren- und Rückenbad erfreut, gebadet und getrunken habe, dann will ich wieder heraussteigen und gehen, wohin es mir beliebt.“ Darauf steigt er in diesen Teich hinab, erfreut sich am Ohren- und Rückenbade; und nachdem er sich daran erfreut und auch gebadet und getrunken hat, steigt er wieder heraus und geht, wohin es ihm beliebt. Wie aber ist solches möglich? Weil eben ein großes Lebewesen selbst in der Tiefe Fuß fassen kann.

Nun kommt aber ein Hase oder eine Katze heran und sagt sich: „Was bin ich und was ist dieser große Elefant? Ich will doch auch in diesen Teich steigen und mich an einem Ohren- und Rückenbad erfreuen. Wenn ich mich daran erfreut und auch gebadet und getrunken habe, dann will ich wieder heraussteigen und gehen, wohin es mir beliebt.“ Und hastig und ohne Überlegung springt das Tier in jenen Teich hinein. Da aber hat es zu erwarten, daß es entweder untergehen oder abgetrieben wird. Und warum? Weil eben ein kleines Lebewesen in der Tiefe keinen Fuß fassen kann.

Ebenso auch, Upāli, wer da sagt, er wolle, ohne die Sammlung des Geistes erreicht zu haben, im Walde, in waldigen, einsamen Plätzen leben, der hat zu erwarten, daß er entweder untergehen oder abgetrieben wird. Wenn da ein kleiner, unmündiger Säugling mit seinem eigenen Schmutze spielt, meinst du da nicht, daß dies ein ganz und gar törichtes Vergnügen ist?“

„Gewiß, Herr.“

„Wenn nun aber jenes Kind späterhin, in Verfolg seines Wachstums und einer entwickelten Fähigkeiten, sich an den üblichen Kinderspielen ergötzt, wie dem Kinderpfluge, dem

⁵⁷ K: In sinnlichen Gedanken untersinken und abtreiben in Gedanken des Hasses und der Feindseligkeit.

Schlagholzspiel, dem Purzelbaum, der Windmühle, dem Blattmaß,⁵⁸ dem Wägelchen und der Armbrust, meinst du da nicht, daß dieses Vergnügen weit besser und schöner ist als das frühere?“

„Gewiß, Herr.“

„Wenn nun aber jenes Kind späterhin, in Verfolge seines Wachstums und seiner entwickelten Fähigkeiten, sich am Besitz und Genusse der durch Auge, Ohr, Nase, Zunge und Körper zugänglichen fünf Sinnendinge erfreut, der erwünschten, erfreulichen, angenehmen und lieblichen Formen, Töne, Gerüche, Geschmäcke und Berührungen, meinst du da nicht, daß dieses Vergnügen weit besser und schöner ist als das frühere?“

„Gewiß, Herr.“

„Da aber, Upāli, erscheint der Vollendete in der Welt, ... Er erklärt diese Welt ... er verkündet die Lehre ... er verkündet den ganz vollkommenen, lautereren Reinheitswandel.

Diese Lehre nun hört ein Hausvater ... nach dem Vernehmen der Lehre gewinnt er Vertrauen zum Vollendeten ... und zieht vom Hause fort in die Hauslosigkeit.

Also ein hausloser Mönch geworden, erfüllt er die Lebensregeln der Mönche. ... Durch die Befolgung dieser edlen Sittensatzung empfindet er in seinem Inneren ein untadeliges Glück.

Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, etc., so haftet er da weder am Gesamteindruck noch an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachten Sinnen, Begehren und Kummer, üble, unheilsame Dinge entstehen möchten, dem bemüht er sich abzuwehren; er bewacht seine Sinne, hält eine Sinne im Zaume. Durch Ausübung dieser edlen Sinnenzügelung empfindet er ein ungetrübtetes Glück. Klarbewußt handelt er ...

Ist er nun ausgerüstet mit diesem edlen Sittenwandel, ausgerüstet mit dieser edlen Sinnenzügelung und ausgerüstet mit dieser edlen Achtsamkeit und Bewußtseinsklarheit, so wählt er sich einen abgeschiedenen Wohnort, im Walde oder am Fuße eines Baumes, auf einem Bergipfel, in einer Kluft, einer Felsenhöhle, auf dem Leichenfelde, unter freiem Himmel oder auf einem Streulager. Ist er dann in den Wald gegangen, zum Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung, so setzt er sich mit untergeschlagenen Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet und die Achtsamkeit vor sich heftend.

Weltliche Begierde hat er aufgegeben, begierdelosen Herzens weilt er, von Begierde läutert er sein Herz. Haß und Bosheit hat er aufgegeben, haßfreien Herzens weilt er, für alle Wesen und Geschöpfe Wohlwollen und Mitgefühl empfindend, läutert er sein Herz von Haß und Bosheit. Starrheit und Mattigkeit hat er aufgegeben, frei von Starrheit und Mattigkeit weilt er hellen Geistes, achtsam, wissensklar läutert er sein Herz von Starrheit und Mattigkeit. Aufgeregtheit und Gewissensunruhe hat er aufgegeben, frei von Unruhe weilt er; und mit innerlich friedvollem Geiste läutert er sein Herz von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe. Zweifelsucht hat er aufgegeben, zweifelentronnen weilt er; er zweifelt nicht am Guten und läutert sein Herz von Zweifelsucht.

Hat er nun diese fünf Hemmungen beseitigt, die den Geist beflecken und die Weisheit lähmen, so gewinnt er, ganz abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, die mit Gedankenfassen und Überlegen verbundene, in der Abgeschiedenheit geborene, von Verzücken und Glücksgefühl erfüllte erste Vertiefung. Was meinst du, ist nicht dieser Zustand bei weitem edler und erhabener als jene früheren Vergnügungen?“

„Gewiß, o Herr.“

„Diese Tatsache aber in sich bemerkend, Upāli, leben meine Jünger im Walde, in waldigen, einsamen Plätzen. Noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

Fernerhin, nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen gewinnt der Mönch den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Gedankenfassen und Überlegen freie, in der Sammlung geborene, von Verzücken und Glücksgefühl erfüllte zweite Vertiefung. Was meinst du, ist nicht dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?“

⁵⁸ *Pattālhaka* ist, lt. K, ein Blatt, mit dem die Kinder beim Spielen den Sand abmessen.

„Gewiß, Herr.“

„Diese Tatsache aber in sich bemerkend, Upāli, leben meine Jünger im Walde, in waldigen, einsamen Plätzen. Noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

Fernerhin, gewinnt der Mönch ... die dritte Vertiefung ... die vierte Vertiefung ... das Gebiet der Raumunendlichkeit ... das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ... das Gebiet der Nichtsheit ... das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nicht-Wahrnehmung... die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und nach weisem Erkennen gelangen in ihm die Triebe zur Versiegung. Was meinst du, Upāli, ist nicht dieser Zustand bei weitem edler und erhabener als die früheren Zustände?“

„Gewiß, Herr.“

„Auch diese Tatsache in sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldigen, einsamen Plätzen; und sie haben nun ihr Ziel erreicht.

Komm, Upāli, lebe mit der Mönchsgemeinde! Mit der Mönchsgemeinde lebend, wird es dir wohlgehen.“

AN I, 2: „Kein anderes Ding kenne ich, ihr Mönche, wodurch in dem Maße die unaufgestiegene Sinnenlust zum Aufsteigen kommt und die aufgestiegene Sinnenlust zu Wachstum und Entwicklung gelangt wie ein anziehendes Objekt. Wer nämlich, ihr Mönche über ein anziehendes Objekt unweise nachdenkt, in dem kommt die unaufgestiegene Sinnenlust zum aufsteigen, und die aufgestiegene Sinnenlust erlangt Wachstum und Entwicklung.“

„Kein anderes Ding kenne ich (...) der unaufgestiegene Haß (...) wie ein abstoßendes Objekt. Wer nämlich, ihr Mönche über ein abstoßendes Objekt unweise nachdenkt (...)“

„Kein anderes Ding kenne ich, ihr Mönche, wodurch in dem Maße die unaufgestiegene Starrheit und Mattheit zum Aufsteigen kommt und die aufgestiegene Starrheit und Mattheit zu Wachstum und Entwicklung gelangt, wie die Unlust und Trägheit, das faule Recken der Glieder, die Benommenheit nach dem Mahl und geistige Schläffheit. Denn im geistig Schlaffen, ihr Mönche, kommt die unaufgestiegene Starrheit und Mattheit zum Aufsteigen und die aufgestiegene erlangt Wachstum und Entwicklung.“

„Kein anderes Ding kenne ich (...) Aufgeregtheit und Gewissensunruhe (...) wie die innere Unruhe. Denn im innerlich Unruhigen (...)“

„Kein anderes Ding kenne ich (...) Zweifelsucht (...) wie unweises Nachdenken (...) Wer nämlich, ihr Mönche, unweise nachdenkt (...)“

„Kein besseres Mittel kenne ich, ihr Mönche, wodurch die unaufgestiegene Sinnenlust nicht zum Aufsteigen kommt und die aufgestiegene Sinnenlust schwindet, wie ein widerliches Objekt. Wer nämlich über ein widerliches Objekt weise nachdenkt, in dem kommt die unaufgestiegene Sinnenlust nicht zum Aufsteigen und die aufgestiegene schwindet.“

„Kein besseres Mittel kenne ich (...) Haß (...) wie die Güte, die Befreiung des Herzens. Wer nämlich, ihr Mönche, über die Güte, die Befreiung des Herzens weise nachdenkt (...)“

„Kein besseres Mittel kenne ich (...) Starrheit und Mattheit (...) wie die Geisteshaltung des Willenseinsatzes, des Vorwärtstrebens und der kraftvollen Ausdauer. (...)“

„Kein besseres Mittel kenne ich (...) Aufgeregtheit und Gewissensunruhe (...) wie die innere Ruhe (...)“

„Kein besseres Mittel kenne ich (...) Zweifelsucht (...) wie weises Nachdenken. (...)“

S 46, 51: „Die Nahrung und den Nahrungsentzug der 5 Hemmungen und der 7 Erwachungsglieder will ich euch zeigen, ihr Bhikkhus. Das höret:

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Wunscheswillen erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Bhikkhus, Schönes vorstellen: was dabei an seichter Aufmerksamkeit (*ayoniso manasikāra*) sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen

Wunschesswillen erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Haß erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Bhikkhus, etwas vorstellen, das einem widerstrebt: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Haß erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Unlust, Lauheit, Räkeln, Gemütlichkeit nach dem Mahle, Schläffheit des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um eine noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, ein Nicht-zur-Ruhe-Kommen des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, bezweifelbare Dinge: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gedanken, die das Erwachungsglied Achtsamkeit fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit (*yoniso manasikāra*) sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber, ihr Bhikkhus, ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, das Erwachungsglied Entzücken fördernde Gedanken: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gestilltheit des Körpers, Gestilltheit des Herzens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das noch nicht erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Bhikkhus, Ruhe vorstellen, man kann sich Sammlung vorstellen: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gedanken, die das Erwachungsglied Gleichmut fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen eines noch nicht erschienenen Wunscheswillens und für Entfaltung und Reifwerden eines erschienenen? Man kann sich, ihr Bhikkhus, Unschönes vorstellen: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungszug für Wunscheswillen.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen eines noch nicht erschienenen Hasses und für Entfaltung und Reifwerden eines erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, liebevolle Gemütlösung: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungszug für Haß.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen von noch nicht erschienenem matter Müde und für Entfaltung und Reifwerden erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungszug für matte Müde.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen von noch nicht erschienenem Erregung und Unruhe und für Entfaltung und Reifwerden der erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, ein Zur-Ruhe-Kommen des Gemütes: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungszug für Erregung und Unruhe.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen von noch nicht erschienenem Zweifel und für Entfaltung und Reifwerden von erschienenem? Es gibt, ihr Bhikkhus, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungszug für den Zweifel.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Achtsamkeit und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gedanken, die das Erwachungsglied Achtsamkeit fördern: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Achtsamkeit.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Lehrergründung und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Lehrergründung

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Tatkraft und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Tatkraft.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Entzückens und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gedanken, die das Erwachungsglied Entzücken fördern:

dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Entzücken.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Gestilltheit und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gestilltheit des Körpers, Gestilltheit des Herzens: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Gestilltheit.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht entschiedenen Erwachungsgliedes Einigung und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Man kann sich, ihr Bhikkhus, Ruhe vorstellen, man kann sich Sammlung vorstellen: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Einigung.

Was aber ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungszug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Gleichmut und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Bhikkhus, Gedanken, die das Erwachungsglied Gleichmut fördern: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungszug für das Erwachungsglied Gleichmut.“

ANHANG IV

Weises und unweises Betrachten

A X, 61-62: „Und was ist die Bedingung für Unachtsamkeit und Unbesonnenheit? „Unweises Nachdenken“, hätte man zu antworten.

Doch auch das unweise Nachdenken, sage ich, hat eine es ernährende Bedingung, ist nicht ohne solche Bedingung. Und was ist die Bedingung des unweisen Nachdenkens? „Vertrauenslosigkeit“, hätte man zu antworten.“

S 22, 52: „Denkt gründlich nach über die Körperlichkeit, ihr Bhikkhus, und betrachtet der Wirklichkeit gemäß die Vergänglichkeit der Körperlichkeit! Wenn ein Bhikkhu über die Körperlichkeit gründlich nachdenkt und die Vergänglichkeit der Körperlichkeit der Wirklichkeit gemäß betrachtet, dann wendet er sich von der Körperlichkeit ab. Durch Versiegen des Ergötzens kommt es zum Versiegen der Leidenschaft; durch Versiegen der Leidenschaft kommt es zum Versiegen des Ergötzens. Aufgrund der Versiegung von Ergötzen und Leidenschaft spricht man von einem befreiten, einem völlig freien Geist.“ (In gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein)

S 12, 61 „Gleichwie, ihr Bhikkhus, ein Affe, der durch die Wälder, durch den großen Forst streift, einen Ast festhält, ihn losläßt und einen anderen ergreift, genauso entsteht, was wir Denken, Geist, Bewußtsein nennen, als ein Ding und vergeht als ein anderes, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Dabei, ihr Bhikkhus, reflektiert der erfahrene edle Jünger gründlich und radikal (*sādhukam yoniso manasikaroti*) über das Gesetz der Bedingten Entstehung: „Wenn dieses ist, kommt jenes zustande; mit dem Entstehen von diesem entsteht jenes. Wenn dieses nicht ist, kommt jenes nicht zustande; mit der Aufhebung von diesem wird jenes aufgehoben.“ Das heißt, durch Nicht-Wissen bedingt kommen Gestaltungen zustande, durch Gestaltungen bedingt Bewußtsein, durch Bewußtsein bedingt Name-und-Form, ... So kommt das Entstehen dieser ganzen Leidensmasse zustande.“

S IV, 158: „Ist ein Bhikkhu fortgeschritten darin, mit gründlicher Aufmerksamkeit wirklichkeitsgemäß zu betrachten am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist mit gründlicher Aufmerksamkeit wirklichkeitsgemäß zu betrachten, dann geziemt es sich, ihn einen Bhikkhu zu nennen, der der Lehre lehrgemäß vorgegangen ist.

Ist ein Bhikkhu fortgeschritten darin, am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist nichts zu finden, sie zu entreizen und aufzulösen, dann geziemt es sich, ihn einen Bhikkhu zu nennen, der der Lehre lehrgemäß vorgegangen ist.

Ist ein Bhikkhu, der am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist nichts findet, dabei entreizt ist, sie aufgelöst hat, ohne Ergreifen erlöst, dann geziemt es sich, ihn einen Bhikkhu zu nennen, der schon bei Lebzeiten das Nibbāna erreicht hat.“

S 46, 35: „Bhikkhus, wenn einer unweise betrachtet, steigen die nicht aufgestiegenen Hindernisse auf und bereits aufgestiegene nehmen zu und vermehren sich.

Bhikkhus, wenn einer weise betrachtet, steigen die nicht aufgestiegenen Erwachensfaktoren auf und die bereits aufgestiegenen Erwachensfaktoren werden vollständig entwickelt.“

A VI, 102: „Wenn ein Mönch sechs Segnungen bedenkt, ihr Mönche, so ist es wahrlich genug für ihn, um uneingeschränkt die Vorstellung von der Vergänglichkeit aller Daseinsgebilde zu erwecken. Welches sind die sechs Segnungen?

Alle Daseinsgebilde werden mir als unbeständig erscheinen.

An der ganzen Welt wird mein Herz keinen Gefallen mehr finden.

Über die ganze Welt wird sich mein Herz erheben.

Zum Nibbāna wird mein Herz geneigt sein.

Die Fesseln werden mir schwinden.

Mit dem höchsten Asketentum werde ich ausgestattet sein.“

A VI, 103: „Wenn ein Mönch sechs Segnungen bedenkt, ihr Mönche, so ist es wahrlich genug für ihn, um uneingeschränkt die Vorstellung von der Leidhaftigkeit aller Daseinsgebilde zu erwecken. Welches sind diese sechs Segnungen?

Bei allen Daseinsgebilden wird mir die Vorstellung des Entsetzens gegenwärtig sein, gleichwie vor einem Mörder mit gezücktem Schwerte.

Über die ganze Welt wird sich mein Herz erheben.

Im Nibbāna werde ich den Frieden erblicken.

Die üblen Neigungen werden in mir zur Aufhebung gelangen.

Meine Aufgabe werde ich erfüllt haben und den Meister durch liebevollen Wandel geehrt haben.“

A VI, 104: „Wenn ein Mönch sechs Segnungen bedenkt, ihr Mönche, so ist es wahrlich genug für ihn, um uneingeschränkt die Vorstellung von der Unpersönlichkeit aller Dinge in sich zu erwecken. Welches sind diese sechs Segnungen?

Hinsichtlich der ganzen Welt werde ich unbeeinflusst (*atammayo*) sein.

Die Ich-Gedanken werden in mir schwinden.

Die Mein-Gedanken werden in mir schwinden.

Mit außergewöhnlicher Erkenntnis werde ich ausgestattet sein.

Die Ursachen werde ich klar schauen sowie die aus Ursachen entstandenen Dinge.“

A IV, 200: „So, ihr Mönche, entstehen vier Dinge: durch Liebe entsteht Liebe, durch Liebe entsteht Haß, durch Haß entsteht Liebe, durch Haß entsteht Haß.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Liebe? Da wird einer von einem Menschen geachtet, geliebt und geschätzt, und auch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und Schätzung. Da denkt jener: „Eben jenem Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geschätzt wird, dem erweisen auch die anderen Achtung, Liebe und Schätzung.“ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Liebe.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Haß durch Liebe? Da wird einer von einem Menschen geachtet, geliebt und geschätzt, doch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn schlecht und unfreundlich. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir geachtet, geliebt und geschätzt wird, den mißachten die anderen, behandeln ihn schlecht und unfreundlich.“ Und er empfindet Haß gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Haß durch Liebe.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Haß? Da wird einer von einem Menschen mißachtet, wird schlecht und unfreundlich behandelt, und auch die anderen mißachten ihn, behandeln ihn schlecht und unfreundlich. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir mißachtet wird und schlecht und unfreundlich behandelt, den mißachten auch die anderen, behandeln ihn schlecht und unfreundlich.“ Und er empfindet Liebe zu ihnen. So, ihr Mönche, entsteht Liebe durch Haß.

Wie aber, ihr Mönche, entsteht Haß durch Haß? Da wird einer von einem Menschen mißachtet, wird schlecht und unfreundlich behandelt, doch die anderen erweisen ihm Achtung, Liebe und

Schätzung. Da denkt jener: „Eben jenen Menschen, der von mir mißachtet wird und schlecht und unfreundlich behandelt, dem erweisen die anderen Achtung, Liebe und Schätzung.“ Und er empfindet Haß gegen sie. So, ihr Mönche, entsteht Haß durch Haß.

So, ihr Mönche, entstehen diese vier Dinge.

Zu einer Zeit nun, ihr Mönche, wenn der Mönch in der ersten, zweiten, dritten oder vierten Vertiefung weilt, zu einer solchen Zeit hegt er nicht jene Liebe, die durch Liebe entsteht, hegt er nicht jenen Haß, der durch Liebe entsteht, hegt er nicht jene Liebe, die durch Haß entsteht, hegt er nicht jenen Haß, der durch Haß entsteht.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn der Mönch durch Versiegung der Triebe noch bei Lebzeiten die triebfreie Gemüts- und Weisheits-erlösung erreicht, zu einer solchen Zeit ist jene Liebe, die durch Liebe entsteht, erloschen, an der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt; zu einer solchen Zeit ist jener Haß, der durch Liebe entsteht, jene Liebe, die durch Haß entsteht, und jener Haß, der durch Haß entsteht, erloschen, an der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, vernichtet und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt.

Dieser Mönch, heißt es, bläht sich nicht auf, widersetzt sich nicht, qualmt nicht, flammt nicht auf, verzehrt sich nicht.

Wie aber bläht sich ein Mönch auf? Da betrachtet ein Mönch das Körperliche als das Selbst, oder das Selbst als den Besitzer des Körperlichen, oder das Körperliche als im Selbst eingeschlossen, oder das Selbst als im Körperlichen eingeschlossen. Er betrachtet das Gefühl als das Selbst . . . die Wahrnehmung als das Selbst . . . die geistigen Bildkräfte als das Selbst . . . das Bewußtsein als das Selbst, oder das Selbst als den Besitzer des Bewußtseins, oder das Bewußtsein als im Selbst eingeschlossen, oder das Selbst als im Bewußtsein eingeschlossen. So, ihr Mönche, bläht sich ein Mönch auf.

Wie aber bläht sich der Mönch nicht auf? Da betrachtet der Mönch nicht das Körperliche als das Selbst, noch das Selbst als den Besitzer des Körperlichen, noch das Körperliche als im Selbst eingeschlossen, noch das Selbst als im Körperlichen eingeschlossen. Er betrachtet nicht das Gefühl als das Selbst . . . nicht die Wahrnehmung als das Selbst . . . nicht die geistigen Bildkräfte als das Selbst . . . nicht das Bewußtsein als das Selbst, noch das Selbst als den Besitzer des Bewußtseins, noch das Bewußtsein als im Selbst eingeschlossen, noch das Selbst als im Bewußtsein eingeschlossen. So, ihr Mönche, bläht sich der Mönch nicht auf.

Wie aber widersetzt sich ein Mönch? Von wem da ein Mönch beschimpft wird, den beschimpft er wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er wieder; von wem er gescholten wird, den schilt er wieder. So, ihr Mönche, widersetzt sich ein Mönch.

Wie aber widersetzt sich ein Mönch nicht? Von wem da ein Mönch beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er nicht wieder; von wem er gescholten wird, den schilt er nicht wieder. So, ihr Mönche, widersetzt sich ein Mönch nicht.

Wie aber qualmt ein Mönch? Besteht da, ihr Mönche, [in ihm] der Gedanke „Ich bin“, so entstehen auch die Gedanken „Das bin ich“ ... etc. „Ich werde anders sein“. So, ihr Mönche, qualmt ein Mönch.

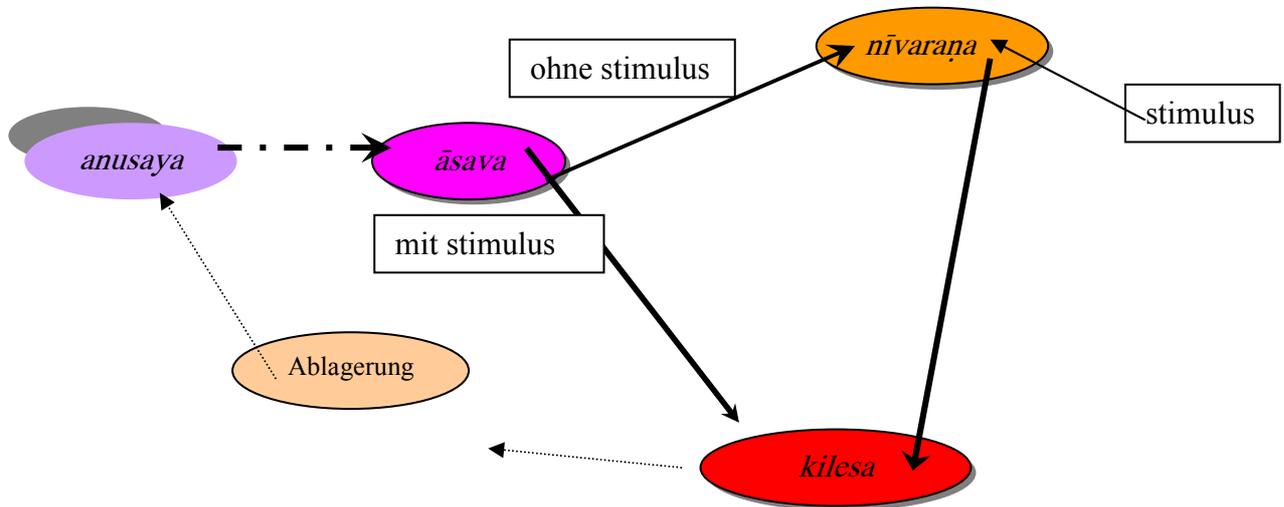
Wie aber, ihr Mönche, qualmt ein Mönch nicht? Besteht da [in ihm] nicht der Gedanke „Ich bin“, so entstehen auch nicht die Gedanken „Das bin ich“ ... etc. „Ich werde anders sein“. So, ihr Mönche, qualmt ein Mönch nicht.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch auf? Besteht da [in ihm] der Gedanke „Aus diesem Grunde bin ich“, so entstehen auch die Gedanken 'Aus diesem Grunde bin ich das' ... etc. „Aus diesem Grunde werde ich anders sein“. So, ihr Mönche, flammt ein Mönch auf.

Wie aber, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht auf? Besteht da [in ihm] nicht der Gedanke „Aus diesem Grunde bin ich“, so entstehen auch nicht die Gedanken „Aus diesem Grunde bin ich das“ ... etc. „Aus diesem Grunde werde ich anders sein“. So, ihr Mönche, flammt ein Mönch nicht auf.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch? Da ist in einem Mönche der Ichdünkel noch nicht erloschen, nicht an der Wurzel zerstört, nicht, einer Fächerpalme gleich, seinem Boden entrissen, ist noch dem Neuentstehen ausgesetzt. So, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch.

Wie aber, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch nicht? Da ist in einem Mönche der Ichdünkel erloschen, an der Wurzel zerstört, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen und dem Neuentstehen nicht mehr ausgesetzt. So, ihr Mönche, verzehrt sich der Mönch nicht.



Anusaya: Unbewußte Obsessionen, Fixierungen, Gewöhnung an Verunreinigungen, die sich anstauen, wie Lust, Ärger, Ansichten, Zweifel, Ich-Dünkel, Daseinsbegehren, Unwissenheit. Diese lagern sich als Unwissenheit ab, gären im Geist und brauen die verschiedenen egoistischen Zustände zusammen, die wir als *kilesa* bezeichnen. Nach und nach werden wir mit Herzenstrübungen vertraut und entwickeln diesbezügliche Gewohnheiten und Neigungen.

Āsava: Die unterbewußten Neigungen zu bestimmten Handlungsmustern, die nach Befriedigung verlangen. Aufgrund des erzeugten Drucks der angestauten *anusaya* fließen die *āsava* (Ausflüsse oder Einflüsse des Sinnlichkeitsbegehrens, Verlangens nach Werden, Ansichten-haben-wollens, Ignorant-bleiben-wollens) schließlich in den bewußten Geist ein und beeinflussen ihn: Ohne direkten Stimulus als *nīvaraṇa*, mit direktem Stimulus brechen sie zumeist gleich als *kilesa* durch, was um so leichter geschieht je mehr Druck sich bei den *anusaya* aufgebaut hat.

Nīvaraṇa: Hindernisse, Hemmungen, unbestimmtes, unheilbares Gestimmtsein des Geistes (Sinnlichkeitsverlangen, Übelwollen, Mattheit-Trägheit, Unruhe, Zweifel) – die ernährende Bedingung für *avijjā*. Noch keine vollständig ausgebildeten Herzenstrübungen (*kilesa*), diffus, ohne klaren Fokus. Treffen sie auf einen konkreten Stimulus, werden sie schnell zu ausgewachsenen *kilesa*.

Kilesa: Befleckungen, Verunreinigungen, Herzenstrübungen, in viele Variationen der drei Grundarten: Gier, Haß und Verblendung.

⁵⁹ Das Diagramm enthält aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht alle Pfeile die es eigentlich haben müßte um diesen komplexen Vorgang ganz genau darzustellen. Der aufmerksame Leser, sollte sie sich jedoch ohne weiteres dazudenken können.

Stimulus: Jeder wahrgenommene ignorante Kontakt mit anschließendem Gefühl.

Ablagerung: Jedes *nīvaraṇa* und jedes *kilesa* hinterläßt eine “Spurrille” im Geist die sich mit jeder Wiederholung vertieft. (Handlungs-)Möglichkeiten, Gewohnheiten, Neigungen, Charaktereigenschaften entstehen. Diese Handlungsmuster (*kamma*) bedingen wiederum die Erlebensmuster (*vipāka*).

A III, 133: „Drei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen. Welche drei? Der der Spur im Steine gleichende Mensch, der der Spur auf dem Erdboden gleichende Mensch und der der Spur im Wasser gleichende Mensch.

Welcher Mensch aber gleicht der Spur im Steine? Da gerät ein Mensch häufig in Zorn, und dieser Zorn haftet ihm lange an. Gleichwie nämlich die Spur in einem Steine nicht so bald vergeht, weder durch Wind noch durch Wasser, sondern lange bestehen bleibt; ebenso auch, ihr Mönche, gerät da ein Mensch häufig in Zorn, und dieser Zorn haftet ihm lange an. Von diesem Menschen sagt man, daß er der Spur im Steine gleicht.

Welcher Mensch aber gleicht der Spur auf dem Erdboden? Da gerät ein Mensch zwar häufig in Zorn, aber dieser Zorn haftet ihm nicht lange an. Gleichwie nämlich die Spur auf dem Erdboden gar bald vergeht, sei es durch Wind oder Wasser, und nicht lange bestehen bleibt; ebenso auch, ihr Mönche, gerät da ein Mensch zwar häufig in Zorn, aber dieser Zorn haftet ihm nicht lange an. Von diesem Menschen sagt man, daß er der Spur auf dem Erdboden gleicht.

Welcher Mensch aber gleicht der Spur im Wasser? Da trachtet ein Mensch, selbst wenn er hart, grob und unliebsam angefahren wird, nach Eintracht, ist versöhnlich und freundlich. Von diesem Menschen sagt man, daß er der Spur im Wasser gleicht. Diese drei Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.“

M 16: „Ihr Bhikkhus, daß irgendein Bhikkhu, der fünf Wildnisse im Herzen⁶⁰ nicht überwunden hat und fünf Ketten im Herzen nicht gesprengt hat, in diesem Dhamma und dieser Disziplin zu Wachstum, Anwachsen und Erfüllung gelangen sollte - das ist unmöglich.

Was, ihr Bhikkhus, sind die fünf Wildnisse im Herzen, die er nicht überwunden hat? Da ist ein Bhikkhu in Ungewißheit, im Zweifel, unentschlossen und ohne Zuversicht in Bezug auf den Lehrer, und somit neigt sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung. Da sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung neigt, ist das die erste Wildnis im Herzen, die er nicht überwunden hat.

Wiederum ist ein Bhikkhu in Ungewißheit, im Zweifel, unentschlossen und ohne Zuversicht in Bezug auf das Dhamma ...

Wiederum ist ein Bhikkhu in Ungewißheit, im Zweifel, unentschlossen und ohne Zuversicht in Bezug auf die Sangha ...

Wiederum ist ein Bhikkhu in Ungewißheit, im Zweifel, unentschlossen und ohne Zuversicht in Bezug auf die Übung ...

Wiederum ist ein Bhikkhu zornig und unzufrieden mit seinen Gefährten im heiligen Leben, ärgerlich und hart ihnen gegenüber, und somit neigt sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung. Da sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung neigt, ist das die fünfte Wildnis im Herzen, die er nicht überwunden hat. Dies sind die fünf Wildnisse im Herzen, die er nicht überwunden hat.

⁶⁰ *Cetokhilo, khila*: Karst, unfruchtbarer, felsiger Boden.

Was, ihr Bhikkhus, sind die fünf Ketten im Herzen, die er nicht gesprengt hat? Da ist ein Bhikkhu nicht frei von Begierde, Gier, Vernarrtheit, Durst, Fieber und Begehren nach Sinnesvergnügen ... nach dem Körper ... nach Form ... , und somit neigt sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung. ... Wiederum ißt ein Bhikkhu soviel er mag, bis sein Bauch voll ist und er gibt sich dem Glück des Schlafens, Herumlungerns und Dösens hin, und somit neigt sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung. ... Wiederum führt ein Bhikkhu das heilige Leben aus dem Grund, weil er folgendermaßen nach einer bestimmten Gattung von Dasein als Himmelswesen strebt: „Durch diese Sittlichkeit oder durch die Einhaltung dieser Regeln oder durch diese Askese oder durch dieses heilige Leben werde ich ein höheres oder niedrigeres Himmelswesen werden“, und somit neigt sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung. Da sein Geist nicht zu Eifer, Hingabe, Beharrlichkeit und Anstrengung neigt, ist das die fünfte Kette im Herzen, die er nicht gesprengt hat. Dies sind die fünf Ketten im Herzen, die er nicht gesprengt hat.

Ihr Bhikkhus, daß irgendein Bhikkhu, der diese fünf Wildnisse im Herzen nicht überwunden hat und diese fünf Ketten im Herzen nicht gesprengt hat, in diesem Dhamma und dieser Disziplin zu Wachstum, Anwachsen und Erfüllung gelangen sollte - das ist unmöglich.

...

Ihr Bhikkhus, daß irgendein Bhikkhu, der fünf Wildnisse im Herzen überwunden hat und fünf Ketten im Herzen gesprengt hat, in diesem Dhamma und dieser Disziplin zu Wachstum, Anwachsen und Erfüllung gelangen sollte - das ist möglich.

Er entfaltet die Machtfährte, die in der Sammlung der Absicht und entschlossener Anstrengung besteht; er entfaltet die Machtfährte, die in der Sammlung der Energie und entschlossener Anstrengung besteht; er entfaltet die Machtfährte, die in der Sammlung des Geistes und entschlossener Anstrengung besteht; er entfaltet die Machtfährte, die in der Sammlung des Nachforschens und entschlossener Anstrengung besteht. Und Enthusiasmus ist die fünfte.

Ein Bhikkhu, der auf solche Weise die fünfzehn Faktoren einschließlich des Enthusiasmus besitzt, ist in der Lage auszubrechen, zur Erleuchtung fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen.

Angenommen, es gäbe eine Henne mit acht oder zehn oder zwölf Eiern, die sie richtig bedeckt, bebrütet und versorgt hatte. Obwohl sie nicht wünschte: „O, daß doch meine Küken ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel durchbohren und sicher ausschlüpfen mögen!“, sind doch die Küken in der Lage, ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel zu durchbohren und sicher auszuschlüpfen. Genauso ist ein Bhikkhu, der auf solche Weise die fünfzehn Faktoren einschließlich des Enthusiasmus besitzt, in der Lage auszubrechen, zur Erleuchtung fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen.“

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

ANHANG VI

Gleichnisse

A III, 102: „Es gibt, ihr Mönche, grobe Unreinheiten des Goldes, als wie mit Erde vermengter Sand und steiniger Kies. Der Goldwäscher oder Goldwäschergehilfe schüttet nun das Gold in eine Wanne, säubert es, reinigt es gründlich, wäscht es. Wenn nun diese Unreinheiten geschwunden und entfernt sind, so bleiben noch mittlere Unreinheiten übrig, als wie feiner Kies und grober Sand. Und der Goldwäscher oder Goldwäschergehilfe säubert eben jenes Gold, reinigt es gründlich, wäscht es. Wenn nun diese Unreinheiten geschwunden und entfernt sind, so bleiben noch kleine Unreinheiten übrig, als wie feiner Sand und schwarzer Staub. Und der Goldwäscher oder Goldwäschergehilfe säubert eben jenes Gold, reinigt es gründlich, wäscht es. Wenn nun diese Unreinheiten geschwunden und entfernt sind, so bleibt nur noch der Goldstaub übrig. Diesen schüttet der Goldschmied oder Goldschmiedegehilfe in einen Schmelztiegel, schmilzt ihn darin, schmilzt ihn zusammen, [doch] schmilzt ihn [noch nicht] gründlich ein. Jenes Gold ist nun wohl geschmolzen, zusammengeschmolzen, doch es ist noch nicht gründlich eingeschmolzen, [seine Mängel] sind noch nicht ganz beseitigt, die Schlacken noch nicht gänzlich ausgeschieden; es ist noch nicht geschmeidig und formbar, ist ohne Glanz, spröde und eignet sich noch nicht recht zur Verarbeitung.

Es kommt jedoch die Zeit, wo der Goldschmied oder Goldschmiedegehilfe jenes Gold [nochmals] schmilzt, zusammenschmilzt, es gründlich einschmilzt. Dann ist jenes Gold geschmolzen, zusammengeschmolzen, gründlich eingeschmolzen; [seine Mängel] sind nun beseitigt, die Schlacken ausgeschieden, es ist geschmeidig und formbar, glänzend, nicht spröde und gut zur Verarbeitung geeignet. Welche Schmuckstücke auch immer man daraus herzustellen wünscht, sei es ein Stirnband, Ohrringe, Halsschmuck oder eine goldene Kette, diesen Zweck wird es erfüllen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, gibt es für den die hohe Geistigkeit pflegenden Mönch grobe Unreinheiten, wie den schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken. Diese gibt der gedankenvolle, edelgeartete Mönch auf, entfernt sie, beseitigt sie, bringt sie zum Schwinden.

Sind aber diese aufgegeben und beseitigt, so bleiben für den die hohe Geistigkeit pflegenden Mönch noch die mittleren Unreinheiten übrig, wie sinnliche Gedanken, gehässige Gedanken und grausame Gedanken. Diese gibt der gedankenvolle, edelgeartete Mönch auf, entfernt sie, beseitigt sie, bringt sie zum Schwinden.

Sind aber diese aufgegeben und beseitigt, so bleiben für den die hohe Geistigkeit pflegenden Mönch noch die kleinen Unreinheiten übrig, wie Gedanken über seine Angehörige, über sein Land und der Gedanke, nicht mißachtet zu werden. Diese gibt der gedankenvolle, edelgeartete Mönch auf, entfernt sie, beseitigt sie, bringt sie zum Schwinden.

Sind aber diese aufgehoben und beseitigt, so bleiben noch Gedanken an geistige Vorgänge übrig. Dann aber ist die Geistessammlung weder friedlich noch erhaben, noch hat sie Ruhe und geistige Einheitlichkeit erreicht, sondern ist eine durch mühsame Unterdrückung aufrecht erhaltene Übung. Es kommt aber die Zeit, wo das Bewußtsein sich innerlich festigt, völlig beruhigt, einig wird und sich sammelt. Diese Geistessammlung aber ist friedlich, erhaben, voll Ruhe und Harmonie, ist keine durch mühsame Unterdrückung erzwungene Übung. Auf welchen durch höhere Geisteskräfte erreichbaren Zustand auch immer er nun seinen Geist richtet, um ihn durch diese höheren Geisteskräfte zu verwirklichen, so erreicht er dabei stets die Fähigkeit der Verwirklichung, wenn immer die Bedingungen erfüllt sind.“

A III, 103: „Der in hoher Geistigkeit sich übende Mönch sollte von Zeit zu Zeit drei Gegenständen (*nimittāni*) seine Aufmerksamkeit schenken. Von Zeit zu Zeit sollte er der Geistessammlung (*samādhi-nimittam*) seine Aufmerksamkeit schenken, von Zeit zu Zeit der Anstrengung (*paggaha-nimittam*), von Zeit zu Zeit dem Gleichmut (*upekkhā-nimittam*).

Sollte nämlich, ihr Mönche, der sich in hoher Geistigkeit übende Mönch ausschließlich der Geistessammlung seine Aufmerksamkeit schenken, so möchte es sein, daß sein Geist zur Schlawheit neigt. Sollte er ausschließlich der Anstrengung seine Aufmerksamkeit widmen, so möchte es sein, daß sein Geist zur Unruhe neigt. Sollte er ausschließlich dem Gleichmut seine Aufmerksamkeit widmen, so möchte es sein, daß sich der Geist nicht recht auf sein Ziel der Triebversiegung sammelt. Schenkt jedoch der sich in hoher Geistigkeit übende Mönch zeitweise der Geistessammlung seine Aufmerksamkeit, zeitweise der Anstrengung und zeitweise dem Gleichmut, so wird sein Geist geschmeidig werden, formbar, strahlend, nicht spröde und wird sich gut sammeln auf sein Ziel der Triebversiegung.

Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Goldschmied oder Goldschmiedsgehilfe den Brennofen herrichtet, in seiner Öffnung das Feuer anfacht, mit einer Zange das Gold packt, es in die Glut hält und es dann von Zeit zu Zeit glüht, von Zeit zu Zeit mit Wasser besprengt, von Zeit zu Zeit prüft. Sollte aber der Goldschmied oder Goldschmiedsgehilfe das Gold ausschließlich glühen, so möchte es sein, daß das Gold verbrennt. Sollte er es ausschließlich mit Wasser besprengen, so möchte das Gold erkalten. Sollte er es ausschließlich prüfen, so möchte es sein, daß das Gold nicht die rechte Vollkommenheit erhält. Wenn aber der Goldschmied oder Goldschmiedsgehilfe das Gold zeitweise glüht, zeitweise mit Wasser besprengt und zeitweise prüft, so wird jenes Gold geschmeidig werden, formbar, glänzend, nicht spröde und sich gut zum Verarbeiten eignen. Welche Schmuckstücke auch immer man daraus herzustellen wünscht, sei es ein Stirnband, Ohrringe, Halsschmuck oder eine goldene Kette, diesen Zweck wird es erfüllen.“

M 5: „Freund, wenn jemand mit einem Makel nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe einen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er keinen Eifer aufbringen wird, keine Anstrengung unternehmen und keine Energie einsetzen wird, um diesen Makel zu überwinden, und daß er mit Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, mit einem Makel, mit beflecktem Geist. Angenommen, man brächte ein mit Schmutz und Flecken bedecktes Bronzegefäß aus einem Laden oder einer Schmiede mit, und die Eigentümer benutzten es nicht und ließen es auch nicht reinigen, sondern stellten es in eine staubige Ecke. Würde so das Bronzegefäß später nicht noch schmutziger und fleckiger werden?!“

„Ja, Freund.“

„Ebenso ist es, Freund, wenn jemand mit einem Makel nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht: 'Ich habe einen Makel in mir', dann ist zu erwarten, daß er keinen Eifer aufbringen wird, keine Anstrengung unternehmen und keine Energie einsetzen wird, um diesen Makel zu überwinden, und daß er mit Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, mit einem Makel, mit beflecktem Geist.

Wenn aber jemand mit einem Makel der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe einen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er Eifer aufbringen wird, Anstrengung unternehmen und Energie einsetzen wird, um diesen Makel zu überwinden, und daß er ohne Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, ohne Makel, mit unbeflecktem Geist. Angenommen, man brächte ein mit Schmutz und Flecken bedecktes Bronzegefäß aus einem Laden oder einer Schmiede mit, und die Eigentümer ließen es reinigen und stellten es nicht in eine staubige Ecke. Würde so das Bronzegefäß später nicht sauberer und glänzender werden?“

„Ja, Freund.“

„Ebenso ist es, Freund, wenn jemand mit einem Makel der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe einen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er Eifer aufbringen wird, Anstrengung unternehmen und Energie einsetzen wird, um diesen Makel zu überwinden, und daß er ohne Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, ohne Makel, mit unbeflecktem Geist.

Freund, wenn jemand ohne Makel nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe keinen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er sich dem Merkmal des Schönen zuwenden wird, daß dadurch Begierde seinen Geist infizieren wird, und daß er mit Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, mit einem Makel, mit beflecktem Geist. Angenommen, man

brächte ein sauberes und glänzendes Bronzegefäß aus einem Laden oder einer Schmiede mit, und die Eigentümer benutzten es nicht und ließen es auch nicht reinigen, sondern stellten es in eine staubige Ecke. Würde so das Bronzegefäß später nicht schmutziger und fleckiger werden?“

„Ja, Freund.“

„Ebenso ist es, Freund, wenn jemand ohne Makel nicht der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe keinen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er sich dem Merkmal des Schönen zuwenden wird, daß dadurch Begierde seinen Geist infizieren wird, und daß er mit Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, mit einem Makel, mit beflecktem Geist.

Wenn aber jemand ohne Makel der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe keinen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er sich dem Merkmal des Schönen nicht zuwenden wird, daß dadurch Begierde seinen Geist nicht infizieren wird, und daß er ohne Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, ohne Makel, mit unbeflecktem Geist. Angenommen, man brächte ein sauberes und glänzendes Bronzegefäß aus einem Laden oder einer Schmiede mit, und die Eigentümer benutzten es, ließen es reinigen und stellten es nicht in eine staubige Ecke. Würde so das Bronzegefäß später nicht noch sauberer und glänzender werden?“

„Ja, Freund.“

„Ebenso ist es, Freund, wenn jemand ohne Makel der Wirklichkeit entsprechend versteht: „Ich habe keinen Makel in mir“, dann ist zu erwarten, daß er sich dem Merkmal des Schönen nicht zuwenden wird, daß dadurch Begierde seinen Geist nicht infizieren wird, und daß er ohne Begierde, Haß und Verblendung sterben wird, ohne Makel, mit unbeflecktem Geist.

Dies ist die Ursache und der Grund dafür, daß von diesen beiden Personen mit einem Makel, einer als der Geringere und einer als der Überlegene bezeichnet wird. Dies ist die Ursache und der Grund dafür, daß von diesen beiden Personen ohne Makel, einer als der Geringere und einer als der Überlegene bezeichnet wird.“

A VI, 63. „Es wurde gesagt, daß man die Sinnenlüste zu erkennen hat sowie ihre bedingte Entstehung, ihre Verschiedenartigkeit, ihr Ergebnis, ihre Aufhebung und den zu ihrer Aufhebung führenden Weg. Warum aber wurde das gesagt?

Folgende fünf Sinnendinge (*kāmā-gunā*) gibt es:

die durch das Auge erkennbaren Formen,

die durch das Ohr erkennbaren Töne,

die durch die Nase erkennbaren Düfte,

die durch die Zunge erkennbaren Säfte,

die durch den Körper erkennbaren Körpereindrücke,

die erwünschten, erfreulichen, angenehmen, lieblichen, giererregenden, entzückenden.

Doch diese selber, ihr Mönche, sind keine 'Sinnenlüste' (*kāmā*); bloß 'Objekte der Sinnenlust' heißt man sie in der Zucht der Edlen.

Des Herzens Gier gilt als des Menschen Sinnenlust, doch nicht die lieblichen Objekte dieser Welt.

Des Herzens Gier gilt als des Menschen Sinnenlust, das Schöne in der Welt bleibt dabei stets sich gleich, doch Weise wenden ihren Willen davon ab.“

M 54: „Haushälter, angenommen, ein Hund würde, von Hunger und Schwäche überwältigt, vor einer Metzgerei warten. Dann würde ein geschickter Metzger oder sein Gehilfe ein Skelett blutverschmierter fleischloser Knochen ausschneiden und es dem Hund zuwerfen. Was meinst du, Haushälter? Würde der Hund seinen Hunger und seine Schwäche loswerden, indem er so ein Skelett blutverschmierter fleischloser Knochen abnagte?“

„Nein, ehrwürdiger Herr. Warum ist das so? Weil jenes Skelett nur aus blutverschmierten fleischlosen Knochen besteht. Jener Hund würde schließlich nur Erschöpfung und

Enttäuschung ernten.“

„Ebenso, Haushälter, erwägt ein edler Schüler: „Sinnesvergnügen sind vom Erhabenen mit einem Skelett verglichen worden; sie bringen viel Leid und Verzweiflung ein, wobei die Gefahr, die in ihnen steckt, groß ist.“ Nachdem er dies mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen hat, vermeidet er den Gleichmut, der auf Unterschiedlichkeit beruht, von Unterschiedlichkeit gestützt wird, und entfaltet den Gleichmut, der auf Einheit beruht, von Einheit gestützt wird, bei dem das Anhaften an die materiellen Dinge der Welt ganz und gar, ohne Rückstände, aufhört.

Haushälter, angenommen, ein Geier, eine Krähe oder ein Habicht ergriffe ein Stück Fleisch und flöge weg, und dann flögen andere Geier, Krähen und Habichte auf und pickten und krallten nach ihm. Was meinst du, Haushälter? Wenn jener Geier, jene Krähe oder jener Habicht jenes Stück Fleisch nicht schnell losließe, würde er sich deswegen nicht den Tod oder tödliches Leid zuziehen?“

„Ja, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso ...

Haushälter, angenommen, ein Mann nähme eine lodernde Grasfackel und liefe damit gegen den Wind. Was meinst du, Haushälter? Wenn jener Mann jene lodernde Grasfackel nicht schnell losließe, würde jene lodernde Grasfackel nicht seine Hand oder seinen Arm oder einen anderen Teil seines Körpers verbrennen, so daß er sich deswegen den Tod oder tödliches Leid zuziehen würde?“

„Ja, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso ...

Haushälter, angenommen, es gäbe eine Kohlengrube, tiefer als die Größe eines Mannes, voller glühender Kohlen ohne Flamme oder Rauch. Dann käme ein Mann, der leben und nicht sterben wollte, der Glück wollte und vor Schmerz zurückschreckte, und zwei starke Männer ergriffen ihn an beiden Armen und zögen ihn in Richtung jener Kohlengrube. Was meinst du, Haushälter? Würde jener Mann seinen Körper drehen und winden?“

„Ja, ehrwürdiger Herr. Warum ist das so? Weil jener Mann weiß, daß er, wenn er in jene Kohlengrube fällt, sich deswegen den Tod oder tödliches Leid zuziehen wird.“

„Ebenso ...

Haushälter, angenommen, ein Mann träumte von lieblichen Parks, lieblichen Hainen, lieblichen Wiesen und lieblichen Seen, und beim Aufwachen sähe er nichts davon. Ebenso ...

Haushälter, angenommen, ein Mann borgte sich Güter als Leihgabe - eine traumhafte Kutsche und mit Juwelen gut bestückte Ohringe - und umgeben von diesen geborgten Gütern ginge er zum Marktplatz. Dann würden die Leute sagen, wenn sie ihn sehen: „Meine Herren, das ist ein reicher Mann! So genießen die Reichen ihren Reichtum!“ Dann würden die Eigentümer ihre Dinge zurücknehmen, wann immer sie ihn sähen. Was meinst du, Haushälter? Würde das ausreichen, daß der Mann niedergeschlagen sein würde?“

„Ja, ehrwürdiger Herr. Warum ist das so? Weil die Eigentümer ihre Dinge zurücknahmen.“

„Ebenso ...

Haushälter, angenommen, es gäbe einen dichten Hain, nicht weit von einem Dorf oder einer Stadt, in dem es einen Baum voller Früchte gäbe, aber keine seiner Früchte wäre zu Boden gefallen. Dann käme ein Mann, der Früchte benötigte, Früchte suchte, sich auf die Suche nach Früchten machte, und er beträte den Hain und sähe den Baum voller Früchte. Daraufhin dachte er: „Dieser Baum ist voller Früchte, aber keine seiner Früchte ist zu Boden gefallen. Ich weiß, wie man auf einen Baum klettert, also will ich auf diesen Baum klettern, so viel von den Früchten essen, wie ich will, und meinen Beutel füllen.“ Und er tat es. Dann käme ein zweiter Mann, der Früchte benötigte, Früchte suchte, sich auf die Suche nach Früchten machte, und er nähme eine scharfe Axt, und auch er beträte den Hain und sähe jenen Baum voller Früchte. Daraufhin dachte er: „Dieser Baum ist voller Früchte, aber keine seiner Früchte ist zu Boden gefallen. Ich weiß nicht, wie man auf einen Baum klettert, also will ich diesen Baum an der Wurzel fällen, so viel von den Früchten essen, wie ich will, und meinen Beutel füllen.“ Und er tat es. Was meinst du, Haushälter? Wenn jener erste Mann, der auf den Baum geklettert war,

nicht sofort herunterkäme, würde er sich dann nicht, wenn der Baum fiel, die Hand, das Bein oder einen anderen Teil seines Körpers brechen, so daß er sich deswegen den Tod oder tödliches Leid zuziehen würde?“

„Ja, ehrwürdiger Herr.“

„Ebenso, Haushälter, erwägt ein edler Schüler: 'Sinnesvergnügen sind vom Erhabenen mit einem Obstbaum verglichen worden; sie bringen viel Leid und Verzweiflung ein, wobei die Gefahr, die in ihnen steckt, groß ist.' Nachdem er dies mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen hat, vermeidet er den Gleichmut, der auf Unterschiedlichkeit beruht, von Unterschiedlichkeit gestützt wird, und entfaltet den Gleichmut, der auf Einheit beruht, von Einheit gestützt wird, bei dem das Anhaften an die materiellen Dinge der Welt ganz und gar, ohne Rückstände, aufhört.“

M 75: „Angenommen, Māgandiya, es gäbe einen Leprakranken mit Wunden und Blasen an den Gliedern, der, von Würmern zerfressen, mit den Fingernägeln den Schorf von seinen wunden Stellen kratzte und seinen Körper zur Erleichterung über einer Grube mit brennender Holzkohle einbrannte. Dann würden seine Freunde und Gefährten, seine Angehörigen und Verwandten einen Arzt herbeischaffen, um ihn zu behandeln. Der Arzt würde eine Medizin für ihn zubereiten, und mit Hilfe dieser Medizin würde der Mann von der Lepra geheilt, und er würde gesund und glücklich sein, unabhängig, sein eigener Herr, in der Lage zu gehen, wohin es ihm beliebt. Dann könnte er einen anderen Leprakranken sehen, mit Wunden und Blasen an den Gliedern, der, von Würmern zerfressen, mit den Fingernägeln den Schorf von seinen wunden Stellen kratzte und seinen Körper zur Erleichterung über einer Grube mit brennender Holzkohle einbrannte. Was meinst du, Māgandiya? Würde jener Mann jenen Leprakranken um seine Grube mit brennender Holzkohle oder um den Gebrauch von Medizin beneiden?“

„Nein, Meister Gotama. Warum ist das so? Weil im Krankheitsfalle Medizin zubereitet werden muß, und wenn es keine Krankheit gibt, es nicht nötig ist, Medizin zuzubereiten.“

„Ebenso, Māgandiya, vergnügte ich mich früher, als ich ein Leben zu Hause führte, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens: mit Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen; mit Klängen, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen; mit Gerüchen, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen; mit Geschmäckern, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen; mit Berührungsobjekten, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Ich hatte drei Paläste, einen für die Regenzeit, einen für den Winter und einen für den Sommer. Ich hielt mich die vier Monate der Regenzeit über im Regenzeit-Palast auf, vergnügte mich mit Musikern, die alle Frauen waren, und ich ging nicht zum unteren Palast hinunter.

Bei einer späteren Gelegenheit, nachdem ich den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen im Falle der Sinnesvergnügen der Wirklichkeit entsprechend kannte, überwand ich das Begehren nach Sinnesvergnügen, entfernte ich das Fieber nach Sinnesvergnügen, und ich verweile ohne Durst, mit einem Geist, der inneren Frieden hat. Ich sehe andere Wesen, die nicht frei von Sinnesbegierde sind, die vom Begehren nach Sinnesvergnügen verzehrt werden, die vor Fieber nach Sinnesvergnügen brennen, die in Sinnesvergnügen schwelgen, und ich beneide sie nicht, auch ergötze ich mich nicht daran. Warum ist das so? Māgandiya, weil es eine Freude gibt, abseits von Sinnesvergnügen, abseits von unheilsamen Geisteszuständen, welche himmlische Glückseligkeit übertrifft. Da ich mich an jenem erfreue, beneide ich nicht, was geringer ist, auch ergötze ich mich nicht daran.“

Angenommen, Māgandiya, es gäbe einen Leprakranken mit Wunden und Blasen an den Gliedern, der, von Würmern zerfressen, mit den Fingernägeln den Schorf von seinen wunden

Stellen kratzte und seinen Körper zur Erleichterung über einer Grube mit brennender Holzkohle einbrannte. Dann würden seine Freunde und Gefährten, seine Angehörigen und Verwandten einen Arzt herbeischaffen, um ihn zu behandeln. Der Arzt würde Medizin für ihn zubereiten, und mit Hilfe dieser Medizin würde der Mann von der Lepra geheilt, und er würde gesund und glücklich sein, unabhängig, sein eigener Herr, in der Lage zu gehen, wohin es ihm beliebt. Dann würden ihn zwei starke Männer an den Armen packen und in Richtung einer Grube mit brennender Holzkohle schleppen. Was meinst du, Māgandiya? Würde dieser Mann seinen Körper drehen und winden?“

„Ja, Meister Gotama. Warum ist das so? Weil die Berührung jenes Feuers in der Tat schmerzhaft ist, heiß und sengend.“

„Was meinst du, Māgandiya? Ist die Berührung jenes Feuers nur jetzt schmerzhaft, heiß und sengend oder war die Berührung jenes Feuers auch früher schon schmerzhaft, heiß und sengend?“

„Meister Gotama, die Berührung jenes Feuers ist jetzt schmerzhaft, heiß und sengend und sie war auch früher schon schmerzhaft, heiß und sengend. Denn als jener Mann ein Leprakranker war, mit Wunden und Blasen an den Gliedern, der, von Würmern zerfressen, mit den Fingernägeln den Schorf von seinen wunden Stellen kratzte, waren seine Sinne beeinträchtigt; daher, obwohl die Berührung des Feuers in Wirklichkeit schmerzhaft war, nahm er sie fälschlicherweise als angenehm wahr.“

„Ebenso, Māgandiya, war die Berührung von Sinnesvergnügen in der Vergangenheit schmerzhaft, heiß und sengend; in der Zukunft wird die Berührung von Sinnesvergnügen schmerzhaft, heiß und sengend sein; und jetzt in der Gegenwart ist die Berührung von Sinnesvergnügen schmerzhaft, heiß und sengend. Aber diese Wesen, die nicht frei von Begehren nach Sinnesvergnügen sind, die vom Begehren nach Sinnesvergnügen verzehrt werden, die vor Fieber nach Sinnesvergnügen brennen, haben Sinne, die beeinträchtigt sind; daher, obwohl die Berührung der Sinnesvergnügen in Wirklichkeit schmerzhaft ist, nehmen sie sie fälschlicherweise als angenehm wahr.“

Angenommen, Māgandiya, es gäbe einen Leprakranken mit Wunden und Blasen an den Gliedern, der, von Würmern zerfressen, mit den Fingernägeln den Schorf von seinen wunden Stellen kratzte und seinen Körper zur Erleichterung über einer Grube mit brennender Holzkohle einbrannte; je mehr er den Schorf abkratzt und seinen Körper einbrennt, desto fauliger, übelriechender und stärker infiziert würden seine wunden Stellen werden, und doch würde er ein gewisses Maß an Befriedigung und Vergnügen daran finden, seine wunden Stellen zu kratzen. Ebenso, Māgandiya, schwelgen Wesen, die nicht frei von Sinnesbegierde sind, die vom Begehren nach Sinnesvergnügen verzehrt werden, die vor Fieber nach Sinnesvergnügen brennen, dennoch in Sinnesvergnügen; je mehr solche Wesen in Sinnesvergnügen schwelgen, desto mehr wächst ihr Begehren nach Sinnesvergnügen an, und desto mehr werden sie von ihrem Fieber nach Sinnesvergnügen verbrannt, und doch finden sie ein gewisses Maß an Befriedigung und Vergnügen bedingt durch die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens.

Was meinst du, Māgandiya? Hast du jemals einen König oder königlichen Minister gesehen oder von ihm gehört, der sich vergnügte, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens, der, ohne das Begehren nach Sinnesvergnügen zu überwinden, ohne das Fieber nach Sinnesvergnügen zu entfernen, in der Lage war, frei von Durst, mit einem Geist, der inneren Frieden hat, zu verweilen, oder der in der Lage ist oder sein wird, so zu verweilen?“

„Nein, Meister Gotama.“

„Gut, Māgandiya. Auch ich habe niemals einen König oder königlichen Minister gesehen oder von ihm gehört, der sich vergnügte, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens, der, ohne das Begehren nach Sinnesvergnügen zu überwinden, ohne das Fieber nach Sinnesvergnügen zu entfernen, in der Lage war, frei von Durst, mit einem Geist, der inneren Frieden hat, zu verweilen, oder der in der Lage ist oder sein wird, so zu verweilen. Im Gegenteil, Māgandiya, jene Mönche oder Brahmanen, die frei von Durst, mit einem Geist, der

inneren Frieden hat, verweilten oder verweilen oder verweilen werden, tun dies alle, nachdem sie den Ursprung, das Verschwinden, die Befriedigung, die Gefahr und das Entkommen im Falle der Sinnesvergnügen der Wirklichkeit entsprechend kennen, und es geschieht nachdem sie das Begehren nach Sinnesvergnügen überwunden haben und das Fieber nach Sinnesvergnügen entfernt haben, daß sie ohne Durst, mit einem Geist, der inneren Frieden hat, verweilten, verweilen oder verweilen werden.“

An dieser Stelle äußerte der Erhabene dieses:

„Das größte Gut ist die Gesundheit,
Nibbāna ist das größte Glück,
Der beste Pfad ist der Achtfache,
Der sicher zum Todlosen führt.“

M 25: „Ihr Bhikkhus, ein Fallensteller legt nicht mit folgender Absicht Köder für ein Hirschrudel aus: „Möge sich das Hirschrudel an diesem Köder erfreuen, den ich ausgelegt habe, und auf diese Weise langlebig und anmutig sein und lange Zeit überdauern“. Ein Fallensteller legt mit folgender Absicht Köder für ein Hirschrudel aus: „Die Hirsche des Rudels werden unvorsichtig beim Äsen sein, indem sie genau zu dem Köder gehen, den ich ausgelegt habe; indem sie das tun, werden sie berauscht werden; wenn sie berauscht sind, werden sie in Nachlässigkeit abgleiten; wenn sie nachlässig sind, kann ich mit ihnen verfahren, wie es mir beliebt, aufgrund jenes Köders“.

Die Hirsche des ersten Rudels waren unvorsichtig beim Äsen, indem sie genau zu dem Köder gingen, den der Fallensteller ausgelegt hatte; indem sie das taten, wurden sie berauscht; als sie berauscht waren, glitten sie in Nachlässigkeit ab; als sie nachlässig waren, verfuhr der Fallensteller mit ihnen, wie es ihm beliebte, aufgrund jenes Köders. Auf jene Weise scheiterten die Hirsche des ersten Rudels, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen.

Die Hirsche des zweiten Rudels überlegten nun folgendermaßen: „Die Hirsche jenes ersten Rudels scheiterten, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie so ohne Vorsicht handelten. Angenommen, wir halten uns gänzlich von jenem Köderfutter fern; um uns von diesem zu fürchtenden Vergnügen fernzuhalten, wollen wir in die Waldeinsamkeit hinausziehen und dort leben“. Und so gingen sie vor. Aber im letzten Monat der heißen Jahreszeit, als das Gras und Wasser aufgebraucht waren, magerten ihre Körper bis zur äußersten Auszehrung ab; damit verloren sie ihre Stärke und Energie; nachdem sie ihre Stärke und Energie verloren hatten, kehrten sie zu eben jenem Köder zurück, den der Fallensteller ausgelegt hatte. Sie waren unvorsichtig beim Äsen, indem sie genau zu ihm hingingen; indem sie so vorgingen, wurden sie berauscht; als sie berauscht waren, glitten sie in Nachlässigkeit ab; als sie nachlässig waren, verfuhr der Fallensteller mit ihnen, wie es ihm beliebte, aufgrund jenes Köders. Und auf jene Weise scheiterten auch die Hirsche des zweiten Rudels, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen.

Die Hirsche des dritten Rudels überlegten nun folgendermaßen: „Die Hirsche jenes ersten Rudels scheiterten, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie so ohne Vorsicht handelten. Die Hirsche jenes zweiten Rudels scheiterten ebenfalls, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie überlegten, wie die Hirsche des ersten Rudels gescheitert waren, und indem sie so planten und handelten, mit der Vorsichtsmaßnahme, in die Waldeinsamkeit hinauszuziehen und dort zu leben. Angenommen, wir beziehen unser Versteck im Einzugsbereich des Köders des Fallenstellers. Wenn wir dies getan haben, werden wir nicht unvorsichtig beim Äsen sein, und nicht genau zu dem Köder gehen, den der Fallensteller ausgelegt hat; indem wir so vorgehen, werden wir nicht berauscht werden; wenn wir nicht berauscht sind, werden wir nicht in Nachlässigkeit abgleiten; wenn wir nicht nachlässig sind, wird der Fallensteller nicht mit uns verfahren, wie es ihm beliebt, aufgrund jenes Köders“. Und so gingen sie vor.

Aber dann erwogen der Fallensteller und sein Gefolge: „Diese Hirsche dieser dritten Herde

sind so schlau und gerissen wie Hexenmeister und Zauberer. Sie fressen den Köder, ohne daß wir wissen, wie sie kommen und gehen. Angenommen, wir lassen den ausgelegten Köder vollständig weiträumig mit Weidengattern einzäunen; dann könnten wir möglicherweise das Versteck des dritten Hirschrudels sehen, wohin sie sich zurückziehen“. Und so gingen sie vor, und sie sahen das Versteck des dritten Hirschrudels, wohin sie sich zurückzogen. Und auf jene Weise scheiterten auch die Hirsche des dritten Rudels, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen.

Die Hirsche des vierten Rudels überlegten nun folgendermaßen: „Die Hirsche jenes ersten Rudels scheiterten, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie so ohne Vorsicht handelten. Die Hirsche jenes zweiten Rudels scheiterten ebenfalls, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie überlegten, wie die Hirsche des ersten Rudels gescheitert waren, und indem sie so planten und handelten, mit der Vorsichtsmaßnahme, in die Waldeinsamkeit hinauszuziehen und dort zu leben. Und die Hirsche jenes dritten Rudels scheiterten ebenfalls, von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers freizukommen, indem sie überlegten, wie die Hirsche des ersten Rudels und auch die Hirsche des zweiten Rudels gescheitert waren, und indem sie so planten und handelten, mit der Vorsichtsmaßnahme, ihr Versteck im Einzugsbereich des Köders des Fallenstellers zu beziehen. Angenommen, wir beziehen unser Versteck dort, wo der Fallensteller und sein Gefolge nicht hingehen können. Wenn wir dies getan haben, werden wir nicht unvorsichtig beim Äsen sein, und nicht genau zu dem Köder gehen, den der Fallensteller ausgelegt hat; indem wir so vorgehen, werden wir nicht berauscht werden; wenn wir nicht berauscht sind, werden wir nicht in Nachlässigkeit abgleiten; wenn wir nicht nachlässig sind, wird der Fallensteller nicht mit uns verfahren, wie es ihm beliebt, aufgrund jenes Köders“. Und so gingen sie vor."

Aber dann erwogen der Fallensteller und sein Gefolge: „Diese Hirsche dieser vierten Herde sind so schlau und gerissen wie Hexenmeister und Zauberer. Sie fressen den Köder, ohne daß wir wissen, wie sie kommen und gehen. Angenommen, wir lassen den ausgelegten Köder vollständig weiträumig mit Weidengattern einzäunen; dann könnten wir möglicherweise das Versteck des vierten Hirschrudels sehen, wohin sie sich zurückziehen“. Und so gingen sie vor, aber sie sahen nicht das Versteck des vierten Hirschrudels, wohin sie sich zurückzogen. Dann erwogen der Fallensteller und sein Gefolge: „Wenn wir das vierte Hirschrudel verschrecken, werden sie verschreckt die anderen alarmieren, und somit werden die Hirschrudel alle diesen Köder, den wir ausgelegt haben, verlassen. Angenommen, wir behandeln das vierte Hirschrudel mit Nichtbeachtung. Und so gingen sie vor. Und auf jene Weise kamen die Hirsche des vierten Rudels von der Macht und Kontrolle des Fallenstellers frei.

Ihr Bhikkhus, ich habe dieses Gleichnis gegeben, um eine Bedeutung zu vermitteln. Dies ist die Bedeutung: „Köder“ ist ein Ausdruck für die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens. „Fallensteller“ ist ein Ausdruck für Māra, den Bösen. „Das Gefolge des Fallenstellers“ ist ein Ausdruck für Māras Gefolge. „Hirschrudel“ ist ein Ausdruck für Mönche und Brahmanen."

M 36: „Da fielen mir spontan drei Gleichnisse ein, von denen man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein nasses, grünes Stück Holz, das im Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: „Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen“. Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem nassen, grünen Stück Holz, das im Wasser liegt, reibt?“

„Nein, Meister Gotama. Warum nicht? Weil es ein nasses, grünes Stück Holz ist, das im Wasser liegt. Der Mann würde schließlich nur Erschöpfung und Enttäuschung ernten.“

„Ebenso, Aggivessana, was jene Mönche und Brahmanen anbelangt, die noch nicht körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben, deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich nicht völlig überwunden und beruhigt worden ist - selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen

aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung nicht fähig; und selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung nicht fähig. Dies war das erste Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte.

Aggivessana, wieder fiel mir spontan ein zweites Gleichnis ein, von dem man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein nasses, grünes Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: „Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen“. Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem nassen, grünen Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, reibt?“

„Nein, Meister Gotama. Warum nicht? Weil es ein nasses, grünes Stück Holz ist, auch wenn es auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt. Der Mann würde schließlich nur Erschöpfung und Enttäuschung ernten.“

„Ebenso, Aggivessana, was jene Mönche und Brahmanen anbelangt, die körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben, aber deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich nicht völlig überwunden und beruhigt worden ist - selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung nicht fähig; und selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung nicht fähig. Dies war das zweite Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte.

Aggivessana, wieder fiel mir spontan ein drittes Gleichnis ein, von dem man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein trockenes, abgelagertes Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: „Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen“. Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem trockenen, abgelagerten Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, reibt?“

„Ja, Meister Gotama. Warum? Weil es ein trockenes, abgelagertes Stück Holz ist, und weil es auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt.“

„Ebenso, Aggivessana, was jene Mönche und Brahmanen anbelangt, die körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben, und deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich völlig überwunden und beruhigt worden ist - selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung fähig; und selbst wenn jene guten Mönche und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhaft, quälend, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zur höchsten Erleuchtung fähig. Dies war das dritte Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte. Dies sind die drei Gleichnisse, die mir spontan einfielen, von denen man vorher nie gehört hatte.“

A III, 129: „Ich ging da, ihr Mönche, in der Frühe, mit Almosenschale und Gewand versehen, nach Benares um Almosenspeise. Als ich nun beim Feigenbaume auf dem Rindermarkt um Almosenspeise ging, sah ich einen Mönch, der lüstern war nach Nichtigem und Äußerlichem, ohne Achtsamkeit und Wissensklarheit, ungesammelt, mit ungezügelten Sinnen. Beim Anblick jenes Mönchs sprach ich zu ihm: „Mönch, o Mönch, lasse dein Herz nicht verderben! Daß nämlich einem verdorbenen, mit Aasgeruch behafteten Herzen nicht die Fliegen nachfolgen, nachjagen sollten, das ist nicht möglich!“ Und von meiner Ermahnung angespornt, überkam diesen Mönch Ergriffenheit.“

Auf diese Worte nun wandte sich ein gewisser Mönch an den Erhabenen: „Was nun aber, Herr, gilt als Verdorbenheit, was als Aasgeruch, was als die Fliegen?“

„Begehrlichkeit, Mönch, gilt als Verdorbenheit, Haß als Aasgeruch, und die schlechten, unheilsamen Gedanken gelten als die Fliegen. Wahrlich, Mönch, daß einem verdorbenen, mit Aasgeruch behafteten Herzen nicht die Fliegen nachfolgen, nachjagen sollten, das ist nicht möglich.

Wer unbewacht bei Aug' und Ohr,
die Sinne nicht gezügelt hat,
dem folgen, Fliegenschwärmen gleich,
begehrliche Gedanken nach.

Wer besudelt ist, verdorben,
und mit Aasgeruch behaftet,
ist vom Nibbāna weit entfernt,
Qualen einzig sind sein Los.
Sei's im Dorfe oder Walde,
nicht zu innerst Frieden findend,
irrt der Tor dahin im Wahne,
wird von Fliegen stets verfolgt.
Die, in Sittlichkeit vollkommen,
einsichtsvoll den Frieden kosten,
die Gestillten leben glücklich,
denn die Fliegen sind vertilgt.“

S 47, 7: „Es gibt, ihr Mönche, im Himālaya, dem König der Berge, schwer zugängliche, schroffe Gegenden, die weder für Affen noch für Menschen zugänglich sind.

Und es gibt, ihr Mönche, im Himālaya, dem König der Berge, ebenes Gelände, entzückendes, das sowohl für Affen als auch für Menschen zugänglich ist. Dort nun legen die Jäger auf den Spuren der Affen Leimköder aus, um Affen zu fangen. Diejenigen Affen nun, ihr Mönche, die nicht töricht und lüstern sind, die meiden die Leimköder, sobald sie sie gesehen haben, schon von weitem.

Da ist aber ein törichter und lüsterner Affe: er nähert sich dem Leimköder, faßt ihn mit einem Vorderfuß, bleibt aber hängen. Um diesen Vorderfuß wieder freizumachen, greift er mit dem anderen Vorderfuß zu und hängt auch damit. Um beide Vorderfüße frei zu machen, greift er mit einem Hinterfuß zu und hängt auch damit. Um die Vorderfüße und den Hinterfuß frei zu machen, greift er mit dem anderen Hinterfuß zu und bleibt damit hängen. Um beide Vorder- und Hinterfüße freizumachen, greift er mit der Schnauze zu und bleibt auch damit hängen. Also, ihr Mönche, fünffach gefangen, liegt der Affe da und heult, in Verderben geraten, in Unheil geraten, dem Gefallen des Jägers ausgeliefert. Ihn nun, ihr Mönche, spießt der Jäger auf, brät ihn am Feuer und geht dann, wohin er will.

Ebenso wahrlich, ihr Mönche, geht es jedem, der auf Abwegen wandelt, auf fremdem Gebiet. Darum, ihr Mönche, wandelt nicht auf Abwegen, auf fremdem Gebiet. Bei dem auf Abwegen, auf fremdem Gebiet Wandelnden wird Māro Eingang finden, wird Māro einen Stützpunkt finden. Und was ist für den Mönch Abweg, fremdes Gebiet? Was da die fünf Wunschgenüsse sind.

Wandelt, ihr Mönche, auf rechtem Wege, auf eurem eigenen väterlichen Gebiet. Bei dem auf rechtem Wege, auf eigenem väterlichen Gebiet Wandelnden wird Māro keinen Eingang finden, wird Māro keinen Stützpunkt finden. Und was ist, ihr Mönche, für den Mönch rechter Weg, eigenes väterliches Gebiet? Was da die 4 Pfeiler der Achtsamkeit sind.“

Sn 1-6: „Wer seinen Zorn, sobald er sich erhoben, bannt,
Wie durch Arznei ein weiterfressend Schlangengift,

Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.
Wer restlos abgeschnitten hat die Lust,
Wie Blütenstengel man im Lotusteiche bricht,
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.
Wer restlos das Begehren abschnitt,
Austrocknend diesen reißend-schnellen Strom,
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.
Wer restlos seinen Dünkel hat zerstört,
Wie Wogenflut den schwachen Bambus-steg,
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.
Wer in den Daseinsformen Wesenskern nicht findet,
Wie einer, der auf Feigenbäumen Blüten sucht,
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.
In wessen Innerem Unmut keinen Raum hat,
Wer über Lebens Wechselfälle sich erhebt,
Ein solcher Mönch gibt beide Seiten auf,
Wie eine Schlange alte, abgenutzte Haut.“

Welche Pfaderkenntnis rodet welche negativen Eigenschaften aus ?

© GF 2.11.05

1. Pfaderkenntnis sotapati	2. Pfaderkenntnis sakadāgmi (Erwähnt in Suttan)	3. Pfaderkenntnis anāgāmi	4. Pfaderkenntnis arahatta
Fesseln samyojana 1-3 1) Persönlichkeitsglaube 2) Zweifelsucht 3) Haften an Riten, Regeln + Abwärtsführende Formen der Gier und Übelwollen	Fesseln 4 + 5 teilweise grobe Formen von 4) Gier 5) Übelwollen, Groll <i>A IX, 67.68; A X, 13 D.33</i>	Fesseln 4 + 5 ganz feine Formen von 4) Gier 5) Übelwollen	Fesseln 5 – 10 ganz „emporzieh.“ an Feinkörperl 6) Begehren. Feinkörperlichk. 7) Begehren. Unkörperlichem 8) Dünkel māna 9) Aufgeregtheit uddhacca 10) Unwissenheit avijjā
Hemmungen nivarana (5) Zweifel	<i>wie vor grobe Form A V, 193; A I, 2; A VI, 21</i>	Hemmungen Sinnengier, Übelwollen, Gewissensbisse	Hemmungen Starrheit, Mattheit, Aufgeregtheit
Kilesa (10) <i>16 upakkilesa M 7</i> falsche Ansicht, Zweifel	<i>A III, 100 A VI, 86-89 A IV, 198 nivarana</i>	Kilesa Hass	Kilesa Gier, Verblendung, Dünkel, Starrheit, Aufgeregtheit, Schamlosigkeit, Gewissensbisse
Triebe-asava (4) Wogen-ogha (4) Joche-yoga (4) falsche Ansicht	<i>D 33, M 2, M 9</i>	Triebe-asava Wogen-ogha Joche-yoga Sinnliches Begehren	Triebe-asava Wogen-ogha Joche-yoga n. Dasein, Unwissenh.
Neigungen anusaya 7 falsche Ansicht, Zweifelsneigung	<i>M 18, D 33, A VII, 11+12 u.a.</i>	Neigungen anusaya Sinnenliche Neigung, Grollneigung	Neigungen anusaya Dünkel, Daseinsneigung, Unwissenheitsneigung
	<i>A III, 68</i>	Flecken – mala (3) = akusala mula Hass-dosa	Flecken – mala Gier-lobha, Verblendung-moha
Bande-gantha (4) Körperknoten: 3) Regeln u. Riten, 4) Erlebtes für wahr nehm. Weltgläubigkeit (dogm. Wahrheitsbehauptg.)	D 33	Bande-gantha Körperknoten 2) Übelwollens vyāpāda	Bande-gantha Körperknoten 1) abhijjhā-sinnliches Begehren, Habsucht, Gelüstigkeit
Anhaften-upādāna (4) Anhaften an Ansichten, Regeln und Riten, Persönlichkeitsglauben	<i>M 117, Dhs. 1214, 1215, 216 = starker Grad des Begehrens (taṇhā)</i>	upādāna – Anhaften	upādāna – Anhaften Sinnliches Anhaften
Verkehrtheit.-micchata (8) verkehrte Erkenntnis, Lüge, verkehrte Tat, verk. Lebensunterhalt	<i>M 19</i>	Verkehrtheiten-micchata verkehrte Gesinnung, Hintertragen, rohe Rede	Verkehrtheiten-micchata Plappern, verkehrte Anstrengung, verk. Achtsamkeit, v. Sammlg., verk. Befreiung
Verdreht. vipallāsa (4) Wahrn, Bewusstsein, Ansicht v. anicca als nicca, anattā als attā; Ansicht von Elend als Glück, Widerlichem als lieblich	<i>A IV, 49</i>	Verdreht. vipallāsa Wahrnehmung und Bewusstsein von Widerlichem als lieblich	Verdreht. vipallāsa Wahrnehmung und Bewusstsein von Elendem als Glück

Unheilsame Wirkensfährten (10) Töten, Stehlen, Ehebrechen, Lüge, böse Absicht	<i>M 114, D 26</i>	Unheilsame Wirkensfährten Hintertragen, rohe Rede, Übelwollen	Unheilsame Wirkensfährten sinnloses Plappern
Geiz – macchhariya (5) Wohnung, Familie, Besitz, Ansehen, geistigen Dinge	<i>A IX, 49</i>		
Abwege-agati Handlungen und Unterlassungen d. Gier Hass, Verblendung, Feigheit	D 33, A IV, 17		

Zusammenstellung aller Kilesas & Co

© GF

19.11.2005

Die in neun verschiedenen Gruppierungen vorkommenden Kilesas können auf insgesamt 14 Unheilsame Geistesfaktoren – akusala cetasikas zurückgeführt werden. Auf Deutsch gibt es vielerlei Übersetzungen: Fesseln, Verstrickungen, Kilesas, Triebe, Befleckungen, Herzenstrübungen, Neigungen, Hemmungen, Joche, Wogen, Bande, Körperknoten, Anhaftungen	10 samyojana	10 kilesa	16 cittupakkilesa	7 anusaya	5 nīvaraṇa	4 āsava	4 yoga ⁶¹ , 4 ogha	4 gantha	4 upādāna	in wie vielen Gruppen
1) lobha/tanhā – Gier, Begehren abhijjhavisamalobha – Habsucht, Gelüste kāmaraga/-chanda - Sinnenverlangen rūparāga – Feinkörperlichkeits-Begehren arūparāga – Unkörperlichkeits-Begehren bhava-rāga - Daseinstrieb	x x x	x	x	x x	x x	x x	XX XX	x	x	9
2) ditṭhi - falsche Ansicht sakkāyadiṭṭhi/attavāda Persönlichkeit silabbataparāmāsa-Hängen an Regeln u.Riten idam saccābhinivesa-Erlebtes für wahr nehmen, (Weltgläubigkeit)	x x	x		x		x	XX	x x	x x	8
3) moha/avijjā – Verblendung, Unwissen māda - Rausch, Lässigkeit pamāda – Lässigkeit, Leichtsinn	x	x	x x	x	x	x	XX			7
4) dosa/paṭigha Hass, Übelwollen vyāpāda – Übelwollen, Groll kodha – Zorn, Empörung, Aufbrausen upanāha – Rachsucht, Nachtragen	x	x	x x x	x	x			x		5
5) vicikicchā - Zweifel	x	x		x	x					4
6) māna - Dünkel makkha – Anerkennungsbedürfnis atimāna - Überheblichkeit	x	x	x x x	x						3
7) udhacca – Aufgeregtheit, Rastlosigkeit	x	x			x					3
8) thīna – Faulheit, Mattigkeit		x			x					2

⁶¹ Laut Buddhistischem Wörterbuch sind yogha und ogha Synonyme für āsava.

9) middha – Starrheit thambha – Starrsinn sārambha - Rechthaberei			X X		X					2
10) kukkucca – Gewissensunruhe, -bisse					X					1
11) issā – Neid palāsa - Herrschsucht	o ⁶²		X X							1
12) maccariya – Geiz	o		X							1
13) ahirika – Schamlosigkeit māyā – Heuchelei, Trug		X	X							1
14) anottappa – Gewissenslosigkeit sātheyya – Heimlichkeit, Tücke, List		X	X							1

⁶² im Abhidhamma ist issā und maccariya eine samjoyana, dafür rūparāga und arūparāga nicht.

Der Weg zum Nibbāna und allerlei Hilfreiches dafür

© G. Feist 31.12.2001/Viriya 21.10.05 (Der Weg und Heilsfähigkeiten)

37 Dem Erwachen zuträgliche Dinge - Bodhipakkhiya-dhamma	Edle Achtfache Pfad - Atthangiko-Magga	7 Erwachensfaktoren - Sambojjhanga	4 Erhabene Weilungen - Brahmavihāra	10 Vollkommenheiten - Pāramī
4 Grundlagen der Achtsamkeit - satipatthāna	1) Rechte Ansicht sammā-ditthi	1) Achtsamkeit - sati	1) Güte - mettā	1) Freigebigkeit - dāna
4 Rechtes Bemühen - sammā padhāna	2) Rechte Gesinnung sammā-sankappa	2) Lehrergründung-dhammavicaya	2) Mitgefühl - karunā	2) Sittlichkeit - sīla
4 Erfolgsgrundlagen - iddhi-pāda	3) Rechte Rede sammā-vācā	3) Tatkraft - viriya	3) Mitfreude - muditā	3) Entsagung - nekkhamma
5 Heilsame Fähigkeiten – indriya	4) Rechte Tat sammā-kammanta	4) Geistige Beglückung - pīti	4) Gleichmut - upekkhā	4) Weisheit - paññā
5 Kräfte - bala	5) Rechter Lebenserwerb sammā-ājīva	5) Gestilltheit - passadhi		5) Tatkraft - viriya
7 Erwachensfaktoren - sambojjhanga	6) Rechte Anstrengung sammā-vāyāma	6) Sammlung - samādhi	4 Erfolgsgrundlagen - Iddhi-pāda	6) Geduld - khanti
8-fache Pfad – atthangiko-magga	7) Rechte Achtsamkeit sammā-sati	7) Gleichmut - upekkhā	Absicht - chanda	7) Wahrhaftigkeit - sacca
	8) Rechte Sammlung sammā-samādhi		Tatkraft - viriya	8) Entschiedenheit - adhitthāna
	→9) Rechtes Wissen sammā-ñāna		Geist - citta	9) Güte - mettā
	→10) Rechte Erlösung sammā-vimutti		Erwägen - vimamsā	10) Gleichmut - upekkhā

5 Heilsfähigkeiten - indriya Zuordnung der je 40 Heilsamen und Unheilsamen Herzenseigenschaften zu den 5 Heilsfähigkeiten (indriya). Die Hauptgruppe der 40 Unheilsamen Herzenseigenschaften schließt alle Leidenschaften, Triebe, Tendenzen, Fesseln, Herzenstrübungen, Hemmungen mit ihren Ober- und Unterbegriffen mit ein (lt. Dr. Hecker "Die Furt"). Stagniert die Entwicklung auf dem Heilspfad, kann man an Hand der Tabelle schnell den Grund dafür finden.

40 Heilsame Herzenseigenschaften - die jeweilige Heilsfähigkeit stärkend und vervollkommnend.

1) Vertrauen - saddhā	2) Tatkraft - viriya	3) Achtsamkeit - sati	4) Sammlung - samādhi	5) Weisheit - paññā
Zufriedenheit - santutthi	Mut - dhiti	Klarbewusstheit - sampajañña	Einspitzigkeit- ekaggatā	Klugheit - anelamūgo
Güte - mettā	Mitgefühl - karunā	Fügsamkeit - nivāta	Gönnen, Mitfreude - muditā	Geborgenheit innen - khemā
Erbarmen - anukampā	Pflichteifer - kicc'ussuka	Ernsthaftigkeit - appamāda	Verzichten - cāga	Geborgenheit außen - khemā
Heiterkeit - pasāda	Ausdauer - ussāha	Erfahrung - suta	Stille - samatha	Reife - vesārajja
Entsagung - nekkhamma	Askese/Umkehr - tapa	Scham - hiri	Ruhe - vūpasama	Entschiedenheit-adhitthāna
Abgeschiedenheit - viveka	Teilnahme - anuddayā	Scheu - ottappa	Sanftmut - soracca	Rechtzeitigkeit - kalaññutā
Bescheidenheit - app'icchātā	Tugend - sīla	Dankbarkeit - kataññutā	Geduld - khanti	Schlagfertigkeit - patibhāna

40 Unheilsame Herzenseigenschaften - die jeweilige Heilsfähigkeit schwächend, weswegen sie überwunden werden sollte.*

1) Sinnengier-kāma-cchanda FH*	9) Müssigkeit - middha H	17) Zerstreutheit - vikkhitta	25) Aufregung - uddhacca FH	33) Unvernunft - duppañña
2) Ekel - patikkulāyatā	10) Mattheit - thīna H	18) Vergesslichkeit - muttha-sati	26) Ungeduld - kukkucca H	34) Dummheit-elamūga
3) Habsucht-abhihijhā-visamalobha	11) Geiz - macchariya	19) Rausch - māda	27) Machtgier - makkha	35) Angst innen-bhayam ajjhata
4) Übelwollen - vyāpāda FH	12) Neid - issā	20) Lässigkeit - pamāda	28) Herrschsucht - palāsa	36) Angst aussen-bhayam bahiddha
5) Verlangen, Fordern - icchā	13) Trägheit - kosajja	21) Dünken - māna F	29) Geschäftigkeit - vibhanta	37) Persönlichkeitsglaube.- sakkāyaditthi F
6) Ärger - kopa	14) Kleinmut - hīna-viriya	22) Überhebung - atimāna	30) Reue - vippatisāra	38) Zweifel nach innen- vicikicchā FH
7) Geltungsdrang - pāp'icchā	15) Heuchelei - māyā	23) Trotz - thambha	31) Rachsucht - upanāha	39) Zweifel nach aussen – vicikicchā bahiddhā
8) Groll - āghāta	16) Heimlichkeit - sātheyya	24) Rechthaberei sārāmbha	32) Zorn - kodha	40) Überschätzen von Tugendwerk - sīlabbhata-parāmāsa F

* F = Fessel, H = Hemmung

